



Schulblatt

6/2015

Salvan, der

Eintauchen in die Fremdsprache

Wie Sprachaus tausch auf allen Stufen funktioniert

Liebe 6. Klasse Steinboden,

Merci pour votre lettre. Danke für eure Brief. Nous aussi uns école provisoire. Wir haben auch eine Schule. Wir kommen bei Bus, mit dem Fahrrad oder

Nous avons bientôt la neige. Wir haben bald Schn

Wie sind vierzehn Schüler: neun Jungen und fünf Mädchen? Nous sommes quatorze élèves: neuf garçon et cinq filles. Wie viele Jungen und Mädchen seid ihr?

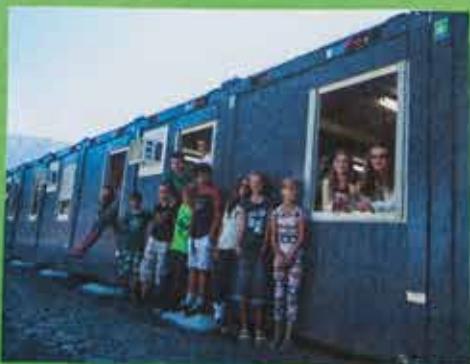
Antonin

Tanguy
Sabine

Ewan

Angela

Loreki



Sara
Laurianne
Romane

Eric
Louis

Yannick

Bis bald. 6. Klasse Salvan

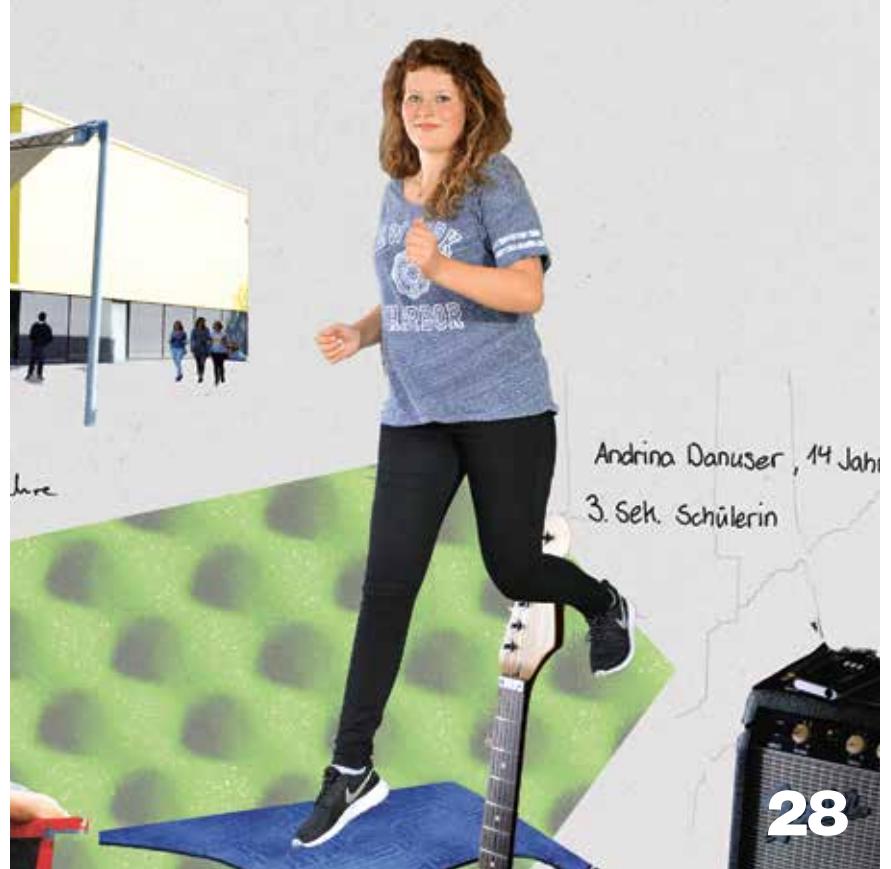
Bildungsdirektorin
Silvia Steiner zieht ihre erste Bilanz

Mitsprache
Wie bewährt sich das Delegierten system?

World Skills
Drei Zürcher Medaillen Gewinner erzählen



6



Andrina Danuser, 14 J.

3. Sek. Schülerin

28

Magazin

4

Meine Schulzeit

Monika Rühl, Geschäftsführerin von economiesuisse

5

Im Lehrerzimmer

Kantonsschule Uster

6

Persönlich

Andreas Fluri, Jugendsachbearbeiter der Kapo Zürich

8

Bildungsdirektorin

Silvia Steiner über ihre bildungspolitischen Ziele

11

Bildungsrat

So denken die sieben Bisherigen und die neue Bildungsrätin

Fokus: Eintauchen in die Fremdsprache

14

Volksschule

Für einen Sprachaustausch gibt es viele Möglichkeiten

18

Mittelschule

Eine Gymnasiastin und ein IMS-Schüler über ihre Sprachaufenthalte

21

Berufsbildung

Arbeiten und gleichzeitig Englisch lernen

Volksschule

24

Mitsprache

Nach dem Wechsel vom Kapitel- zum Delegierten-system

27

Lehrmittelverlag Zürich

Diese wichtigen Lehrmittel sind geplant

28

Stafette

Die alters- und niveau-durchmischte Sekundarschule Neftenbach

31

In Kürze

Wichtige Adressen

Bildungsdirektion: www.bi.zh.ch **Generalsekretariat:** 043 259 23 09
Bildungsplanung: 043 259 53 50 **Bildungsstatistik:** www.bista.zh.ch
Volksschulamt: www.vsa.zh.ch, 043 259 22 51 **Mittelschul- und Berufsbildungsamt:** www.mba.zh.ch, 043 259 78 51 **Amt für Jugend und Berufsberatung:** www.ajb.zh.ch, 043 259 96 01 **Lehrmittelverlag Zürich:** www.lehrmittel-verlag-zuerich.ch, 044 465 85 85
Fachstelle für Schulbeurteilung: www.fsb.zh.ch, 043 259 79 00
Bildungsratsbeschlüsse: www.bi.zh.ch > Bildungsrat > Beschlussarchiv **Regierungsratsbeschlüsse:** www.rrb.zh.ch

Impressum Nr. 6/2015, 6.11.2015

Herausgeberin: Bildungsdirektion Kanton Zürich, Walchezplatz 2, 8090 Zürich **Erscheinungsweise:** 6-mal jährlich, 130. Jahrgang, Auflage: 19 000 Ex. **Redaktion:** Redaktionsleiterin katrin.hafner@bi.zh.ch, 043 259 23 05; Redaktorin jacqueline.olivier@bi.zh.ch, 043 259 23 07; Sekretariat schulblatt@bi.zh.ch, 043 259 23 14. **Journalistische Mitarbeit an dieser Ausgabe:** Walter Aeschimann, Joel Bedetti, Andreas Minder. **Abonnement:** Lehrpersonen einer öffentlichen Schule im Kanton Zürich können das Schulblatt in ihrem Schulhaus gratis beziehen (Bestellwunsch an Schulleitung). Bestellung des Schulblatts an Privatadresse sowie Abonnement weiterer Interessierter: abonnemente@staempfli.com, 031 300 62 52 (Fr. 40.– pro Jahr) **Online:** www.schulblatt.zh.ch **Gestaltung:** www.bueroz.ch **Druck:** www.staempfli-publikationen.ch **Inserate:** inserate@staempfli.com, 031 767 83 30 **Redaktions- und Inserateschluss nächste Ausgabe:** 26.11.2015 **Das nächste Schulblatt erscheint am:** 8.1.2016



RECYCLED
Papier aus
Recyclingmaterial
FSC® C016087



Mittelschule

34

Schulgeschichte(n)

Kantonsschule Wiedikon:
kunterbuntes Miteinander

37

In Kürze

Berufsbildung

38

WorldSkills

Stolz auf ihre Medaillen
sind nicht nur die jungen
Gewinner

40

Berufslehre heute

Koch EFZ

43

In Kürze

45

Amtliches

51

Weiterbildung

Beratungsgeschichten
Kurse und Module

59

Stellen

60

schule & kultur

62

Agenda

Editorial

Katrin Hafner, Redaktionsleiterin Schulblatt



Ich erinnere mich genau: Französisch lernten wir im Sprachlabor. Im umfunktionierten Keller sprachen wir – mit Kopfhörer und Mikrofon – Sätze nach. Unbemerkt schaltete sich ab und zu die Lehrerin ein und korrigierte uns. Heute weiss man: Fremdsprachen lernt man besonders gut, indem man sie anwendet. Dass die Kommunikation mit Gleichaltrigen speziell viel bringt, liegt auf der Hand: Über Lieblingsmusik oder Fussball zu reden motiviert mehr, als Verben zu büffeln. Dieses Heft zeigt, wie ideenreich Schulen den Sprachaustausch pflegen und wie dieser funktionieren kann. Apropos Tausch: Nach fünf Jahren Bildungsdirektion Kanton Zürich geht mein Weg demnächst bei einer Organisation für Entwicklungszusammenarbeit weiter. Mein Nachfolger heisst Reto Heinzel. Als langjähriger Redaktor der Nachrichtenagentur SDA ist er gut vertraut mit Bildungsthemen. Er wird das Schulblatt ab nächstem Jahr weiterhin mit Jacqueline Olivier realisieren. Ich danke Ihnen herzlich für Ihr Interesse am Schulblatt! ■

Meine Schulzeit

«Erzieherisch wäre ich nicht gut»

Fünf Fragen an Monika Rühl,
Direktorin von economiesuisse.



Monika Rühl (51) ist ehemalige Schweizer Spitzendiplomatin und Chefbeamte beim Bund. Unter anderem war sie als Botschaftsrätin bei der UNO und zuletzt als Generalsekretärin des Eidg. Departements für Wirtschaft, Bildung und Forschung tätig. Seit einem Jahr ist sie Direktorin des Schweizer Wirtschaftsdachverbandes economiesuisse. Monika Rühl lebt in Zürich.

Wenn Sie an Ihre Schulzeit denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn?

Zuallererst denke ich an die Menschen: an die Lehrerinnen und Lehrer, aber auch an meine Mitschüler, von denen einige auch heute noch zu meinen engsten Freundinnen und Freunden zählen. Ich denke aber auch an viele Erlebnisse und Anekdoten: an Schulreisen und Klassenlager, an Prüfungen und Prüfungsangst, ans viele Lernen, an Streiche, die wir den Lehrern gespielt haben, an Schülerfeste und Tanzabende ...

Welcher Lehrperson geben Sie rückblickend die Note 6 und warum?

Zwei Lehrpersonen fühle ich mich besonders verpflichtet: Erstens meinem Primarlehrer in Uster, der mich ermutigt hat, ins Gymnasium zu gehen, obwohl das gar nicht auf meinem Radar war. Und der mich mit drei anderen Mitschülern gezielt auf die Aufnahmeprüfung vorbereitet hat. Zweitens meiner Französischlehrerin an der Kantonsschule in Wetzikon, die meine

Freude an Sprachen und Literatur geweckt hat und mich so zu meinem Romanistikstudium an der Uni Zürich ermunterte.

Inwiefern hat Ihnen die Schule geholfen, Direktorin des Dachverbands der Schweizer Wirtschaft zu werden?

Natürlich habe ich in der Schule Allgemeinwissen erworben, auf das ich mich auch heute noch abstützen kann. Ich habe aber auch viel im zwischenmenschlichen Bereich gelernt: Wie geht man mit den Lehrerinnen und Lehrern um, wie ist das Verhältnis zu den Mitschülern, wie entsteht eine positive – oder manchmal auch negative! – Gruppendynamik? Das Wissen für die Arbeit bei economiesuisse habe ich mir aber erst später, im Berufsleben, erworben.

Was ist das Wichtigste, was Kinder heute in der Schule lernen sollen, und warum?

Es ist wichtig, dass Kinder sich ein möglichst breites Basiswissen aneignen können. So stehen ihnen später bei der Berufswahl alle Türen offen. Ausserdem wünsche ich mir, dass die Schulen mehr Wissen über die Wirtschaft vermitteln und dass Schüler auch Firmen besuchen. Das hat in meiner Schulzeit völlig gefehlt.

Warum wären Sie eine gute Lehrerin – oder eben nicht?

Inhalte zu vermitteln würde mir Spass machen. Ich finde auch Diskussionen mit jungen Menschen spannend und bereichernd. Solche Dialoge suchen wir bei economiesuisse ganz gezielt. Nicht gut wäre ich wohl auf der erzieherischen Seite, weil ich an dieser Aufgabe keine Freude hätte. Deshalb ist es sicher besser, dass ich nicht Lehrerin geworden bin.

Bildungs-Slang

Ruedi Widmer, Cartoonist, interpretiert Begriffe aus Bildung und Schule – diesmal: selbstgesteuertes Lernen



Kantonsschule Uster

In der Pavillon-Anlage hat die Schule erstmals überhaupt ein Lehrerzimmer.

Fotos: Marion Nitsch



Happy: ist das Team, in seiner aktuellen Unterkunft endlich über ein Lehrerzimmer zu verfügen. **Übergangslösung:** Seit Februar 2013 ist die Schule in mobilen Pavillons in Uster untergebracht. Zuvor wurde in einem Primarschulhaus in Dübendorf und an weiteren Standorten unterrichtet. **Hell und zweigeteilt:** ist der Raum, in dem die meisten Lehrpersonen die Pausen verbringen. **Parkschulcampus:** nennt die Schule ihre Anlage; der Blick aus den Fenstern auf grüne Wiesen und hohe Bäume macht klar, warum. **Brötchen und Süssgebäck:** stellt die Mensa bereit – zu je 2 Franken. **Gratiskaffee und Teambildung:** stehen laut Rektor Patrick Ehrismann in direktem Zusammenhang, weil der kostenlose Kaffee die Lehrpersonen in den Pausen ins Lehrerzimmer lockt. **Makro und Mikro:** Den Blick aufs grosse Ganze und gleichzeitig aufs Detail symbolisiert für den Rektor die grosse dreiteilige Fotografie, auf der ein einsamer Forscher vor einer verschneiten Bergkulisse an einem Campingtisch sitzt und ins Mikroskop blickt. **Das Ziel vor Augen:** hat wiederum die Schule – der Umzug in den lang ersehnten Neubau ist für 2019 geplant. **Technologisches Experimentierfeld:** Zurzeit werden Neuerungen getestet, die im Neubau eingeführt werden sollen, etwa digitale Wandtafeln. [jo]

Der etwas andere Polizist

Jugendsachbearbeiter Andreas Fluri hilft, wenn die Schule nicht weiterweiss.

Text: **Walter Aeschimann** Foto: **Sophie Stieger**

Einem Mädchen werden 100 Franken aus dem Pult gestohlen. Die schulinterne Abklärung ergibt nichts. Die Mutter des Mädchens zeigt den Diebstahl an. Der Polizist Andreas Fluri beginnt, den Fall zu untersuchen, hält vor der Klasse ein Referat über «Mein und Dein» und erörtert strafrechtliche Aspekte. In Absprache mit der Mutter des geschädigten Mädchens setzt er eine Frist, in der das Geld straffrei zurückgegeben werden kann. Nach den Ferien liegen die 100 Franken im Pult des Mädchens.

Andreas Fluri, 36, ist, wie er selbst sagt, «ein etwas anderer Polizist». Er ist polizeilicher Jugendsachbearbeiter bei der Kantonspolizei Zürich, zuständig für den Bezirk Pfäffikon und für Jugendliche zwischen 10 und 18 Jahren. Die Dienststelle Jugendintervention ist Teil der Präventionsabteilung. Andreas Fluri sieht sich als «Vermittler und Berater»; oftmals sind die Grenzen zwischen Polizist, Sozialarbeiter und Pädagoge in seiner Arbeit fliessend.

Er kommt an bei Jugendlichen

Sein Angebot ist «niederschwellig»: Lehrpersonen, Schulleitung, Eltern oder Behördenmitglieder können sich bei ihm melden, auch wenn sich kein konkreter Fall ereignet hat, eine Expertenmeinung aber hilfreich ist. Dies ist der Regelfall. Fällt konkret etwas vor, gelangt die Schule an ihn, wenn Abklärungen von Schulleitung und Schulsozialarbeit nicht gefruchtet haben. Dann helfe oft eine «Portion Nacherziehung, Aufklärung oder sanfter Druck» wie im Beispiel mit den 100 Franken.

Seit Januar 2013 ist Andreas Fluri als polizeilicher Jugendsachbearbeiter tätig. Erst hatte er Koch gelernt, dann die Polizeischule der Kapo Zürich absolviert. Er übte verschiedene Funktionen bei der Staatsanwaltschaft und im Polizeidienst aus. In Uster arbeitete er als Stationierter oft mit dem dortigen Jugendsachbearbeiter zusammen. Dabei habe er festgestellt, dass die Arbeit ihm entspreche und er bei den

Jugendlichen gut ankomme. Die Tätigkeit erschien ihm «facettenreicher als jene mit Erwachsenen. Sie ergibt einen tieferen Sinn.» Bei Jugendlichen sei der positive Einfluss seiner Arbeit offensichtlicher.

Mehrmals pro Monat hält er Vorträge in Schulen, etwa über den «Umgang mit Internet und Handy», Waffen, Drogen oder körperliche Gewalt. Die Referate sind ein wichtiger Teil seiner Präventionsarbeit. Dabei ist ein Thema zentral: «Die oft leichtsinnige Kommunikation via digitale Medien», die sich in Mobbing, bösartigen SMS oder Belästigungen ausdrücken kann. In der scheinbaren Anonymität begehen solche Grenzverletzungen Knaben und Mädchen gleichermaßen.

Zu Andreas Fluris Berufsalltag gehört es, sich zu vernetzen. Er sitzt an «runden Tischen» in den Schulen, Gemeinden, bei anderen Fachstellen, hört zu, tauscht aus und erklärt sein Angebot. «Wichtig ist, frühzeitig Phänomene oder Auffälligkeiten zu erkennen.» Körperliche Gewalt komme heute seltener vor als früher. Tendenzen zu radikalen Ideologien könne er in seinem Bezirk bisher nicht erkennen. «Es hat mich deswegen noch keine Schule

kontaktiert. Hat eine Lehrperson aber einen Verdacht, kann sie sich gerne melden. Ich gehe dem in Zusammenarbeit mit einem Spezialisten mit aller Sorgfalt nach.»

Weiterhin «ein Problem» sei der Konsum von Haschisch. Die mediale Debatte über die Legalisierung verunsichere die Jugendlichen. «Viele meinen, ‹Kiffen› sei straffrei.» Weil dem nicht so ist, melden sich immer wieder Lehrerinnen und Lehrer und fordern seine Hilfe. Auch in solchen Fällen referiert Andreas Fluri vor der betroffenen Klasse und informiert beispielsweise auch, dass der Grossteil der jugendlichen Straftaten unter dem Einfluss von Suchtmitteln begangen werde, insbesondere Alkohol und Marihuana. Oftmals wissen die Beteiligten nicht, dass sie «strafmündig» sind. Das Gesetz mutet Jugendlichen ab dem 10. Lebensjahr zu, die Folgen einer Handlung abzuschätzen und auch die Verantwortung dafür zu übernehmen.

Töchter nicht verhaltensauffällig

Als Ausgleich zum Beruf geht Andreas Fluri biken und bekocht an Wochenenden die Familie. Er ist verheiratet und Vater zweier Mädchen. «Noch nicht verhaltensauffällig», schmunzelt er und fügt sofort an: zehn Monate und drei Jahre alt. Er hat ein gutes Gefühl, wenn er an sie denkt. Aber auch, wenn er generell über die Jugend reflektiert. Er sieht keine Tendenz, dass die Jugend «schlimmer» sei als früher. Es gibt Gründe, warum einzelne straffällig werden – familiäres Umfeld, schwierige Peergroups, Mehrfachproblematiken. «Häufig ist es aber Fahrlässigkeit, adoleszent beeinflusst und hormonell bedingt.» Die meisten sieht er deshalb nur einmal im Büro. Sie reagieren auf den sanften Druck oder die Nacherziehung positiv. Manchmal treffe er diese Jugendlichen auf der Strasse. Sie kämen auf ihn zu und begrüssten ihn per Handschlag. «Das freut mich. Es zeigt, dass meine Arbeit sinnvoll ist und etwas bewirkt.» ■

Die Dienststelle Jugendintervention der Kantonspolizei

Die Dienststelle Jugendintervention ist Teil der Präventionsabteilung der Kantonspolizei Zürich. Sie wurde 2002 gegründet und kontinuierlich ausgebaut. Heute ist in allen 11 Bezirken des Kantons ein vollamtlicher polizeilicher Jugendsachbearbeiter tätig. Die Stadt Zürich und die Stadt Winterthur führen jeweils eigene Fachstellen bei den Stadtpolizeien.

Die Jugendintervention befasst sich mit der Aufklärung jugendspezifischer Straftaten, Gefährdungseinschätzung bei Bedrohungslagen sowie mit Intervention und Prävention. Das Angebot richtet sich vor allem an Schulen und Behörden. Grundsätzlich können sich Lehrpersonen telefonisch direkt beim polizeilichen Jugendsachbearbeiter des Bezirkes respektive bei der Fachstelle melden. Oder der Kontakt erfolgt via Schulleitung – je nachdem, wie das die einzelne Schule geregelt hat. Ebenso gilt das Angebot für Eltern oder Behördenmitglieder. Den zuständigen polizeilichen Jugendsachbearbeiter einer Schule findet man je nach Bezirk oder Stadt (Winterthur und Zürich) hier: www.stopp-gewalt.zh.ch > Hinweise für Schulen > Unterstützung > Beratungs- und Fachstellen > Polizeiliche Beratung. Weitere Informationen über die kantonspolizeiliche Dienststelle Jugendintervention: www.jugenddienst.zh.ch



Andreas Fluri (36) hat ursprünglich Koch gelernt, dann die Polizeischule der Kantonspolizei Zürich absolviert. Er übt verschiedene Funktionen aus bei der Staatsanwaltschaft und im Polizeidienst. Heute ist er Jugendsachbearbeiter und arbeitet in und mit Schulen.

«Tagesschulen nach Kräften fördern»

Nach 130 Tagen im neuen Amt informierte Bildungsdirektorin Silvia Steiner in der Primarschule Am Wasser in Zürich Höngg über ihre Ziele. Eine gekürzte Fassung ihres Referats.

Foto: Benjamin Hofer



Wo stehen wir bildungspolitisch im Kanton Zürich? 130 Tage sind zu kurz, um zu einem abschliessenden Urteil zu kommen. 130 Tage sind aber lange genug, um erste Eindrücke zu gewinnen und eine Standortbestimmung zu machen. Mein wichtigster Eindruck: Ich bin überall auf engagierte Lehrpersonen und Dozierende, Schulleitende, Behördenmitglieder und Berufsbildner gestossen. Bei allen spürt man eine grosse Motivation, sich für unsere Kinder und Jugendlichen einzusetzen. Auch in der Bildungsdirektion habe ich nur Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter getroffen, die sich engagiert für ihre Aufgaben einsetzen.

Wenn von Bildungspolitik die Rede ist, stehen häufig die Problemstellungen, das Schwierige und Negative im Vordergrund. Zu Unrecht. Ein paar Fakten aus dem schweizerischen und dem Zürcher Bildungswesen: Rund 93 Prozent aller Jugendlichen beenden die Sekundarstufe II mit einem Abschluss. Die Jugendarbeitslosigkeit ist verglichen mit dem europäischen Ausland tief. Nie in den letzten Jahren wurden im Kanton Zürich so viele neue Lehrverträge abgeschlossen wie 2015. Unsere Schülerinnen und Schüler erzielen sehr gute Lernerfolge, besonders in Mathematik. Dies zeigen die letzten PISA-Erhebungen für die Schweiz. Kurz: Die Bildungseinrichtungen im Kanton Zürich sind sehr gut aufgestellt. In meiner Arbeit verfolge ich drei Zielsetzungen.

Ressourcen optimieren

Erstens: Wir müssen finanzpolitisch mit dem auskommen, was wir haben – und das wird weniger. Regierungspräsident und Finanzdirektor Ernst Stocker informierte

kürzlich über die schwierigen finanzpolitischen Perspektiven. Die Bildungsdirektion und damit die Schulen und Bildungseinrichtungen im Kanton Zürich müssen sich an der Sanierung des Finanzaushhaltes beteiligen. Zur Leistungsüberprüfung 2016 müssen die Volksschulen jährlich mit 20 Millionen, die Mittelschulen mit 18 Millionen und die Berufsbildung mit 11 Millionen beitragen. Das ist vor allem deshalb eine äusserst schwierige Aufgabe, weil wir mit stark wachsenden Schülerzahlen konfrontiert sind. Es gibt nur einen Weg: Wir müssen die Mittel bündeln und die knappen Ressourcen optimal einsetzen. Worauf verzichtet werden kann und worauf nicht, müssen wir zusammen diskutieren – insbesondere auch mit den Partnerorganisationen der Lehrpersonen, Schulleitenden und Schulbehörden. Es ist jetzt schon klar, dass entsprechende Massnahmen auch öffentliche Diskussionen auslösen werden. Darauf werde ich mich gerne einlassen.

Zeit für Feinjustierungen

Zweitens: Die Reformen im Bildungswesen haben den Lehrpersonen viel abverlangt. Wir dürfen unsere Lehrpersonen nicht überstrapazieren. Klar ist: Einen Marschhalt kann es in der Bildungspolitik nie geben. Weil sich die Gesellschaft weiterentwickelt, muss sich auch das Bildungswesen weiterentwickeln. Klar ist auch, dass der Wandel der letzten Jahre notwendig war und die Schule stärkte. Ich denke etwa an das neue Volksschulgesetz mit Tagesstrukturen, Schulleitungen und integrativer Förderung. Ich bin aber überzeugt: Nach viel Wandel ist es nun Zeit für eine Beruhigung – für Konsolidierung und Feinjustierung. Eine solche Feinjustie-

rung ist der Schulversuch Fokus Starke Lernbeziehungen, der pro Klasse weniger Lehrpersonen vorsieht. Die Schule Am Wasser, wo wir heute sind, ist seit diesem Schuljahr mit dabei. Die ersten Erfahrungen in den insgesamt zwölf Schulen zeigen, dass der Schulalltag ruhiger wird. Ich bin vom Ansatz dieses Schulversuchs begeistert: Der Blick wird auf den Klassenunterricht, auf die eigentliche Kernaufgabe, gelenkt, ohne die besonderen Bedürfnisse der Kinder zu vernachlässigen.

Den Dialog führen

Drittens: Unsere wichtigste Ressource sind die Beteiligten in unserem Bildungswesen: Lehrende und Lernende, Schulleitende, Schulbehörden, Eltern und die Wirtschaft. Ich muss wissen, welche Bedürfnisse sie haben und wo wir sie unterstützen können. Mir ist es wichtig, den Lehrplan 21 zusammen mit den Vertreterinnen und Vertretern der Schulen einzuführen. Wir machen dazu als einziger Kanton eine Vernehmlassung, damit sich alle betroffenen Kreise äussern und einbringen können. Zum Dialog gehört auch Wertschätzung, besonders für unsere Lehrpersonen. Was sie Tag für Tag an den Schulen leisten, ist immens. Häufig bekommen sie viel zu wenig Wertschätzung für ihre Arbeit. Das müssen wir ändern. Nur so können wir die Lehrpersonen im Beruf halten und neue dafür gewinnen.

Lehrplan 21 und Tagesschulen

Ich komme zur Volksschule, die mit dem Lehrplan 21 eine Grundlage erhält, die über die Kantongrenzen hinaus breit abgestützt ist. Frühestens auf das Schuljahr 2017/18 hin führen wir die Zürcher Version des neuen Lehrplans ein. Wichtig für diese Einführung sind Lehrmittel, die auf die Kompetenzorientierung ausgerichtet sind, also auf Wissen und Können.

Der Lehrplan 21 orientiert sich an den schweizweit gültigen Bildungsstandards und ist somit ein Mittel zu Harmonisierung des Schulwesens unter den Kantonen. Daneben ist der Lehrplan 21 aber auch eine Nivellierung gegen oben. Um es mit einem Bild zu sagen: Die Latte wird bewusst hoch gelegt, wir unterstützen aber auch jene Kinder, die nicht ganz so hoch springen können. Dieser Leistungs-gedanke ist mir wichtig: Wir tun an der Volksschule – richtigerweise – viel für die Integration der Leistungsschwächeren. Es braucht aber auch gute Angebote für die Leistungsstärkeren. Dazu zähle ich auch die zwei Fremdsprachen bereits auf der Primarstufe. Wir dürfen die Ressourcen der Kinder nicht brachliegen lassen.

Speziell fördern wollen wir in dieser Legislatur Tagesschulen. Tagesschulen bringen Konstanz in den Schulalltag. Sie gewährleisten die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und halten Mütter und Väter im Beruf – Stichwort Fachkräftemangel.



Bildungsdirektorin Silvia Steiner auf Schulbesuch in der Primarschule Birmensdorf am ersten Schultag im vergangenen August: «Wir tun an der Volksschule richtigerweise viel für die Integration der Leistungsschwächeren. Es braucht auch gute Angebote für die Leistungsstärkeren.»

Und man kann sie effizienter führen als das komplexe System aus Schule und Hort. Aus diesen Gründen macht die Stadt Zürich vorwärts und startet mit ihrem Tageschulprojekt zu Beginn des Schuljahres 2016/17, eben auch mit der Schule Am Wasser. Die Bildungsdirektion will Tageschulen auch in Agglomerationen, ländlichen Regionen und kleinen Gemeinden fördern. Wir verfolgen zwei Ansätze:

- Wir wollen die Gemeinden ermuntern, auf die Tagesschule umzusteigen. Wir wollen und dürfen aber keine Lebens- und Familienmodelle vorschreiben. Wenn eine Gemeinde die Tagesschule als einzigen Schultyp führt, müssen die Eltern die Kinder für die Mittagszeit abmelden können. Mit einem Blockmodell, wie es in der Stadt Zürich zur Anwendung kommt, sowie einer Bündelung aller individuellen Betreuungsangebote dürfte dies umsetzbar sein. Ob diese Umsetzung gesetzliche Anpassungen erfordert, wird derzeit geprüft.
- Zweitens wollen wir die Gemeinden ganz konkret beim Aufbau von Tageschulen unterstützen. Im Internet wollen wir vielfältige Unterstützungsma-

terialien anbieten: einfache Musterkonzepte, Qualitätskriterien, Grundlagen für die Kostenberechnung und Checklisten. Darüber hinaus berät das Volksschulamt interessierte Gemeinden in organisatorischen und rechtlichen Fragen und fördert den Austausch zwischen Gemeinden, die auf Tagesschulen umsteigen wollen.

Wir wollen Tagesschulen also nach Kräften fördern, aber nicht erzwingen.

Berufsbildung: Potenzial nutzen

Zur Berufsbildung: Sie ist ein Erfolgsmodell unseres Bildungssystems, das auch im Ausland auf grosses Interesse stösst. Ich bin überzeugt: Wir können das Potenzial noch besser ausschöpfen und dabei viel erreichen gegen den Fachkräftemangel. Für die leistungsstarken Jugendlichen wollen wir die Attraktivität der Berufsmaturität weiter erhöhen, zum Beispiel mit besser abgestimmten Unterrichtszeiten. Leistungsschwächere Jugendliche wollen wir während der beruflichen Grundbildung gut begleiten und damit auch Lehrabbrüche vermeiden. Alle Jugendlichen, die eine Lehre beginnen, sollen diese mit einem Abschluss beenden.

Wichtig ist mir ein intensiver Dialog mit der Wirtschaft. Die Bildungspolitik muss auf die Wünsche und Bedürfnisse der Zürcher Unternehmen eingehen – und die Wirtschaft steht in der Verantwortung, Ausbildungsplätze anzubieten. Von diesem System profitieren vor allem die

Lehrbetriebe: Sie können den Lernenden von Anfang an ihre Unternehmensphilosophie vermitteln und die Identifizierung mit Lehrbetrieb und Branche fördern. Das hat nicht zuletzt zur Folge, dass viele der ausgebildeten Lernenden nach ihrer Ausbildung im Lehrbetrieb bleiben oder zumindest der Branche treu bleiben – häufig ein Leben lang.

In die Mittelschulen investieren

Zu den Mittelschulen: Auch sie sind ein Erfolgsschläger unseres Bildungssystems. In den nächsten Jahren sind unsere Mittelschulen quantitativ und qualitativ herausgefordert. Quantitativ: Nach heutigem Wissensstand rechnen wir mit über 3000 zusätzlichen Schülerinnen und Schülern innert zehn Jahren. Wir planen deshalb je eine neue Mittelschule am rechten und am linken Zürichseeufer. Zusätzlich soll die Kantonsschule Limmattal ausgebaut werden. Einen Ersatzneubau für die Kantonsschule Bülair in Winterthur hat der Regierungsrat bereits beschlossen; er wird zurzeit im Kantonsrat beraten. Auch qualitativ wollen wir unsere Mittelschulen weiterentwickeln. Die Zusammenarbeit zwischen den Gymnasien und ihren Partnerorganisationen an Volks- und Hochschule muss intensiviert werden.

Im Dialog und mit Augenmaß: Ich bin überzeugt, dass wir auf diese Weise die grossen bildungspolitischen Herausforderungen der nächsten Jahre bestehen. ■

Audiovisuelle Einrichtungen

- Data-/ Video-/ Hellraumprojektoren
- Leinwände & (Aktiv-)Whiteboards
- Audio-/Videogeräte • Visualizer
- AV-Consulting (Planung von AV-Systemen)
- Reparaturen & Installationen

Daten-/Videoprojektor
(ab Fr. 600.-)



CD-Recorder / Verstärker
(ab Fr. 650.-)



verlangen Sie detaillierte Informationen bei:

AV-MEDIA & Geräte Service

Gruebstr. 17 • 8706 Meilen • T: 044 - 923 51 57
www.av-media.ch (Online-Shop) • info@av-media.ch

Erfahrung zählt!

Sie machen sich Gedanken um Ihre Zukunft.
Stimmen Ansprüche, Wünsche und Alltag noch überein?

Es lohnt sich, von Zeit zu Zeit innezuhalten.

Gönnen Sie sich professionelle Unterstützung.

PPC prospektives persönliches Coaching

Esther Zumbrunn, lic. phil.
Coach, Mediatorin, Bildungsfachfrau
al fresca, Gebhartstrasse 18a, 8404 Winterthur, www.alfresca.ch
zumbrunn@alfresca.ch, 052 242 55 25

schulpersonal.ch gmbh

... wir überraschen positiv

Personal-Scouting

... Wir finden Ihre Talente während andere noch suchen.



... Innovative Lösungen für nachhaltige Personalgewinnung

Unionstrasse 17, Postfach 63
9403 Goldach, Schweiz
Telefon +41 (0)71 244 94 80
Telefax +41 (0)71 244 94 81
info@schulpersonal.ch
www.schulpersonal.ch



Studienbeginn September 2016

Bis 15. Januar anmelden und schon bald loslegen!

Masterstudiengang Sonderpädagogik

mit den Vertiefungsrichtungen:

- Schulische Heilpädagogik
- Heilpädagogische Früherziehung

Bachelorstudiengänge

- Logopädie
- Psychomotoriktherapie

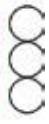
Für weitere Informationen:
www.hfh.ch/studium, info@hfh.ch
oder per Telefon 044 317 11 11

HfH

Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239
Postfach 5850
CH-8050 Zürich
www.hfh.ch

Institut für
Transaktionsanalyse
Zürcher Oberland



Zeigen Sie Ihre Kraft

Leben Sie Ihre
Kompetenzen

Bildung Beratung Supervision Coaching

101 Einführungsseminare in Transaktionsanalyse

Grundausbildung in Transaktionsanalyse
Methodenkompetenz (1. Ausbildungsjahr)
Aufbaumodul Praxiskompetenz (2. und 3. Jahr)

Kompetenzvertiefung Training und
Prüfungsvorbereitung für Fortgeschrittene

Supervision und Selbsterfahrung

Daten und weitere Infos siehe Homepage

ITZ

Bahnhofstrasse 156
8620 Wetlikon
www.itz-institut.ch

Daniela Sonderegger-Dürst
TSTA-C
043 355 82 81
bildung@itz-institut.ch

„KUNST WÄSCHT DEN STAUB DES ALLTAGS VON DER SEELE.“
LASSEN SIE SICH INSPIRIEREN!
KURSE IN GESTALTUNG UND KUNST.
WWW.DRANBLEIBEN.CH

dranbleiben | kurse

Weiterbildung
in
Gestaltung
und
Kunst

Verein gestalterische Weiterbildung Zürich | 8000 Zürich
Zitat: Pablo Picasso



Lucien Criblez, Professor für Pädagogik, insbesondere Historische Bildungsforschung und Bildungspolitikanalysen an der Universität Zürich. Bildungsrat seit 2011.

«Es geht mir unter anderem darum, Probleme im Zürcher Bildungswesen frühzeitig erkennen und sie zusammen mit anderen Akteuren konstruktiv bearbeiten zu können. Etwas antiquiert formuliert: Ich «diene» dem Zürcher Bildungswesen. Das Wissen und die Erfahrung, die ich mir in intensiver wissenschaftlicher Beschäftigung mit der Entwicklung und Funktionsweise von Bildungssystemen und Bildungspolitik angeeignet habe, sollen nicht nur der Wissenschaft zugutekommen.»



Priska Brühlart-Kissling, Lehrerin für Latein und Russisch an der Kantonschule Rychenberg. Bildungsrätin seit 2007.

«In nächster Zeit werden die Schnittstellen zwischen der Volksschule und den verschiedenen Arten von Mittelschulen besonders im Fokus stehen. Ein klug ausgetarntes Gleichgewicht der verschiedenen Schultypen auf der Sekundarstufe I muss die Grundlage dafür bilden, dass die Durchlässigkeit unseres Bildungssystems nicht nur in bestimmte Richtungen funktioniert. Ich will mich dafür einsetzen, dass dies nicht zentral gesteuert, sondern im Gespräch miteinander erreicht wird.»



Theo Meier, Bäcker-Konditor-Meister, Gemeinderat in Bäretswil, Prüfungsexperte, Vizepräsident des Verbandes Zürcher Schulpräsidien. Bildungsrat seit 2011.

«Ich bin mit der Lehrlingsausbildung und den Berufsfachschulen vertraut, kenne die Schnittstelle Schule/Gemeinde und habe Erfahrung mit verschiedenen Formen der Schulorganisation. Dieses Wissen möchte ich im Bildungsrat einbringen. Als Vertreter der Schulbehörden ist mir auch stets die Gesamtsicht wichtig. Hauruck-Übungen möchte ich vermeiden und stattdessen Kontinuität anstreben. Massvolle, für die Gemeinden bezahlbare Schulentwicklung liegt mir am Herzen.»



Regula Trüb Murbach, Berufsmittelschullehrerin Deutsch in Uster. Bildungsrätin seit 2011.

«Als Bildungsrätin möchte ich Bildung dort mitgestalten, wo die pädagogischen Weichen gestellt werden. Ich setze mich

Bildungsrat

Die Mitglieder stellen sich vor

Der neu gewählte Bildungsrat hat seine Arbeit aufgenommen. Was motiviert die Mitglieder, in dem Gremium mitzuwirken?

für eine zeitgemässen und qualitativ hochstehende öffentliche Schule ein, insbesondere für eine praxisnahe Ausbildung der Lehrpersonen, eine starke Berufsbildung und Berufsmaturität, die frühe Förderung zur Verbesserung der Chancengleichheit und eine vermehrte Koordination zwischen Bildungsstufen und Kantonen, etwa bei der Umsetzung des Lehrplans 21.»



Martin Lampert, Sekundarlehrer an der Oberstufe Wädenswil, Kapitelpräsident von 2007 bis 2011. Bildungsrat seit 2011.

«Im Bildungsrat kann ich an der Entwicklung der Schule mitarbeiten. In Wädenswil arbeiten wir seit vier Jahren mit Lernlandschaften, um das individualisierte Lernen zu unterstützen. Solche Entwicklungen möchte ich auch kantonal fördern. Dabei ist es mein Ziel, Veränderungen sowohl lehrpersonenverträglich als auch zum Wohle der Schülerinnen und Schüler umzusetzen. Die grosse Herausforderung der nächsten Jahre wird die Einführung des Lehrplans 21 sein.»



Sabine Balmer Kunz, Leiterin Lehrlingswesen und Hochschulprogramme bei der Credit Suisse Schweiz. Bildungsrätin seit 2015.

«In meiner Aufgabe erlebe ich die Durchgängigkeit und die Anschlussfähigkeit der verschiedenen Bildungsstufen als eigentlichen Erfolgsfaktor des Schweizer Bildungswesens. Dabei sehe ich den Berufsbildungs- und den Mittelschulweg als gleichberechtigt, aber andersartig. Beide Wege weiter zu fördern, einheitliche Bildungs- und Qualitätsstandards zu sichern, die einen uneingeschränkten Zugang zur tertiären Bildung ermöglichen, wird mir ein besonderes Anliegen sein.»



Kitty Cassée, bis 2010 Dozentin an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), Leiterin des von ihr gegründeten Instituts für wirksame Jugendhilfe. Bildungsrätin seit 2007.

«Ich sehe mich als Bindeglied zwischen Bildungs- und Sozialbereich. Mich beschäftigt die immer noch bestehende Benachteiligung bestimmter Kinder und Jugendlicher. Es ist mir ein Anliegen, dass Schülerinnen und Schüler unabhängig von Herkunft, Begabung, Behinderung, Geschlecht oder Religion eine möglichst umfassende Bildung erhalten. So verstandene Bildung ermöglicht eine autonome Lebensgestaltung und die gelingende Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.»



Samuel Ramseyer, Eidg. Dipl. Betriebsausbilder, gewerbliche Grundbildung (Maurer), Erwachsenenbildner, Mediator, Friedensrichter. Bildungsrat seit 2011.

«Vier Jahre Zusammenarbeit in einer konstruktiven Atmosphäre motivieren mich zur zweiten Amtsperiode. Die Bildungsratskommission an der Schnittstelle der Sekundarstufen I und II, die ich präsidiere, eröffnet Möglichkeiten, den Übergang von der Volksschule zur Berufsbildung mitzugestalten. Jugendliche sollen erkennen, dass sich auf der Basis eines gewerblichen eidgenössischen Fähigkeitszeugnisses viele attraktive Karrieremöglichkeiten eröffnen – mit oder ohne Berufsmatur.» ■

Die Aufgaben des Bildungsrats

Der Bildungsrat beschäftigt sich primär mit pädagogischen Fragen aus allen Schulstufen. Er erlässt Lehrpläne und Reglemente und nimmt zu wesentlichen bildungspolitischen Fragen Stellung. [red]

► www.bi.zh.ch > Bildungsrat



Der Sprachaufenthalt in Manchester ist ein grosser Anreiz für die Schülerinnen und Schüler, sich für die Immersion zu entscheiden – heute umso mehr, als er neu vier Monate dauert. In dieser Zeit können die Jugendlichen ganz anders eintauchen in die Sprache und ins Leben als bei einem drei- oder vierwöchigen Aufenthalt. Und die Kontakte, welche sie in England knüpfen, werden nach vier Monaten intensiver und deshalb vermutlich oft langfristiger sein.

Eintauchen in die Fremd- sprache

Fremdsprachen lernt man besonders gut, wenn man sie anwendet. Alle Schulstufen messen dem heute grosse Bedeutung zu und setzen deshalb auf den Sprachtausch. Wir zeigen Beispiele aus Primar- und Sekundarschulen, aus der Mittelschule und der Berufsbildung und lassen Schüler und Schülerinnen wie auch Lehrpersonen zu Wort kommen.

Fotos: **Dieter Seeger**

Viele Wege, eine Fremdsprache konkret zu üben

Ob auf einer Schulreise, im Klassenlager oder per Briefaustausch: Fünf Beispiele zeigen, wie Volksschülerinnen und -schüler vom Eintauchen ins Französisch oder Englisch profitieren können.

Text: **Katrin Hafner**

«Die Schweizer Wohnbevölkerung verfügt im Schnitt über Kompetenzen in zwei Fremdsprachen und zählt damit zu den europäischen Spitzenreitern: Das Erlernen dieser Sprachen erfolgt überwiegend in der Schule.» Dies steht in einem Grundlagenpapier der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) vom Juni 2015; die Aussage bezieht sich auf eine Nationalfondsstudie der Universität Bern über die nachhaltige Wirkung der Fremdsprachenpolitik.

Ziel: Sprache anwenden

Generell gelten in der Schweiz folgende übergeordneten Ziele in Bezug auf Fremdsprachen: In der obligatorischen Schulzeit sollen grundlegende Kompetenzen in einer zweiten Landessprache und in mindestens einer weiteren Fremdsprache vermittelt werden. Unabhängig von der Diskussion, ob eine oder zwei Fremdsprachen in der Primarschule angemessen seien und welche früher eingeführt werden soll, ist man sich einig: Das Lernen einer Fremdsprache lebt davon, dass die Sprache konkret angewendet wird.

Studien im In- und Ausland belegen zudem, dass Kinder mit Migrationshintergrund im Fremdsprachenunterricht gleich gut abschneiden wie Deutschsprachige. So heisst es im Grundlagenpapier der SAGW: «Migrationssprachen stellen beim Frühsprachenerwerb eine wertvolle Ressource dar.»

Das Sprachengesetz, das Anfang 2010 in Kraft getreten ist, hält Bund und Kantone dazu an, den Sprachtausch von Schülerinnen und Schülern aller Schulstufen zu fördern.

Die ch-Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit, die im Auftrag der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) sowie des Bundes agiert, bietet auf ihrer Webseite eine Zusammenstellung aller Austauschprogramme an und organisiert regelmässig Austauschkongresse, an denen sich Lehrerinnen und Lehrer über laufende Projekte, Praxisbeispiele und Möglichkeiten informieren können.

Wie Partnerschulen finden?

Die kantonalen Austauschverantwortlichen unterstützen Austauschprojekte im Rahmen der kantonalen Regelungen. «Die grösste Hürde für austauschinteressierte Lehrpersonen», so Marcel Steiner, kantonaler Austauschverantwortlicher in Zürich, «besteht darin, eine geeignete Partnerschule zu finden.» Diese Vermittlungsaufgabe übernimmt zunehmend die Plattform ch Twinning der ch-Stiftung. Letztere bietet auch organisatorische und didaktische Hilfsmittel, vermittelt Reisegutscheine und berät allgemein in Austauschfragen. «Es sollten alle Kontakte über die Austauschplattform ch Twinning erfolgen», sagt Marcel Steiner. «Denn: Je mehr Schulen sich da einschreiben, desto besser finden sich geeignete Partnerschulen.»

Und wer bezahlt ein Austauschprojekt? Grundsätzlich übernimmt in der Regel die Gemeinde die Kosten für einen Sprachtausch, der Kanton entrichtet eine Pauschalentschädigung.

Zahlen aus dem Kanton Zürich

Da Gemeinden und Schulen im Bereich Kultur- und Sprachtausch aktiv werden können, ohne dass das Volksschulamt des Kantons Zürich davon Kenntnis hat, sind nicht alle Austauschprojekte bekannt. Statistisch erfasst wurden im Schuljahr 2013/14 neun Primar- und 18 Sekundarschulklassen.

Bereits vor zehn Jahren hat der Zürcher Bildungsrat den Lehrplan für die Volksschule ergänzt: «Die im Fremdsprachenunterricht erworbenen Fertigkeiten und Kenntnisse sollen nach Möglichkeit auch ausserhalb der eigentlichen Fremdsprachenlektionen angewendet und weiterentwickelt werden.» Seit dieser Lehrplanergänzung haben insgesamt etwa 4500 Kinder und Jugendliche der Volksschulen des Kantons Zürich in anderen Sprachregionen einen Austausch erlebt.

Der Lehrplan 21 unterstützt den Sprachtausch ebenfalls und mit dem Ziel, die gelernte Sprache real anwenden zu können und damit die Motivation für das Lernen nachhaltig zu stärken.

Weitere Infos:

- www.ch-go.ch
- www.vsa.zh.ch > Schulstufen & Schulen > Interkantonal > Kultur- & Sprachtausch
- chtwinning.ch-go.ch

trouvent
Je ne ~~pas~~ pas négativ.

Le class était très polis.
Positive était la compréhension.
La prononciation.
L'uberge de jeunesse
était bien.

Suisse Romande

- Je trouve Lausanne très belle. Question 1: Je préfère le lac et la vue à Lausanne.
- Positif ford ich das wir unser Französisch besser kannten.

Rückmeldungen der Dietiker Sekschülerinnen und -schüler auf die Französisch-Projektwoche.

La ville m'a plait beaucoup.
Je pense que quand l'école offre quelque chose comme ça
+ profite de ça.

Le négatif est nous resterons plus tout 2 jour

Le difficile est parle avec les élèves

J'ai appris le mot et j'ai appris comment communiquer avec les. Avant il était difficile mais après il

Il fait beaucoup de soleil. J'eusse faire ça avec plaisir. J'ai fait connaissance

«Schulreise plus»

Eine Primarklasse der Quims-Schule Aemtler A reiste in den Jura

Abida spricht zu Hause Bengaliisch. Derzeit lernt sie am Langzeitgymnasium Latein, seit der zweiten Primarklasse hat sie Englisch in der Schule. Französisch findet sie «eher schwierig» – auch wegen der Aussprache. Dass sie letztes Jahr in der Mittelstufe mit ihrer Lehrerin, Francesca Micelli, auf einer Schulreise in ein kleines Dorf im französischsprachigen Jura fahren durfte, sei «einfach super» gewesen. «Es ist cool, wenn man andere kennt und merkt, dass man sich trotz der fremden Sprache versteht», sagt sie. Wenn sie mit Französisch gar nicht mehr weiterkam, redete sie mit den Gspäni Englisch. Ihr Klassenkollege Yannick ist selbst bilingue: Seine Mutter ist Französin. Dennoch habe ihm die Schulreise viel gebracht: «Auch ich habe nicht immer alles verstanden, aber das hat mich angespornt. Seither bitte ich meine Mutter, öfter mit mir Französisch zu sprechen.»

Seine ehemalige Lehrerin Francesca Micelli weiss aus Erfahrung: «Die meisten Schülerinnen und Schüler sind weniger motiviert für Französisch als für Englisch.» Umso zufriedener ist sie mit der «Schulreise plus», die sie mit einer sechsten Klasse durchgeführt hat. Als Haupterfolg nennt sie «ganz klar den Motivationsanreiz. Die Jugendlichen haben gemerkt: Hinter der Sprache stecken Menschen!»

Sechs Briefe haben ihre Schülerinnen und Schüler der Partnerklasse im Jura geschickt – und zwei Mal haben die

Schülerinnen und Schüler einander getroffen: einmal in Zürich, einmal im Jura. Zuvor hatten die Gäste ihre Wünsche für die Schulreise formuliert. Schliesslich machten beide Klassen eine Art Postenlauf durch die Partnerstadt.

Francesca Micelli wird wieder eine «Schulreise plus» durchführen. Sie ist überzeugt von einem Kurzaufenthalt bereits auf Mittelstufe, weil selbst «schwächere Kinder» begeistert waren vom Austausch. Denn: «Für einmal sind da keine hohen pädagogisch-didaktischen Ansprüche – sondern es geht einfach darum, mit einer fremden Sprache zu jonglieren. Und das machen fast alle gern, wenn sie ein gleichaltriges Gegenüber haben.»

Projektwoche Sekundarschülerinnen und -schüler aus Dietikon übernachteten in der Romandie

Im Rahmen der alle drei Jahre stattfindenden Projektwochen an der Sekundarschule Dietikon hat die Französischlehrerin Debora Bärtschi zusammen mit einer Kollegin einen Sprachaustausch angeboten. «Mein Ziel war, dass die Schülerinnen und Schüler nach der Projektwoche mehr Freude haben am Französisch, weil sie merken, dass sie nicht nichts können und dass diese Sprache lebt – und zwar hier in der Schweiz.» Die Bilanz: «Es haben alle profitiert von diesem Kurzaustausch.» Als Schlüssel-Feedback bezeichnet die Lehrerin die Erkenntnis einer

Schülerin, die gemerkt habe, wie wichtig es sei, die Verben être und avoir zu unterscheiden und korrekt zu verwenden. «Im Schulalltag kann ich solche Regeln zig mal wiederholen, ohne dass sie bleiben – nach der eigenen Erfahrung aber bleibt es für immer», ist die Lehrerin überzeugt.

Gestärktes Selbstwertgefühl

Debora Bärtschi ist beeindruckt, wie sehr der Austausch das Selbstwertgefühl der Schülerinnen und Schüler gestärkt habe. Bei der Vorbereitung des Ausflugs hätten die meisten Zweifel geäußert, ob die Verständigung auf Französisch wirklich klappen würde. Zuerst habe es den Schülerinnen und Schülern tatsächlich Mut abverlangt, auf Französisch zu kommunizieren. Sie mussten zum Beispiel in Lausanne eine kleine Strassenumfrage machen bei Passanten und etwa herausfinden, wie der Stadtpräsident heißt und warum die zufällig Angesprochenen in Lausanne leben.

«Das direkte Zugehen auf die Leute hat den Schülerinnen und Schülern die Angst genommen: Sie erlebten, dass die meisten freundlich, hilfsbereit und in verständlichem Französisch auf sie reagierten», erzählt Debora Bärtschi. Übernachtet haben ihre Kollegin und sie mit der Projektklasse in der Jugendherberge Montreux. Am Folgetag besuchten sie eine Partnerklasse in Ollon, die gerade einen Sporttag durchführte.

In einer nächsten Projektwoche möchte Debora Bärtschi auf einen noch intensiveren Austausch zwischen der französischsprachigen und ihrer Klasse achten. Ihre Projektklasse aber war zufrieden: ►

«Wir sind sehr begeistert von den beiden Austauschtagen. Es waren zwei sehr lustige und aufregende Tage, die für uns unvergesslich sein werden», schreiben Anja und Matea, zwei Sek-A-Schülerinnen in ihrer Rückmeldung, die den Abschluss der Projektwoche darstellte.

«Longbridge» Eine Sekundarklasse aus Brüttisellen erlebte eine Woche Englisch-Immersion

«Ich habe selten ein so tolles, kreatives Lager erlebt. Erstaunt war ich, dass es mit dem Englisch so gut geklappt hatte. Meiner Meinung nach war das eine der besten Erfahrungen, die ich je machen durfte.» Dies der schriftliche Kommentar von Servan, der in der Sekundarklasse Bruggwiesen aus Brüttisellen mit seiner Klasse und seinem Lehrer Stefan Rapold letztes Jahr am einwöchigen Englischlager «Longbridge» teilnahm. Die Idee dieses Lagers, das von Klassen des 8. und 9. Schuljahres gebucht werden kann: Die Schülerinnen und Schüler verbringen eine Woche in Rickenbach in einem Lager, in dem ausschliesslich englischsprachige Lehrpersonen unterrichten.

Karin von Siebenthal, Englischlehrerin und Dozentin für Fachdidaktik Englisch, hat Longbridge 2007 gegründet. Das Projekt wird vom Lotteriefonds des Kantons Zürich unterstützt; das Volkschulamt Zürich unterstützt es noch bis 2018 im Rahmen eines Pilotprojekts. Nebst der Konversation sind Theaterstücke, Vorträge und Spiele Bestandteil des Programms. «Die Jugendlichen haben ein Lagererlebnis, das nicht nach Lernen schmeckt, und dennoch lernen sie unheimlich viel», fasst der Lehrer Stefan Rapold zusammen. Ein Kollege brachte ihn auf die Idee, das Lager zu buchen – und er ist so begeistert, dass er nächstes Jahr mit einer nächsten Klasse wieder teilnehmen will. «Die Jugendlichen tauchen voll in die englischsprachige Kultur ein – einige haben freiwillig untereinander Englisch geredet.»

Es gibt «praktisch nichts zu tun»

Einiger Wermutstropfen: Es ist relativ teuer. Abgesehen vom Anteil, welcher der Lotteriefonds des Kantons Zürich übernimmt, muss entweder über Elternbeiträge oder andere Quellen für die Finanzierung gesorgt werden. Stefan Rapold hat es über communal ansässige Stiftungen versucht – mit Erfolg. Die Stiftung, die das Lager massgeblich mitfinanzierte, war über die schriftlichen und ausschliesslich positiven Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler dermassen erfreut, dass sie sich bereit erklärt, auch den nächsten Longbridge-Aufenthalt mitzufinanzieren.

Und was ist mit dem oft befürchteten Mehraufwand für den Lehrer? Stefan Rapold winkt ab. Er sei deswegen auch skeptisch gewesen, habe am Schluss aber – dank der tadellosen Organisation durch die Veranstalterin – «praktisch nichts zu tun gehabt».

Das nächste Mal will Stefan Rapold zum Beispiel schon vor dem Lager mit den Schülerinnen und Schülern eigene Abendprogramme vorbereiten. Ob seine Schülerinnen und Schüler im Englisch Fortschritte verzeichnen dank Longbridge, lässt er offen. «Das müsste man empirisch untersuchen, was nicht ganz einfach ist.» Wichtig aber sei: «Die Klasse hat so positive Erinnerungen an das Lager, dass der Zugang zur englischen Sprache mit positiven Gefühlen verbunden ist – und das ist eine wichtige Voraussetzung für Lernfortschritte.»

► www.longbridge.ch

Briefe und Lager Die Sechstklässler aus Eglisau sprachen zwei Wochen Französisch

Tim, 13, besucht heute die zweite Sek und erinnert sich gerne an seine Französisch-Erfahrungen, die er in der Primarschule Eglisau dank seines Lehrers Markus Bleiker gemacht hat. Zu Beginn der sechsten Klasse initiierte sein Lehrer Briefkontakte mit Schülerinnen und Schülern aus Salvan, einer im französischsprachigen Teil des Wallis gelegenen Berggemeinde.

Ende Mai der sechsten Klasse, im Rucksack trugen die Eglisauer knapp zwei Jahre Schulfranzösisch, trafen sich die beiden Klassen in Aarburg zu einem gemeinsamen Klassenlager. Vier Wochen später besuchten die Eglisauer ihre Freunde aus dem Unterwallis während einer Woche in Salvan. «Am Anfang dachte ich, dass es wohl schwierig wird mit den anderen Schülerinnen und Schülern – wegen der Sprache, aber auch, weil wir uns nicht wirklich kannten», erinnert sich Tim.

Viele gemeinsame Interessen

Schnell wurde im Lager aber klar: Da bestehen ganz viele gleiche Interessen, und: Die Kommunikation ist auch mit relativ bescheidenen Fremdsprachenkenntnissen möglich. Tim: «Wir sprachen Französisch und sie Deutsch – das war recht lustig und hat gut funktioniert.» Noch heute hat er mit einigen Gspänli aus dem Klassenlager Kontakt per Whatsapp – auch wenn sie sich da manchmal auf Englisch unterhalten. Was hat ihm rückblickend am meisten gebracht? «Ich habe Wörter gelernt, die wir in der Französischstunde nicht mitbekommen hätten. Umgangssprachliche Ausdrücke halt, das ist cool, weil man dann wirklich so redet wie die französischsprachigen Jugendli-

chen.» Und: «In der Sek profitiere ich vom Sprachaustausch: Mir fällt das Französisch recht leicht.»

Markus Bleiker, der bereits seit 18 Jahren mit seinen Schülerinnen und Schülern und einer französischsprachigen Klasse einen Sprachaustausch in Form von gemeinsamen Lagern praktiziert, freuen solche Rückmeldungen. Von der Oberstufe Eglisau hört er regelmässig, dass seine ehemaligen Schülerinnen und Schüler weniger gehemmt seien, sich auf Französisch auszudrücken. «Die Erfahrung, dass sie sich mit der Peergroup austauschen können, finden die meisten wirklich lässig. Ich habe schon erlebt, dass Kinder, die sonst nie freiwillig ein Wort Französisch sprechen, plötzlich den Knoten öffnen und locker drauflosreden.»

Austausch in Gastfamilien Sekundarschülerinnen und -schüler aus Effretikon wohnten bei Waadtländer Familien

Hans Bernet, Sekundarlehrer in Effretikon, bietet seit rund zehn Jahren in der ersten Sek einen freiwilligen Austausch an: Die Zürcher Schülerinnen und Schüler wohnen je fünf Tage bei einer Gastfamilie in Epalinges, Kanton Waadt, und wenige Wochen später kommen die welschen Jugendlichen in die Zürcher Familien. Die Lehrpersonen wohnen während dieses Austauschs ebenfalls bei der jeweils anderssprachigen Lehrerfamilie des Austauschpartners. «Die Chemie muss stimmen, das ist das A und O», sagt Hans Bernet. Nach zehn Jahren, in denen er nun mit der gleichen Lehrerin den Austausch organisiert, sei der Aufwand dafür jeweils relativ gering: Im Voraus tauschen sich die Schülerinnen und Schüler per Brief oder E-Mail aus, und während des Aufenthalts in der anderen Sprachregion besuchen sie die Schule und verbringen Zeit in der Gastfamilie.

Danach sind sie «voll motiviert»

Wenn es Probleme gebe, dann höchstens, weil ein Schüler Heimweh habe, was jedoch sehr selten vorkomme. «Meine Schüler sind nach diesem Austausch für mindestens zwei Monate voll motiviert. Und Motivation ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für gute Leistungen», sagt Hans Bernet. Als Fachlehrer profitiere er auch selber von den Aufenthalten: «Ich kann mein Französisch immer wieder auffrischen!» Sein Tipp für Lehrpersonen, die Ähnliches planen: sich an die ch-Stiftung zu wenden oder direkt Schulen anzuschreiben. Wenn er in wenigen Jahren pensioniert wird, läuft der Austausch weiter: In seinem Schulhaus hat er Kollegen gefunden, die das Projekt fortsetzen werden. ■



Mein Ziel ist es, die Schülerinnen und Schüler zu begeistern für das Französisch. Die Rückmeldungen, die ich nach unserer Projektwoche mit einem Besuch einer welschen Klasse von den Jugendlichen erhielt, zeigen, dass es sich mehr als gelohnt hat.

Am idealsten wäre es, wenn man eine fixe Partnerschule hätte, mit der man jedes Jahr einen Austausch organisieren könnte. Darum finde ich die Angebote der ch-Stiftung so wertvoll.

Debora Bärtschi,
Sekundarlehrerin
Dietikon, organisierte
eine Französisch-
Projektwoche mit
Ausflug zu einer
Schulkasse in der
Romandie.

«Die Sprache bekommt man gratis dazu»

Die Gymischülerin Lilian Wong und der Informatikmittelschüler Raphael Meier haben beide zwei Sprachaufenthalte ganz unterschiedlicher Art hinter sich. Wo haben sie profitiert? Und wo nicht?

Interview und Foto: Jacqueline Olivier

Frau Wong, Herr Meier, was war für Sie die wichtigste Erfahrung aus Ihren Sprachaufenthalten?

Raphael Meier: Es war cool, ein anderes Land, eine andere Kultur, andere Leute kennenzulernen und mal das Umfeld zu wechseln. In Frankreich hat sich die Klasse an einer Sprachschule eine Woche lang auf das Sprachdiplom DELF vorbereitet, in England mussten wir den Sprachaufenthalt selber organisieren und waren zwei Wochen in unterschiedlichen Städten an unterschiedlichen Sprachschulen. Um die Sprache wirklich zu lernen, sind solche Aufenthalte allerdings zu kurz, darum standen für mich die persönlichen Erfahrungen im Vordergrund.

Lilian Wong: Ich finde auch: Das Wichtigste ist, gute Leute kennenzulernen und für sich selber neue Erfahrungen zu sammeln – damit man selbstständiger und offener wird und lernt, mit anderen zu kommunizieren. Die Sprache bekommt man bei einem solchen Aufenthalt quasi gratis dazu.

Eine Woche mit der Klasse in Frankreich, zwei Wochen allein in England – Herr Meier, wo haben Sie mehr gelernt?

Raphael Meier: Mündlich sicher in England, weil ich dort allein unterwegs war. Dafür war in Frankreich der Unterricht intensiver.

Lilian Wong: Es ist auf jeden Fall besser, wenn man allein geht. Wir waren als Immersionsklasse vier Wochen in Manchester und wurden zu viert oder zu fünf auf verschiedene Schulen verteilt, was zur Folge hatte, dass einige immer in der

Gruppe blieben und nie richtig aus sich herauskamen. Das ist total hinderlich, weil man sich immer in einer Sicherheitszone bewegt und nicht gefordert wird, auf Leute zugehen und sich auf Englisch verständigen zu müssen.

Gewohnt haben Sie jeweils in Gastfamilien – was bringt das für den Spracherwerb?

Lilian Wong: Das kommt auf einen selber an: Wenn man nur in seinem Zimmer sitzt, profitiert man nicht von der Gastfamilie. Wenn man sich aber viel mit den Gastgebern unterhält und mit ihnen auch einmal etwas unternimmt, lernt man automatisch viel von der Alltagssprache.

Raphael Meier: Es sind nicht alle Gastfamilien gleich. In England hatte ich Glück: Neben mir haben noch zwei andere ausländische Studenten bei der Familie gewohnt, und sie hat sich nach dem Abendessen immer Zeit genommen, mit uns noch eine halbe Stunde oder eine Stunde zu diskutieren. Dadurch konnte ich mich mündlich recht verbessern.

Frau Wong, Sie sind Immersionsschülerin, warum haben Sie diesen Lehrgang gewählt – auch wegen der Möglichkeit des Sprachaufenthalts?

Lilian Wong: Nein, als ich an die KZU kam, gab es die Immersion dort noch gar nicht. Aber nachdem ich später ein individuelles Austauschjahr in Amerika gemacht hatte, musste ich einen Jahrgang tiefer wieder einsteigen. Und inzwischen gab es die Immersion. Deshalb habe ich mich entschieden, in eine Immersionsklasse zu wechseln, um das Englisch weiterhin täglich anwenden zu können.

Sind es nach Ihrer Erfahrung viele Schülerinnen und Schüler, die ein individuelles Austauschjahr absolvieren möchten?

Lilian Wong: Das könnte man meinen, aber die Nachfrage ist gar nicht so gross. In unserem Jahrgang waren wir 10 oder 11 Schüler und damit relativ viele, normalerweise gehen pro Jahrgang einer oder zwei. Wir waren alle gute Kollegen und haben uns gegenseitig motiviert. Wenn man zurückkommt, muss man halt in der Regel das verpasste Jahr nachholen. Das hält vermutlich viele von einem Austauschjahr ab. Auch die Vorstellung, ein ganzes Jahr von zu Hause weg zu sein, macht vielen wohl etwas Angst.

Fern von zu Hause sich in einer fremden Sprache verständigen müssen – hatten Sie Anfangsschwierigkeiten?

Raphael Meier: Ich hatte keine grossen Probleme, weder in England noch in Frankreich, obwohl mir das Französisch

Vielfältiges Angebot an den Mittelschulen

Angebote für Sprachaufenthalte kennen heute alle kantonalen Mittelschulen, Dauer, Form und Zielgruppen sind jedoch unterschiedlich. Obligatorisch sind Sprachaufenthalte oft für Immersionsschülerinnen und -schüler. An einigen Schulen reisen die Jugendlichen im Rahmen von Projektwochen in eine andere Sprachregion, etwa an der Kantonsschule Uster, an der ein selbst organisierter Sprachaufenthalt fester Bestandteil der sogenannten SOL-Spirale (Selbst organisiertes Lernen) ist. Der klassische Tandem-Austausch wird zum Beispiel an der Kantonsschule Stadelhofen gepflegt – mit Partnerschulen in der Romandie und im Tessin. Allerdings stellen die Verantwortlichen fest, dass immer weniger Jugendliche daran Interesse zeigen, weil sie Sprachaufenthalte im Ausland und von längerer Dauer bevorzugen.

An vielen Schulen besteht außerdem die Möglichkeit, einen individuellen Sprachaufenthalt von einem Semester oder einem Jahr gemäss kantonalem Reglement zu absolvieren. Ein entsprechendes Gesuch einreichen darf, wer im vorletzten Semesterzeugnis vor der Abreise definitiv promoviert ist, über das Gesuch entscheiden muss jedoch die Schulleitung. Nach einem Jahresaufenthalt muss der Schüler oder die Schülerin das verpasste Jahr nachholen, außer er oder sie hatte im letzten Semesterzeugnis einen Notendurchschnitt von 4,75. In diesem Fall ist eine Rückkehr in die Stammklasse möglich. [jo]



Lilian Wong ist in der 6. Klasse an der Kantonsschule Zürcher Unterland in Bülach. Nach einem individuellen Austauschjahr in Amerika verbrachte sie mit der Immersionsklasse im Rahmen eines Pilotprojekts obligatorisch vier Wochen in Manchester in England. Ab dem Schuljahr 2015/16 dauert dieser Sprachaufenthalt vier Monate.

Raphael Meier besucht die 3. Klasse der Informatikmittelschule an der Kantonsschule Hottingen. Ein einwöchiger Sprachaufenthalt in Frankreich im Klassenverband und ein zweiwöchiger selbst organisierter Aufenthalt in England sind für alle Informatik- und Handelsmittelschüler der KS Hottingen obligatorisch.

nicht besonders liegt. Englisch ist für uns von der IMS halt einfacher, weil man in der Informatik Englisch ständig braucht; ohne Englisch ist man aufgeschmissen.

Lilian Wong: Es lief eigentlich von Anfang an ganz gut. Irgendwann habe ich einfach gemerkt, dass einem das Schulenglisch in den USA nicht viel hilft, weil sie dort teilweise ganz andere Wörter oder andere Satzstrukturen kennen. In England war der Unterschied weniger gross, weil das Englisch, das wir hier lernen, viel mehr auf England ausgerichtet ist als auf Amerika. In Manchester haben sich meine englischen Kollegen über meinen amerikanischen Akzent lustig gemacht.

Herr Meier, Sie waren jeweils an internationalen Sprachschulen. Die dortigen Schüler stammen aus allen möglichen Nationen, nur nicht aus dem Land selber.

Raphael Meier: Ja, in meiner Klasse in England kam die grosse Mehrheit der Schüler aus dem arabischen Raum. Diese Schüler blieben unter sich. Ich habe mich den paar anderen angeschlossen, die aus Frankreich, Russland oder Japan kamen. Und wir haben untereinander Englisch gesprochen. Das Problem für mich war

eher das tiefe Niveau dieser Schule. Viele in meiner Klasse konnten noch kaum Englisch, da hatte ich etwas Pech.

Hätten Sie bei der Wahl der Sprachschule gerne Unterstützung von Ihrer Schule in der Schweiz gehabt?

Raphael Meier: Ich finde, es wäre gut gewesen, wenn die Kanti uns einige Städte und dort einige Schulen zur Auswahl gegeben hätte. Sonst ist man von der Organisation abhängig, über die man den Sprachaufenthalt organisiert. Viele meiner Klassenkameraden haben eine andere Organisation gewählt und sind damit offenbar besser gefahren. Auch in dieser Hinsicht hätte ich mir Empfehlungen seitens der Lehrpersonen gewünscht.

Einen Sprachaufenthalt kann man unabhängig von der Schule absolvieren. Finden Sie es wichtig, dass die Schulen Sprachaufenthalte anbieten?

Lilian Wong: Auf jeden Fall, ich finde, in die Welt hinauszugehen gehört zur Bildung. Ich kann mir gar nicht vorstellen, wie es heute für mich wäre, wenn ich nicht in den USA und in England gewesen wäre. Ich hätte vermutlich schon die Matur und wäre am Studieren, aber die beiden Auslandaufenthalte haben mir so viele Erfah-

rungen ermöglicht, die ich nicht missen möchte. Und wenn ein Sprachaufenthalt von der Schule angeboten wird, kann jeder diese Chance nutzen.

Raphael Meier: Ich finde es auch gut, wenn die Schule Sprachaufenthalte anbietet, allerdings würde ich sie nicht für obligatorisch erklären. Denn sonst gibt es immer Schüler, die sich in ihrem Zimmer bei der Gastfamilie verkriechen und diese zwei Wochen einfach irgendwie durchzustehen versuchen; das bringt sicher nichts. Die Schule könnte es stattdessen auf freiwilliger Basis in den Ferien anbieten.

Können Sie sich vorstellen, dass ein solches freiwilliges Angebot auf Interesse stoßen würde?

Raphael Meier: Das kann ich mir durchaus vorstellen. Selber hätte ich ein solches Angebot wahrscheinlich auch wahrgekommen, aber fünf Wochen während der Sommerferien, um sprachlich mehr zu profitieren.

Sie finden zwei Wochen zu kurz, haben Sie trotzdem einen besseren Zugang zur Sprache gefunden?

Raphael Meier: Am Englisch habe ich heute mehr Freude, weil mir die englische Kultur gefallen hat. Zum Französisch habe ich den Zugang trotz der Woche in Frankreich nicht wirklich gefunden.

Lilian Wong: (lacht) Französisch macht mir im Moment auch nicht so Spass, weil ich durch meinen langen Aufenthalt in den USA, wo ich nie Französisch gesprochen habe, ziemlich schlecht geworden bin. Darum versuche ich jetzt wieder etwas aufzuholen. Und ans Schulenglisch musste ich mich ebenfalls erst wieder gewöhnen. Eigentlich hatte ich mich mega gefreut, dass ich durch die Immersion auch Biologie, Mathe und Geschichte in Englisch haben würde, aber als ich dann in den Stunden sass, kam mir dieses Englisch ziemlich fremd vor.

Glauben Sie, dass Sie Ihre jetzigen Sprachkenntnisse später im Beruf brauchen können?

Raphael Meier: Englisch braucht man in der Informatik auf jeden Fall, allerdings eher ein technisches Englisch. Da man aber je nach Betrieb auch Kontakte mit Kunden oder Lieferanten im Ausland hat, sind gute Allgemeikenntnisse im Englisch sicher nützlich. Warum wir als Informatiker Französisch lernen müssen, verstehe ich hingegen nicht.

Lilian Wong: Sprachkenntnisse sind immer gut. Ich lerne Sprachen gerne so, dass ich sie fliessend sprechen kann. Nach der Matur möchte ich in Lausanne Psychologie und Kriminologie studieren, denn es ist mein Ziel, auch Französisch möglichst gut zu beherrschen. Ich möchte aber auch Englisch weiter anwenden können, um es nicht zu verlernen. Ich möchte mit der Aussenwelt möglichst viel zu tun haben und würde auch gerne mal im Ausland arbeiten können. ■

Während des Praktikums findet das Sprachenlernen für die Jugendlichen in ihrem Arbeitskontext statt, in dem sie gleichzeitig ihre praktischen Fähigkeiten einbringen können. Viele unserer Schüler hätten ohne das Angebot der Schule nicht die Möglichkeit, eine solche Erfahrung zu machen, weil sie nicht aus Familien kommen, in denen dies gefördert wird. Wenn sie zurückkehren, ist ihr Englisch deutlich flüssiger und sie trauen sich mehr zu.



Marlène Baeriswyl, ABU- und Englisch-Lehrerin an der Technischen Berufsschule Zürich, organisiert freiwillige Sprachaufenthalte mit Betriebspakta in Oxford.

Sprache nicht nur theoretisch lernen

Einen Einblick in den englischen Berufsalltag zu erhalten und dabei Englisch zu lernen – diese Chance bietet die Technische Berufsschule Zürich besonders motivierten Lernenden. Ein Besuch an der TBZ.

Text: Jacqueline Olivier

Angebot stetig verbessert

Trotz des hohen Anspruchs sei die Nachfrage nach dem Angebot gross, stellt Marlène Baeriswyl, Lehrerin für Allgemeinbildung und Englisch, fest. Sie hat den Sprachaufenthalt in Oxford initiiert und gemeinsam mit ihrem Kollegen Stefan Ehrenberg sukzessive optimiert und ausgebaut. Vor neun Jahren reisten die ersten Informatik-Lernenden nach Oxford, um dort am College for International Education zwei Wochen ihre Englischkenntnisse zu verbessern und sie im täglichen Leben vor Ort und in einer Gastfamilie anzuwenden. Seither pflegen die beiden Lehrpersonen aus Zürich die Zusammenarbeit mit dieser Schule, haben jedoch über die Jahre bewirkt, dass das in den ersten Jahren noch eher tiefe Anforderungsniveau der Sprachlektionen angehoben wurde. So müssen sich die Jugendlichen heute ordentlich ins Zeug legen und jeweils am Nachmittag Prüfungsaufgaben für die Cambridge-Diplome (First, Advanced) lösen als Vorbereitung auf die Examens, die sie später an der TBZ ablegen. Vor drei Jahren kamen für einen Teil der Lernenden im Anschluss an die Sprachschule die Betriebspraktika hinzu, die über das internationale Austauschprogramm Leonardo da Vinci und mit der finanziellen Unterstützung der ch Stiftung möglich wurden. Und neben den Informatik-Lernenden dürfen inzwischen auch Augenoptikerinnen und -optiker mit nach Oxford.

Die Schweizer werden geschätzt

Wer sich für ein «internship» (Betriebspraktikum) interessiert, müsse in der Berufsfachschule gute Leistungen erbringen und hoch motiviert sein, betont Marlène Baeriswyl. In Interviews werden die Kandidatinnen und Kandidaten von den Lehrpersonen auf ihre Motivation hin geprüft. Wer dieses Auswahlverfahren erfolgreich abschliesst, muss eine schriftliche Bewerbung erstellen, die den Geprägtheiten einer englischen Bewerbung entspricht. Mit den Dossiers reisen Marlène Baeriswyl und Stefan Ehrenberg dann nach Oxford, um sie an den Mann

respektive an die Betriebe zu bringen. Da man in England keine Berufslehre im schweizerischen Sinne kennt, sei dies vor allem im ersten Jahr ein schwieriges Unterfangen gewesen. Inzwischen nähmen jedoch diverse Betriebe jedes Jahr wieder einen oder zwei Lernende auf. «Sie haben bemerkt, dass unsere Lernenden grosses berufliches Know-how haben, anpacken und mitdenken, und schätzen deshalb ihre Mitarbeit während dieser zwei Wochen.»

Dennoch fliegen die beiden engagierten Lehrpersonen jeden Sommer wieder nach England, um die Kontakte mit den Betrieben aufzufrischen und neue von der Praktikumsidie zu überzeugen.

Auch während des vierwöchigen Sprachaufenthalts ihrer Lernenden ist Marlène Baeriswyl vor Ort, um die Jugendlichen zu betreuen. Unterstützt wird sie dabei während der ersten zwei Wochen von Stefan Ehrenberg, die ganzen vier ►

Im Sinne der beruflichen Mobilität

In den vergangenen zwei Jahren habe das Thema Mobilität in der Berufsbildung stark an Bedeutung gewonnen, stellt Mary Miltschev, Beauftragte Fremdsprachen im Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) der Bildungsdirektion, fest. Sprachaufenthalte seien in diesem Rahmen ein wichtiges Angebot, das immer mehr Schulen im Programm hätten. Insbesondere die Berufsmaturitätsschulen haben diesbezüglich eine langjährige Tradition. An der Berufsmaturitätsschule Zürich beispielsweise werden für Lernende zweiwöchige Sprachaufenthalte für Französisch oder Englisch angeboten. Das Angebot ist freiwillig, eine Woche des Aufenthalts fällt in die Schulferien.

Vonseiten der Bildungsdirektion möchte man vor allem Sprachaufenthalte mit Betriebspraktika fördern, wie sie die Technische Berufsschule Zürich seit drei Jahren durchführt. Laut Mary Miltschev vom MBA planen zurzeit drei weitere Berufsfachschulen im Kanton ähnliche Modelle oder haben bereits ein entsprechendes Angebot. So etwa die Wirtschaftsschule KV Winterthur, die im letzten Frühling erstmals einen vierwöchigen Sprachaufenthalt mit Betriebspraktikum in England durchgeführt hat und nun zusätzlich ein Modell namens KV Plus anbietet. Dieses soll Lernenden der Profile E und M die Möglichkeit bieten, ihre Ausbildung für ein Jahr zu unterbrechen und stattdessen je sechs Monate in Frankreich und in England eine Sprachschule zu besuchen (Abschluss mit internationalem Sprachdiplom) und ein Betriebspraktikum zu absolvieren – wozu natürlich die Lehrbetriebe Hand bieten müssten. [jo]



Christian Huber, 26 Jahre, Informatiker im 4. Lehrjahr

«Ich gehe schon zum dritten Mal nach Oxford. Vor zwei Jahren habe ich nur zwei Wochen die Sprachschule besucht, letztes Jahr zusätzlich ein Praktikum gemacht. Wenn man länger bleibt und auch arbeitet, lernt man Leute und den britischen Arbeitsalltag kennen, das ist eine sehr gute Erfahrung. Im Praktikum kann man das gelernte Englisch gleich einsetzen, das ist sehr wertvoll. Darum möchte ich, solange ich noch in der Lehre bin, noch einmal von diesem Angebot profitieren.

Mein erstes Praktikum habe ich letztes Jahr in einer Privatschule gemacht, wo ich den Informatik-Verantwortlichen unterstützt habe. Am Anfang war mir etwas mulmig zumute, weil ich nicht genau wusste, was auf mich zukommen würde. Schon an der ersten Sitzung, an der es um eine neue Telefonanlage ging, musste ich mitreden. Es ist aber gut gelafen und nach zwei Wochen fühlte ich mich viel sicherer und konnte mich mit den Leuten gut verständigen. Ich habe mich zudem von Anfang an bewusst dafür entschieden, allein bei einer Gastfamilie zu wohnen, damit ich gezwungen bin, mich auf Englisch zu unterhalten.

Allerdings habe ich auch an der Berufsschule schon recht gut Englisch gelernt. Unsere ABU-Lehrerinnen unterrichtet teilweise auf Englisch und wir können zum Beispiel Aufsätze auf Englisch schreiben, wenn wir wollen. Das mache ich oft. Ich habe vor der Lehre schon in verschiedenen Betrieben gearbeitet, deshalb ist mir das technische Englisch, das in der Informatik wichtig ist, recht geläufig. In einem Betrieb hatten wir auch mit englischsprachigen Kunden Kontakt, was in meinem Lehrbetrieb nun nicht der Fall ist. Darum freue ich mich, dass ich mein Englisch in Oxford im Praktikum einsetzen kann. Dieses Mal arbeite ich bei einer NGO zum Schutz des Waldes. Mein Lehrbetrieb unterstützt mich, indem er mir für diese Zeit zusätzliche Ferien schenkt, die Kosten für den Aufenthalt trage ich hingegen selber. Die vier Wochen werden anstrengend, und wenn ich zurückkomme, muss ich das Portfolio verfassen, in dem ich meine Erfahrungen und Eindrücke wiedergebe. Das ist eine grosse Arbeit von 20 bis 30 Seiten; ich habe letztes Jahr viel Zeit dafür aufgewendet. Aber man lernt auch daraus, weil man sich natürlich bemüht, nicht immer die gleichen Formulierungen zu verwenden. Dieses Jahr muss ich gleichzeitig noch meine Vertiefungsarbeit schreiben – was ich ebenfalls auf Englisch machen werde.»



Julia Schinzel, 19 Jahre, Augenoptikerin

«Im Sommer habe ich meine Ausbildung zur Augenoptikerin abgeschlossen und freue mich nun sehr auf den Sprachaufenthalt in Oxford. Ein wenig nervös bin ich aber schon, denn ich gehe dort nicht nur zur Schule, sondern werde auch ein Praktikum in einem Optikergeschäft machen. Dass diese Möglichkeit besteht, wusste ich zunächst gar nicht, ein Lehrer hat mich darauf aufmerksam gemacht und gemeint, das wäre etwas für mich.

Ich hatte sowieso vor, nach der Lehre einen längeren Sprachaufenthalt im englischsprachigen Raum zu absolvieren. Weil ich über die Schule nun auch in England arbeiten kann, habe ich mich entschieden, an diesem vierwöchigen Programm bis Ende Oktober mit je zwei Wochen Sprachschule und Betriebspraktikum teilzunehmen und anschliessend bis Ende Jahr in Oxford zu bleiben, wo ich am gleichen College weitermachen kann. Ich denke, das Betriebspraktikum ist die perfekte Chance, um das gelernte Englisch im Berufsalltag anwenden zu können. Einen Sprachkurs kann ich auch in der Schweiz besuchen, aber diese Erfahrung ist nur im Land selber möglich. So werde ich meine Englischkenntnisse in kurzer Zeit erweitern und vertiefen können.

An der Berufsschule hatten wir eine Lektion Englisch pro Woche, das ist natürlich nicht viel. In den letzten ein, zwei Jahren war der Unterricht ausserdem fachspezifisch ausgerichtet, das heisst, wir haben vor allem Fachvokabular gelernt oder wie man Kunden am Telefon berät, Mails oder Briefe schreibt. Grammatik hingegen war kaum mehr ein Thema. Darum hoffe ich nun, dass an der Schule in Oxford das, was wir an der Berufsschule etwas vernachlässigt haben, mehr zum Zug kommt und ich gewisse Lücken schliessen kann.

Im Betrieb werde ich die einzige Praktikantin sein, und auch in der Gastfamilie bin ich allein. Ich finde das besser, weil sonst die Gefahr besteht, dass man mit dem Schweizer Kollegen oder der Kollegin Schweizerdeutsch redet, und das ist nicht der Sinn der Sache. Sowohl mit dem Betrieb als auch mit der Gastfamilie hatte ich per Mail schon Kontakt und habe ein gutes Gefühl, dass ich mich wohlfühlen werde.

In meinem Beruf ist Englisch vor allem im Verkauf hilfreich. Ich möchte mich später weiterbilden und vielleicht an der Fachhochschule Optometrie studieren. Dafür sind gute Englischkenntnisse auf jeden Fall nützlich, weil Optometristen noch mehr Aufgaben im Kontakt mit Kunden wahrnehmen.»

Wochen dabei ist ausserdem Reimer Putz, pensionierter Lehrer für Allgemeinbildenden Unterricht der TBZ. Die Lehrpersonen sind da, wenn einer der Jugendlichen ein Problem hat – etwa mit der durch das College vermittelten Gastfamilie –, führen die obligatorischen Aktivitäten wie den eintägigen Ausflug nach London durch, treffen jeden zweiten oder dritten Tag die Praktikanten, um sicherzustellen, dass für diese alles rund läuft.

Erste Optikerin in Ausbildung

Neben den 22 Praktikantinnen und Praktikanten reisen heuer weitere 23 Lernende der TBZ nach Oxford, um den zweiwöchigen Unterricht am College zu besuchen, von Montag bis Freitag von 9 bis 16 Uhr. Insgesamt nehmen dieses Jahr also 45 Schülerinnen und Schüler an dem freiwilligen Sprachaufenthalt teil – ein neuer Rekord. Wobei damit für die organisierten und betreuenden Lehrpersonen die

Grenze des Machbaren erreicht ist, wie Stefan Ehrenberg zu verstehen gibt. Dafür haben er und Marlène Baeriswyl ein erfreuliches Novum zu vermelden: Zum ersten Mal nimmt eine Augenoptikerin teil, die den Sprachaufenthalt während ihrer Ausbildung absolvieren darf. Für Optikerinnen und Optiker stehe Englisch erst seit wenigen Jahren auf dem Stundenplan, erklärt Marlène Baeriswyl, ausserdem könnten es sich die kleinen Betriebe oft nicht leisten, während vier Wochen auf die Mitarbeit ihrer Lernenden zu verzichten. Deshalb konnten bislang Optiker-Lernende erst nach ihrer abgeschlossenen Lehre vom Angebot des Oxford-Aufenthalts Gebrauch machen.

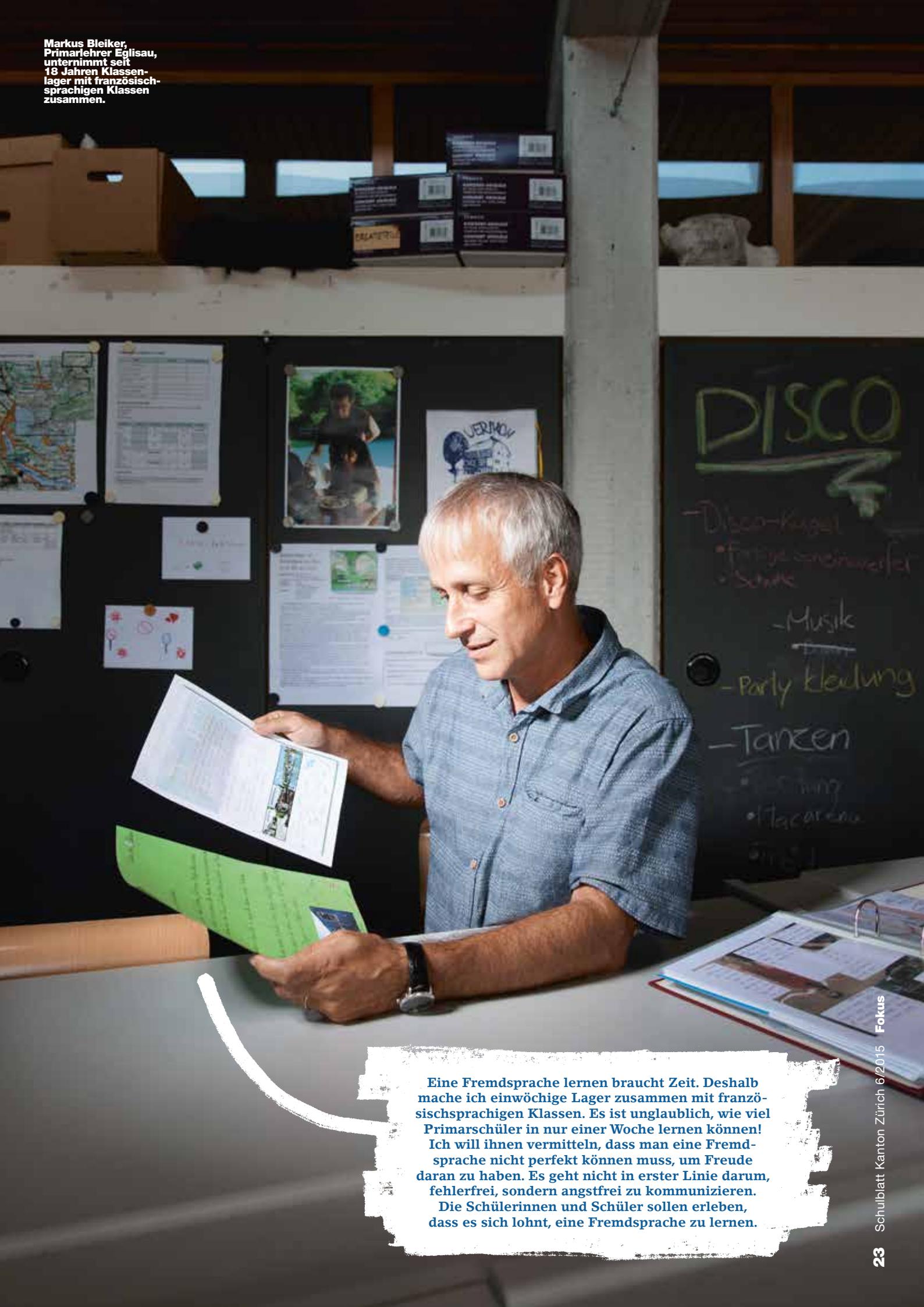
Marlène Baeriswyl hofft, dass allmählich ein Umdenken stattfindet. Denn die Betriebe profitierten von den Rückkehrerinnen und Rückkehrern aus England, wenn beispielsweise eine angehende Optikerin dank des gewonnenen Selbstver-

trauens im Umgang mit der Sprache und des gelernten Fachvokabulars plötzlich ganz selbstverständlich englischsprachige Kunden bediene.

Zum zweiten Mal dabei

Offenbar ist der Sprachaufenthalt mit Praktikum für die jungen Leute eine mehr als positive Erfahrung – so positiv, dass einige unter ihnen dieses Jahr bereits zum zweiten Mal nach Oxford mitgehen. Auf eigene Kosten notabene, denn die ch Stiftung zahlt für jeden Lernenden nur einmal den Beitrag von 2500 Franken. Der eine oder andere Lernende erhält für einen weiteren Aufenthalt finanzielle Unterstützung durch den Lehrbetrieb. Zumindest aber eine moralische, denn um einen Lernenden gleich zweimal nach England reisen zu lassen und ihn in dieser Zeit im Betrieb zu missen, müssen die Vorgesetzten von dem Angebot zweifellos überzeugt sein. ■

Markus Bleiker,
Primarlehrer Egisau,
unternimmt seit
18 Jahren Klassen-
lager mit französisch-
sprachigen Klassen
zusammen.



Eine Fremdsprache lernen braucht Zeit. Deshalb
mache ich einwöchige Lager zusammen mit franzö-
sischsprachigen Klassen. Es ist unglaublich, wie viel
Primarschüler in nur einer Woche lernen können!
Ich will ihnen vermitteln, dass man eine Fremd-
sprache nicht perfekt können muss, um Freude
daran zu haben. Es geht nicht in erster Linie darum,
fehlerfrei, sondern angstfrei zu kommunizieren.
Die Schülerinnen und Schüler sollen erleben,
dass es sich lohnt, eine Fremdsprache zu lernen.

Nach dem Wechsel vom Kapitelzum Delegierten-system

Zwei Lehrpersonen erzählen, wie sie die Lehrermitsprache heute erleben: als Delegierte und als Nichtdelegierter.

Text: Katrin Hafner Fotos: zvg

«Ich will persönlich involviert sein»

Daniela Fisler (33), seit sieben Jahren Lehrerin, derzeit Mittelstufenlehrerin an der Schule Looren-Langmatt, ist Delegierte der Stadt Zürich.



Warum sind Sie Delegierte geworden?

Mich interessiert die Bildungspolitik. Ich finde, dass man sich als Lehrerin gut über Themen informieren sollte, die den Schulalltag betreffen. Wenn ich persönlich involviert bin, bin ich am besten informiert – deshalb stellte ich mich vor zwei Jahren zur Wahl.

Was ist Ihr Ziel als Delegierte?

Ich möchte der Lehrerschaft, und insbesondere den Mittelstufenlehrpersonen, eine Stimme geben.

Welche Themen meinen Sie?

Zum Beispiel den Lehrplan 21 oder den neuen Berufsauftrag. Die meisten Lehrpersonen haben schon tausendmal davon gehört, aber wissen dennoch nicht genau, worum es geht. Ich weiss dank der Informationen, die ich als Delegierte persönlich erhalte, dass mit dem neuen Berufsauftrag Jahresarbeitszeit eingeführt wird, und kenne die Arbeitsfelder, in welche sie eingeteilt wird. Beim Lehrplan 21 weiss ich, wann und wie wir als Lehrpersonen Einfluss nehmen können.

Konkret: Wie geben Sie den Lehrpersonen eine Stimme?

Bei der Konsultation zum Lehrplan 21 tauschte ich mich im Vorfeld mit Lehrpersonen aller Schulstufen aus. Entsprechend setzte ich mich dann an der Delegiertenversammlung dafür ein, dass die im Lehrplan 21 formulierten Grundsätze, die erreicht werden sollten, überarbeitet werden.

Was halten Sie generell vom Delegiertensystem?

Meiner Erfahrung nach funktioniert das System gut. Die Delegierten sind interessiert und gut vorbereitet. Manche Diskussionen verlaufen konstruktiver als früher

an den Kapitelversammlungen – auch weil wir in kleinerem Kreis debattieren als an den Vollversammlungen.

Fühlen Sie sich unter Druck, möglichst qualifiziert aufzutreten? Schliesslich ist es kein Je-Ka-Mi mehr.

Nein. Aber als Delegierte befasse ich mich intensiver mit Themen und Traktanden einer Sitzung, als ich das als Mitglied der Kapitelversammlung früher getan habe. Das tue ich aber gerne, und ich schätze das Niveau, auf dem wir an den Versammlungen debattieren.

Wo orten Sie allenfalls die Schwächen des Systems?

Ich bin gespannt, wie die nächsten Wahlen ablaufen. An den Kapitelversammlungen konnten sich die Kandidaten persönlich vorstellen; dies wird wohl nicht mehr möglich sein. Zudem fehlt einigen der persönliche Kontakt mit anderen Lehrerinnen und Lehrern. Und es sind nicht mehr automatisch alle Lehrerinnen und Lehrer gleich gut über wichtige Themen informiert.

Aber als Delegierte müssen Sie die Basis doch informieren?

Das tue ich natürlich. Meine Mit-Delegierten im Schulkreis und ich verschicken nach den Sitzungen E-Mails an alle Lehrpersonen unseres Bezirks und fragen manchmal per E-Mail nach den Meinungen der Kolleginnen und Kollegen oder setzen uns bei stufenspezifischen Themen mit den Vertretern der Stufen in Verbindung. Blos: Eine E-Mail ist schnell weggeklickt. Es gibt Lehrpersonen, die uns baten, sie aus dem Verteiler zu streichen, was wir nicht tun. Es ist mir ein Anliegen, die Kolleginnen und Kollegen zu motivieren. Gerne versuche ich sie zu überzeugen, an Befragungen teilzunehmen.

Glauben Sie, durch das Delegierten-system sind die Lehrpersonen weniger involviert und interessiert an Bildungsthemen?

Zu den Kapitelversammlungen ging man einfach – auch mal schlecht vorbereitet oder geistig abwesend, irgendetwas blieb immer hängen. Heute braucht es mehr Eigeninitiative, um auf dem Laufenden zu bleiben. Zudem ist es für neue Lehrpersonen schwierig, die Mitsprachemöglichkeiten auf den Ebenen Schulkreis, Stadt und Kanton zu verstehen. Wir können nicht in jeder E-Mail aufs Neue erklären, wer wir sind, was wir tun und warum man sich bei uns melden soll mit Anträgen und Rückmeldungen.

Wie viele Anträge gingen bei Ihnen bisher ein?

Keiner.

In zwei Jahren stehen die Wahlen der Delegierten an. Stellen Sie sich erneut zur Wahl?

Ja, das werde ich gerne tun.

«Es ist klar eine Entlastung»

Christoph Rahn (62), seit 39 Jahren Lehrer, derzeit Sek-A-Lehrer in der Schule Obstgarten in Stäfa, ist Nichtdelegierter im Bezirk Meilen.



Sie sind Nichtdelegierter.

Warum eigentlich?

Ich werde in wenigen Jahren pensioniert und wollte deshalb, als alle Lehrpersonen vor zwei Jahren aufgefordert wurden, sich für die Wahl zur Verfügung zu stellen, lieber den Jungen Platz lassen. Es ist dann eine Kollegin, die in unserem Schulhaus

unterrichtet, Delegierte des Bezirks Meilen geworden, was mich sehr gefreut hat.

Sie haben viele Kapitelversammlungen miterlebt. Was fanden Sie gut daran?

Vorab: Ich finde nicht, dass früher alles besser war. Aber es ist schon so: Persönlich schätzte ich die Basisdemokratie, die mit den Kapitelversammlungen möglich war. Zwar gingen einen manchmal bis zu 90 Prozent der Traktanden nichts an, dafür hat man an jeder Versammlung automatisch etwas von einer anderen Stufe mitbekommen und sich vor Ort mit Themen beschäftigt, denen man von sich aus nicht begegnet wäre.

Welche Vorteile hat Ihrer Meinung nach das heutige System?

Das Delegiertensystem ist klar eine Entlastung. Die zwei Versammlungen pro Jahr, an denen früher alle teilnehmen mussten und auf die man sich auch hätte vorbereiten sollen, fallen weg. Ich darf also etwas abgeben – und konkret unseren Bezirksdelegierten überlassen. Allerdings hängt natürlich vieles vom Engagement der vertretenden Personen ab.

Sind Sie genügend informiert über die Arbeit Ihrer Delegierten?

Ja. Meine Kollegin, die Delegierte ist, informiert uns sehr gut – meistens per E-Mail, manchmal auch im Rahmen der Schulkonferenz. Sie schickt uns Dossiers, Links oder Befragungen. Sie informiert uns auch darüber, wie sie sich als Delegierte äussern wird, und fordert uns dann jeweils auf, ihr unsere Meinung mitzuteilen. Das macht sie sehr gut. Ich vertraue ihr zu 100 Prozent.

Heisst das, dass Sie sich gut vertreten fühlen?

Absolut. Aber: Wenn ich wirklich gut über ein Thema informiert sein will, habe ich eine Art Holschuld: Ich muss mich selber schlaumachen. Heute merke ich vielleicht manchmal gar nicht, dass ich mich um etwas kümmern müsste. Das liegt primär an mir selber und nicht am System.

Bevorzugen Sie die früheren Kapitelversammlungen oder das heutige Delegiertensystem?

Ich sehe Vor- und Nachteile bei beiden Systemen – vor allem aber ist mir klar, dass eine Veränderung unumgänglich war, zum Beispiel, weil man nicht einfach die Schule ausfallen lassen kann wegen Lehrerversammlungen, oder auch, weil die Vollversammlungen platzmässig kaum mehr zu realisieren waren.

Einige Lehrpersonen löschen die E-Mails der Delegierten sofort.

Wie interpretieren Sie das?

Das hängt mit einem grösseren Thema zusammen: Wie gehe ich mit der Informationsflut um? Dieses Problem haben aber nicht nur Lehrpersonen – und die Lehrpersonen auch nicht erst seit der Einführung des Delegiertensystems.

Beim Wechsel vom Kapitel- auf das Delegiertensystem befürchteten einige Lehrpersonen, dass die direkten Kontakte verloren gehen könnten.

Die Kapitel waren eine Gelegenheit, Kolleginnen und Kollegen zu treffen. An den Kapitelversammlungen habe ich immer neue Menschen kennengelernt und diese Form von direktem Austausch gibt es tatsächlich nicht mehr.

Führt dies Ihrer Meinung nach dazu, dass auch das Engagement tendenziell sinkt?

Nein, ich freue mich im Gegenteil sehr darüber, wie viele junge Lehrerinnen und Lehrer sich kommunal engagieren und aktiv Informationen holen.

Wie können Sie eigentlich Ihre Interessen beim LKV einbringen?

Ich fühle mich kompetent vertreten durch die Delegierten, und ich habe – vielleicht gerade deswegen – noch nie einen Antrag auf diesem Weg gestellt. ■

Das Delegiertensystem

Seit zwei Jahren ist die öffentlich-rechtliche Mitsprache der Lehrerschaft der Volksschule nach dem Delegiertensystem organisiert. Rund 90 Personen vertreten die Interessen der Lehrpersonen und versammeln sich zwei bis vier Mal jährlich in der unterrichtsfreien Zeit. Die Delegierten wurden an den letzten Kapitelversammlungen im Mai 2013 von den kantonal angestellten Lehrpersonen gewählt. Jeder Bezirk stellt im Verhältnis zur Bevölkerungszahl eine Anzahl Delegierte für die Lehrpersonenkonferenz. Die Amtsduer beträgt vier Jahre; den Delegierten steht es frei, wie sie den Kontakt zu den Lehrerinnen und Lehrern gestalten, die sie vertreten.

Die Delegiertenversammlung wählt den Vorstand der Lehrpersonenkonferenz, nominiert die Vertretung der Volksschule im Bildungsrat, nimmt zu schulisch wichtigen Fragen Stellung, begutachtet Lehrmittel und äussert sich zu Änderungen in Rechtserlassen und Lehrplänen.

Jürg Maag ging, Anna Richle kam

Bis Ende Juli stand Jürg Maag während 15 Jahren im Dienste der öffentlich-rechtlichen Lehrermitsprache. Schon als er das Präsidium der Lehrpersonenkonferenz übernommen habe, sei Kritik an den Kapitelversammlungen aufgekommen, sagt er, unter anderem, weil der Unterricht an den betroffenen Nachmittagen ausfiel. Er zieht eine «mehrheitlich positive Bilanz» und ist «sicher, dass professioneller Einsatz und intensive Arbeit der Vorstandsmitglieder und der Delegierten zum Erfolg führen».

Seine Nachfolgerin Anna Richle beurteilt das Delegiertensystem als «sehr effizient». Der Informationsfluss hänge ab vom Engagement der Delegierten. Sie will den Dialog mit den Delegierten intensivieren. Als ehemaliger Kapitelpresidentin fällt ihr auf, dass seit dem Wechsel zum Delegiertensystem mehr «sehr Interessierte» vertreten sind, «schliesslich haben sie sich bewusst bereit erklärt für diese Aufgabe». Eine Herausforderung sieht Anna Richle in den Neuwahlen, die in zwei Jahren stattfinden: «Wir werden auf die Leute zugehen müssen und gut aufgleisen, wie wir die Wahlen konkret organisieren.»



„Es gibt Dinge, über die man sich einigen kann, und wichtige Dinge.“ (Max Planck, 1858 - 1947)

schulsupport hilft bei wichtigen Dingen!

Mehr über das Beratungs- und Dienstleistungsangebot von schulsupport für Schulleitungen und Schulbehörden erfahren Sie auf

www.schulsupport.ch

Winterthurerstrasse 525 8051 Zürich
Tel. 043 499 20 90 Fax 043 499 20 99

Lern | Medien | Shop

Pädagogische Hochschule Zürich
Lehrmittelverlag Zürich
édition21

Das Fachgeschäft für Bildungsmedien und Schulmaterialien



Lernmedien-Shop
Lagerstrasse 14
8004 Zürich

Mo–Fr 9.00–18.30 h | Sa 9.00–17.00 h

Telefon 043 305 61 00
www.lernmedien-shop.ch
lernmedien-shop@phzh.ch

Religionen in der Schweiz

Alles Wesentliche zu den Religionen in der Schweiz

- Eingängig
- Anschaulich
- Preisgekrönt
- Aus der Reihe: «Kompaktwissen mit Humor»



Lehrmittelverlag
Zürich

lehrmittelverlag-zuerich.ch

allegra
das Sprachenzentrum

Von der Bildungsdirektion
des Kantons Zürich
staatlich anerkannte
Privatschule

Intensiv DaZ-Kurse für Kinder & Jugendliche

- Rasche und nachhaltige Integration in die Regelklasse
- Ganz- und Halbtagsvariante möglich
- 26/20 Lektionen pro Woche in Kleingruppen
- Mittagstisch

Eltern unserer Schüler erhalten auf
ihren ersten Intensivkurs
10% Rabatt.



+41 (0)43 888 70 70 | www.allegra-sprachen.ch

telc

LEADER

EDUQA

BULATS

Cambridge English Language Assessment
Exam Preparation Centre

Das Wesentliche aus der derzeitigen Lehrmittelagenda in der Übersicht:

1. Das neue Französischlehrmittel «dis donc!» wird seit dem Schuljahr 2014/15 in drei Kantonen integral erprobt. Die Einführung beginnt im Schuljahr 2017/2018 mit der 5. Klasse.

2. Für den Fachbereich «Natur und Technik» sind ab 2017 auf allen Stufen entweder Neuentwicklungen oder Überarbeitungen gemäss Lehrplan 21 zu erwarten. Alle Lehrmittel sind aufeinander abgestimmt und somit anschlussfähig.

3. Für «Räume, Zeiten, Gesellschaften» (RZG) sind zwei Lehrmittel für die Sekundarstufe I in Arbeit. «Gesellschaften im Wandel», das neue Stufenlehrmittel für Geschichte und Politische Bildung, steht ab 2017/18 zur Verfügung. «Weltblick», das neue Jahrgangslehrmittel für Geografie, erscheint ab 2018/19.

4. Das handlungsorientierte «Demokratie-Journal» (2016) dient der Förderung von Reflexions- und Partizipationskompetenzen und kann in verschiedenen Fachbereichen («RZG», «Ethik, Religionen, Gemeinschaft», «Medien und Informatik») eingesetzt werden.

5. 2016 wird «Mathematik Primarstufe» komplettiert. Das Lehrmittel deckt alle mathematischen Bereiche der Primarschule ab und legt damit die Basis für «Mathematik 1–3 Sekundarstufe I».

6. Die «ABC-Schreibhefte» werden neu gestaltet: Ab 2016 kann damit die neue Basisschrift vermittelt werden.

Lehrmittelverlag Zürich

Welche Lehrmittel sind in der Pipeline?

Welche wichtigen Lehrmittel sind geplant? Wann sind sie zu erwarten? Die Lehrmittelagenda schafft Klarheit.

Text und Tabelle: Lehrmittelverlag Zürich

7. Die Reihe «Ulla aus dem Eulenwald» dient der Medienkompetenzförderung der 3- bis 6-Jährigen. Die erste Geschichte «Das Buchstabengespenst» erscheint 2015. ■

► www.lehrmittelverlag-zuerich.ch >
Lehrmittelagenda

	Kindergarten	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	5. Klasse	6. Klasse	7. Klasse	8. Klasse	9. Klasse				
	1. Zyklus			2. Zyklus				3. Zyklus						
	Kindergarten	Unterstufe		Mittelstufe			Oberstufe							
Deutsch		Sprachfenster				Sprachland ²				Sprachwelt Deutsch				
DaZ Deutsch als Zweitsprache	Hoppla					Pipapo				Kontakt ¹ ab 2018				
Basisschrift		ABC 1 2016	ABC 2 und 3 2016											
Englisch			First Choice Neubeurteilung 2016		Explorers Neubeurteilung 2016			Voices/Voices basic Neubeurteilung 2016						
Französisch						dis donc! ² 2017	dis donc! ² 2018	dis donc! ² 2019	dis donc! ² 2020	dis donc! ² 2021				
Mathematik	Kinder begegnen Mathematik		Mathematik 1–6 Primarstufe (Mathematik 6 Primarstufe 2016)						Mathematik 1–3 Sekundarstufe I					
NMG Natur und Technik	Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG)	Kinder begegnen Natur und Technik ¹ 2018	NaTech 1–2 ² 2017		NaTech 3–4 ² 2017		NaTech 5–6 ² 2017		Natur und Technik ¹ ab 2019					
NMG Wirtschaft, Arbeit, Haushalt			Wirtschaft und Arbeit		Wirtschaft und Arbeit		Wirtschaft und Arbeit		Wirtschaft und Arbeit					
NMG Räume Zeiten Gesellschaften			Geografie, Geschichte						Weltsicht Geografie, ab 2018					
									Gesellschaften im Wandel Geschichte / Politische Bildung, ab 2017					
									Mein Demokratie-Journal Politische Bildung, 2016					
NMG Ethik, Religionen, Gemeinschaft			Blickpunkt 1 Religion und Kultur			Blickpunkt 2 Religion und Kultur			Blickpunkt 3 Religion und Kultur					
			Ethik 1			Ethik 2			Ethik 3					
Gestalten									Werkfelder 1 und 2 Textiles und technisches Gestalten, ab 2017					
Medien und Informatik	Ulla aus dem Eulenwald ab 2015				Medienkompass 1				Medienkompass 2					
Lernstands-erhebung	DaZ Deutsch als Zweitsprache Sprachgewandt													
Lernplattformen					Lernlupe ² ab 2017					Lernpass ² ab 2017				

Bestehende Lehrmittel gänzlich oder weitestgehend kompatibel mit dem Lehrplan 21

Bestehende Lehrmittel in Überarbeitung

Neue Lehrmittel in Arbeit

Vorabklärungen im Gang, Anpassungen wahrscheinlich

Massnahmen werden geprüft, Entscheidung offen

¹ Konzeptauftrag des Bildungsrates des Kantons Zürich an den Lehrmittelverlag Zürich ist erfolgt.

² Produktionsauftrag des Bildungsrates des Kantons Zürich an den Lehrmittelverlag Zürich ist erfolgt.

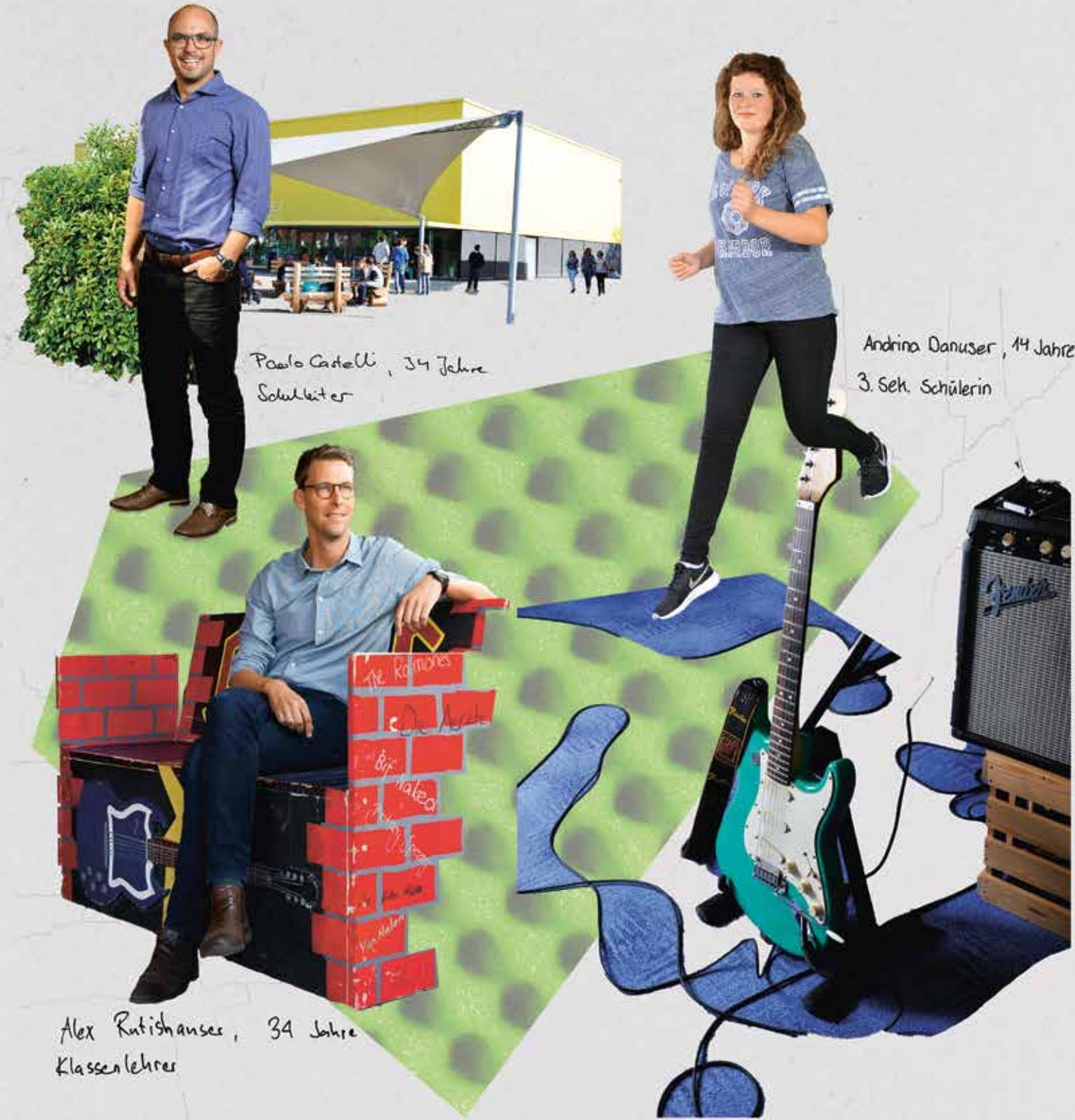
Stand Mitte Oktober 2015

Stafette

Die Alters- und Stufen-durchmischung bereichert

Die im letzten Schulblatt vorgestellte Schule in Kleingruppen Wallisellen gibt den Stab weiter an die Mosaik-Sekundarschule Neftenbach.

Text: **Katrin Hafner** Fotos/Collage: **Marion Nitsch**



Steckbrief: 152 Schülerinnen und Schüler, acht Klassen mit je drei Jahrgängen und zwei Leistungs niveaus. **Team:** 20 Lehrpersonen. **Lage der Schule:** ländliches Einzugsgebiet von Winterthur, viele Einfamilienhäuser. **Herkunft der Kinder:** bildungsnahes Umfeld, wenig Fremdsprachige, tiefer Sozialindex. **Spezialität:** Vor sechs Jahren stellte die Sekundarschule vom herkömmlichen System auf die alters- und leistungsdurchmischte Mosaikschule um. Mosaik steht für: Motivation, Selbstständigkeit, altersdurchmisch, Individualität und Kurs-System. **Grund für den Wechsel:** pädagogische und methodische Probleme bei Klassenzuteilung und -grösse wegen der Überzahl von A-Schülerinnen und -Schülern. **Wie funktioniert es?** Rund zwei Drittel der gesamten Unterrichtszeit finden individualisiert statt. Altersdurchmisch sind Zeichen-, Sport- und Musikunterricht sowie die Klassenstunde, in der politische und soziale Themen im Zentrum stehen. Französisch, Englisch und Mathematik werden in drei Anforderungsstufen unterrichtet. **Startprobleme:** Zu Beginn war die Verunsicherung – vor allem bei den Eltern – gross. Die damaligen Drittklässler wahrten sich, weil sie nach den Sommerferien mit Erst- und Zweitklässlern zusammen zuerst überfordert waren. Die Umstellung verursachte für das Team viel Aufwand, weil es die Unterrichtsinhalte selbst erstellen musste. **Wie es weiterging:** Die Befürchtungen der Eltern (Schülerinnen und Schüler werden alleine gelassen, Leistungsstarke werden schwächer etc.) wurden ernst genommen und die Kommunikation verstärkt. Regelmässig besprechen Eltern, Schülerinnen und Schüler und Lehrpersonen, was gut läuft und was besser werden müsste. Grundsätzlich arbeiten die Schülerinnen und Schüler heute weniger häufig völlig selbstständig als am Anfang. **Vorteile:** Das Team hat sich intensiv mit dem eigenen pädagogischen Konzept und den Qualitätsstandards auseinandergesetzt. Das schweiss zusammen – die Fluktuation ist tief. Die Schülerinnen und Schüler eignen sich Schlüsselkompetenzen an wie Planen, Selbst-

ständigkeit und Selbstorganisation. Sie entwickeln eine hohe Sozialkompetenz, da sie mit jüngeren und/oder älteren sowie leistungsschwächeren und/oder -stärkeren Kindern zusammenarbeiten. Schon die Erstklässler bekommen beispielsweise automatisch mit, wie sich Zweit- und Drittklässler mit der Berufswahl auseinandersetzen. Zudem geht die Kultur einer Klasse nie verloren: Anfang Schuljahr erfahren die Jüngsten durch die Älteren, wann etwa geflüstert werden soll oder welche Regeln gelten; disziplinarische Schwierigkeiten gibt es weniger. **Auszeichnung:** Für das «angstfreie Lernklima» hat die Schule 2013 den zweiten Preis beim Schweizer Schulpreis erhalten. Mit dem Preisgeld wurden ein Fest mit den Eltern und ein Wochenende für die Lehrpersonen organisiert. Außerdem wurde ein Wunsch der Jugendlichen erfüllt und ein Getränke- und Snack-Automat angeschafft, der nun im Eingangsbereich der Schule steht. Der Rest fliesst gemäss Schulleiter Paolo Castelli in die weitere Schulentwicklung. **Tipps an andere:** Regelmässige Einzelgespräche mit Schülerinnen und Schülern können auch in herkömmlichen Klassen ein- und durchgeführt werden. In Neftenbach führt jede Klassenlehrperson mit jedem Jugendlichen mindestens alle fünf Wochen ein Coachinggespräch durch. Inhalt: persönliches sowie Lern- und Arbeitsverhalten, Reflexion, Förderung von Lernkompetenzen. **Weitere Infos:** www.schule-neftenbach.ch ■

Stafette Das Schulblatt besucht Schulen, die im Unterricht und Schulalltag interessante Wege entwickeln.
Die vorgestellte Schule bestimmt, welche Primar- oder Sekundarschule in der kommenden Schulblatt-Ausgabe vorgestellt wird. Die in dieser Ausgabe vorgestellte Schule wünscht sich als Nächstes: eine Schule, in der die Architektur den pädagogischen Ansprüchen entspricht.

Paolo Castelli, 34 Jahre
Schulleiter

Ich bin seit drei Jahren Schulleiter hier. Was ich als ehemaliger Lehrer toll finde: Dank der Niveaudurchmischung haben wir keine «Labels», niemand wird als lernfaules B-Kind abgestempelt. Die Jugendlichen fordern wir in unterschiedlichen Settings: individuell, altersdurchmisch oder getrennt nach Alter und Niveau. Als Schulleiter finde ich es genial, wie die Lehrpersonen zusammenarbeiten, bereit sind, über die Schule nachzudenken und sie weiterzubringen. Die klassischen Schulstrukturen kommen mir ein wenig starr vor. Ich probiere gerne Neues aus – das ist hier möglich. Dafür ist man extrem eingebunden und kann nicht einfach sein Ding durchziehen. Ich wünsche denn auch, dass die Lehrerinnen und Lehrer hier in der Schule vor- und nachbereiten statt zu Hause, damit geredet wird, Austausch passiert. Um Ängste frühzeitig abzubauen, lade ich Eltern auch mal zu einem Kafi hier ins Lehrerzimmer ein. Eine offene Gesprächskultur bewirkt viel.

Alex Rutishauser, 34 Jahre
Klassenlehrer

Ich muss organisatorisch auf der Höhe sein, um die Übersicht zu behalten, wo welches Kind steht. Aber daran gewöhnt man sich.
Seit dem Start des Betriebs als Mosaikschule unterrichte ich hier. Der Vorteil gegenüber einer herkömmlichen Sek: Selbst die schwächsten Schülerinnen und Schüler können durch die Altersdurchmischung anderen einmal etwas erklären – spätestens, wenn sie zu den Ältesten gehören. Es gibt also keine festen Rollen von Underdogs, Loosern oder Leadern. Ich kenne die Einzelnen zudem viel besser – und: Ich kenne alle gleich gut, weil wir alle fünf Wochen 20 Minuten Einzelgespräche führen. In herkömmlichen Klassen bekommt man von zurückhaltenden oder passiven Schülern wenig mit.

Ich schätze die Dynamik an unserer Schule: Wir bleiben nicht stehen, entwickeln uns weiter – auch weil wir mit Kritik an unserem unkonventionellen Modell konstruktiv umgehen wollen.

Andrina Danuser, 14 Jahre
3. Sek. Schülerin

Kennt jemand unsere Schule nicht, erkläre ich es so: Bei uns sind drei Jahrgänge in einer Klasse, und wenn Neue in die Klasse kommen, erklärt und hilft immer jemand von den Älteren je einem oder einer Jüngeren. Ob jemand Sek A oder B ist, spielt keine Rolle. Man hat halt einfachere oder schwierigere Aufgaben.

Wenn jemand ein Lerntyp ist, der nicht so gern selbstständig lernt, ist es hier vielleicht schwieriger als an einer anderen Sek. Ich aber kann es gut und gehe ohne Hemmungen fragen, wenn ich ein Problem habe. Später möchte ich das KV machen und in einer Bank oder Verwaltung arbeiten.

Das Coolste hier ist, dass man die Kollegen und Kolleginnen der anderen Klassen häufig sieht – zum Beispiel wenn man in Gruppenräumen arbeitet, aber auch, weil wir alle zusammen viele Ausflüge und Sport machen. Es zählt nicht nur die einzelne Klasse, sondern die ganze Schule eben.

Lösungen für Schulen und Behörden

- **Beratung** für alle pädagogischen und betriebswirtschaftlichen Fragen
- **Rechtsdienst** unser 24 Stunden-Service
- **Springereinsätze** kompetente Ergänzung Ihres Teams – auch kurzfristig

Nutzen Sie unsere langjährige Erfahrung. Vereinbaren Sie noch heute ein unverbindliches Beratungsgespräch.

altravista

Schul- und Gemeindeberatung

altra vista gmbh • Ifangstrasse 12b • 8603 Schwerzenbach • Tel. 043 810 87 87

vista@altra-vista.ch • www.altra-vista.ch



WEITERBILDUNG UND BERATUNG

Ansteckungsgefahr! Good Practice von Zürcher Schulen

Die zweite Staffel

- Gemeinsame Weiterentwicklung von Schule
- 360°-Feedback
- Regeln des Zusammenlebens

www.phzh.ch/themenreihen

PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

**PH
ZH**

INFO- TAG

Zürcher Hochschule der Künste

19. NOV.

17.–20.11.2015:
Unterrichtsbesuch
nach Wahl

Vorbereitung auf die
Aufnahmeprüfungen:
«Baustein Check-up»
ab 5.12.2015

[www.zhdk.ch/
musikundbewegung/aktuell](http://www.zhdk.ch/musikundbewegung/aktuell)

**zhdk.ch/
infotage**

im Toni-Areal

2015

hdk

Rhythmik

Musik und Bewegung

Elementare Musikerziehung

Bachelor/Master



Schlaue Sparer sparen mit
bastelprofi

www.shop.bastelprofi.ch

Tiefpreise plus

**10%
Schulrabatt**

Schulhefte, Heftblätter, Zeichenhefte,
Farben, Stifte, Papiere, Werkzeuge,
Bastelartikel, Wolle



Schweizer Jugend forscht fördert den spielerischen Kontakt mit moderner Technik.
Foto: zvg

Schweizer Jugend forscht 16 Schulkinder aus Zürich als Forscher

Insgesamt 96 Kinder im Alter von 10 bis 13 Jahren, darunter 16 aus dem Kanton Zürich, lernten im Spätsommer bei «girls@science» und «boys@science» vieles über Computer, Elektronik und Roboter. Angeleitet durch Assistierende der Hochschule für Technik FHNW kamen sie in spielerischen Kontakt mit moderner Technik und erhielten praxisbezogene Einblicke in Ingenieurs- und Naturwissenschaften. In der Onlineumfrage äussern sich die Kinder sehr positiv. Die nächsten Wochen finden im Januar 2016 an der Universität Basel statt. Lehrpersonen können interessierte Schülerinnen und Schüler anmelden. [red]

► www.sjf.ch > Studienwochen

Schulversuch

3. Staffel «Fokus Starke Lernbeziehungen» läuft

Mit dem neuen Schuljahr startete die dritte und letzte Staffel in den Schulversuch «Fokus Starke Lernbeziehungen» (FSL). Neu sind die Schulen Dorf/Feld aus Kloten, Ruggenacher 1 aus Regensdorf und die Schule Am Wasser aus dem Zürcher Schulkreis Waidberg dabei. Damit erproben nun zwölf Schulen mit 154 Klassen einen neuen Weg, mit weniger Lehrpersonen pro Klasse Ruhe und Konstanz in den Schulalltag zu bringen. Im Schulversuch FSL wird die Zahl der Lehrpersonen pro Klasse auf grundsätzlich zwei begrenzt. Dadurch sollen die Lernbeziehungen und der Regelunterricht gestärkt und die Organisation des Schulalltags vereinfacht werden. Ressourcen aus Unterstützungs- und Fördermassnahmen (u.a. Deutsch als Zweitsprache und Integrative Förderung) werden zugunsten der Regelklasse umgelagert. Fachpersonen wie beispielsweise Schulische Heilpädagoginnen und -pädagogen beraten und unterstützen das Lehrerteam. Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat den Schulversuch im Dezember 2012 bewilligt. Er dauert bis Ende Schuljahr 2018/19 und wird wissenschaftlich evaluiert. [red]

► www.vsa.zh.ch/fsl

In Kürze

Sozialeinsätze

Förderung von Jungs in der Kinderbetreuung

Das Projekt MAKI (mehr Männer in die Kinderbetreuung) sucht Schulen, die ihren Oberstufenschülern ermöglichen wollen, drei Mal an einem Mittwoch einen ganzen Tag im Bereich Kleinkindbetreuung zu schnuppern, erste Erfahrungen zu machen sowie sich Kompetenzen in diesem Bereich anzueignen. Dahinter steht das Ziel, dem Mangel an Fachmännern im sozialen und pädagogischen Bereich entgegenzuwirken. Männer machen bloss fünf Prozent der Mitarbeitenden in Kindertagesstätten aus. Hinter dem Projekt steht männer.ch beziehungsweise das Schweizerische Institut für Männer- und Genderfragen. Das Eidgenössische Büro für Gleichstellung von Frau und Mann finanziert das Projekt. Kontakt für Interessierte: Projektleiter Lu Decurtins, mail@lu-decourtins.ch, 079 203 06 91. [red]

Dienstleistungen, Weiterbildungen, Erfahrungsaustausch und Kontakten, die zur Verankerung der Gesundheitsförderung an der Schule beitragen können. Die Trägerschaft des Netzwerkes liegt bei der Pädagogischen Hochschule Zürich und den Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich. [red]

► www.gesunde-schulen-zuerich.ch

Flüchtlinge

Schulung von Flüchtlingskindern

Zu Redaktionsschluss war die Zahl der Flüchtlinge aus Syrien in der Schweiz und in Zürich nicht aussergewöhnlich hoch; doch kann sich dies rasch ändern. Die Broschüre «Flüchtlingskinder in der Volksschule» des Volksschulamts richtet sich an Schulen und Gemeinden und enthält viele Informationen wie auch Kontaktadressen von wichtigen Auskunfts- und Beratungsstellen sowie Links und Materialien. Sie ist auch als Druckversion verfügbar. Grundsätzlich haben alle in der Schweiz eingereisten schulpflichtigen Kinder und Jugendlichen das Recht und die Pflicht, die obligatorische Schule zu besuchen – unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus. Asylsuchende werden nach einem ersten Aufenthalt in einem Durchgangszentrum auf die Gemeinden im Kanton Zürich verteilt und die Kinder werden in den Gemeinden eingeschult. [red]

► www.vsa.zh.ch > Schulbetrieb und Unterricht > Schule und Migration > neu Zugewanderte

Gesundheitsförderung

Neuer Flyer hilft Schulen

Das Kantonale Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen fördert die physische, psychische und soziale Gesundheit aller Beteiligten einer Schule. Es hat einen Flyer herausgegeben, der über die Angebote des Netzwerks informiert. Als Mitglied des Netzwerks profitieren Schulen von

Korrekt

Schule Uetikon ausgezeichnet

Im letzten Schulblatt ist uns in der Kurzmeldung «Sportamt zeichnete 19 Schulen aus» ein Fehler unterlaufen, für den wir uns entschuldigen. Unter den vom Sportamt des Kantons Zürich mit dem Label «Schule mit sportfreundlicher Schulkultur» ausgezeichneten Schulen befindet sich die Schule Uetikon – nicht Uetikon. [red]

meals for kids

Gesunde Ernährung ist für Kinder sehr wichtig. Das heisst für uns: frische, abwechslungsreiche und gesunde Menus kommen auf den Tisch. Aus hochwertigen Produkten. Und schonend zubereitet. Qualität mit Geschmack für Ihren Mittagstisch: So macht Kinderverpflegung allen Spass.

SV (Schweiz) AG
Meals for Kids
Wallisellenstrasse 57
CH-8600 Dübendorf



Tel +41 43 814 13 90
info@mealsforkids.ch
www.mealsforkids.ch

SV Group
Passion for quality. Since 1914.



BERUFS MESSE ZÜRICH

Folgen Sie uns



Infoanlass für Lehrpersonen

Nutzen Sie die Gelegenheit, sich zum Thema Berufskunde auf den neusten Stand zu bringen. Nehmen Sie an einem der geführten Rundgänge durch die Berufsmesse Zürich teil und treffen Sie Fachpersonen aus verschiedenen Berufsfeldern.

Infoanlass für Lehrpersonen am Montag, 16. November 2015
Anmeldung unter www.berufsmessezuerich.ch/infoanlass
17. bis 21. November 2015 | Messe Zürich

Hauptsponsorin



Unterstützt durch



Veranstalter



Kernenergie verstehen



Besuchen Sie uns mit Ihrer Schulkasse!

Werfen Sie einen Blick hinter die Kulissen der grössten Schweizer Stromfabrik. Eine Werksführung im KKL vertieft die Kenntnisse zum Thema Kernenergie und vermittelt spürbar einen Eindruck wie wir aus Uran Strom produzieren.

Weitere Informationen unter
Telefon +41 56 267 72 50 oder www.kkl.ch



www.kkl.ch

Manchmal entscheiden Sekunden ...

Erste-Hilfe-Ausbildung für Lehrpersonen

- bei medizinischen Notfällen mit Kindern und Jugendlichen
- in speziellen Gruppenkursen (intern und extern)
- auf unserem einzigartigen Nothilfe-Parcours

EDU QUA
Wir beraten Sie gerne



SanArena
Rettungsschule

SanArena Rettungsschule, Zentralstr. 12, 8003 Zürich
Telefon 044 461 61 61, www.sanarena.ch



lehrmittelverlag-zuerich.ch

«GestaltungsRäume»

Asthetische Erforschung von Räumen fördern

Das Lehrmittel «GestaltungsRäume» enthält sechs Lernumgebungen für die Fächer bildnerisches, technisches und textiles Gestalten auf Sekundarstufe I und regt Schülerinnen und Schüler dazu an, Raum und räumliche Phänomene projektorientiert zu erforschen (z.B. Kippbilder, bewegliche Möbel, Quartiere für Tiere). Die Unterrichtsmaterialien, die mit einer E-Plattform verknüpft sind, geben darüber hinaus Lehrpersonen praktische Anregungen zum Planen, Durchführen und Auswerten von Fachunterricht und enthalten Impulse zum gestalterischen Portfolioprozess. Die bildnerischen, technisch-textilen Lernumgebungen wurden auf der Basis des Lehrplans 21, Ansätzen der kompetenzorientierten Aufgabenkultur und der Ästhetischen Forschung entwickelt und auf der Sekundarstufe I erprobt. Autorenteam PH FHNW (Hrsg.) GestaltungsRäume, Schulverlag plus, Bern, 2015. [red]

zunehmen (Einsendeschluss 15. Januar 2016). Der LISSA-Preis zeichnet begabungsfördernde Projekte in öffentlichen und privaten Schweizer Schulen aller Stufen aus (Kindergarten bis 13. Schuljahr, einschliesslich Schulen für berufliche Ausbildung). In den Jahren 2010, 2012 und 2014 wurden unter anderem vier Zürcher Schulen und Projekte prämiert: Exploratio Winterthur, Schule am Wasser und Schule Kügeliloo Stadt Zürich, Primarschule Hedingen. [red]

► www.lissa-preis.ch

Berufswahl

Jugendliche nutzen App bei Lehrstellensuche

Schülerinnen und Schüler der zweiten und der dritten Sekundarstufe im Kanton Zürich suchen mit der Berufswahl-fahrplan-App Schnupperstellen, planen Besuche von Info-Veranstaltungen sowie Berufsbesichtigungen und sie schätzen die spielerischen Elemente der App – wie zum Beispiel das Berufsorakel. Dies zeigt eine App-Auswertung und eine Umfrage bei 250 Jugendlichen. Vor einem Jahr lancierte die Berufsberatung Kanton Zürich die App. Seither wurde sie über 10000 Mal heruntergeladen. Die Mehrheit der Nutzenden erachtet sie als einfach zu handhaben und als hilfreich. 85 Prozent würden sie weiterempfehlen. Die App ist speziell auf den Kanton Zürich zugeschnitten und kostenlos für iOS und Android erhältlich. [red]

► www.berufswahlfahrplan.zh.ch



Die Berufswahlfahrplan-App hilft bei der Lehrstellensuche.
Foto: zvg

Schulwettbewerb

Sek aus Thalwil gewinnt Preis bei «x-hoch-herz»

Schweizer Schulklassen haben im Rahmen des Schulwettbewerbs x-hoch-herz Werbespots für die Freiwilligenarbeit produziert. Die 3. Sek aus Thalwil hat einen der Hauptpreise gewonnen. Die Aufgabe war, unter dem Motto «Guets tue tuet guet» einen Werbespot zum Thema Freiwilligenarbeit zu gestalten. Eine Jury zeichnete aus den 114 eingegangenen Videos die besten 20 aus. Nun können sich Schulen bis und mit 10. Schuljahr für den nächsten x-hoch-herz-Wettbewerb bewerben: Zum Motto «Guets tue braucht Kopf, Herz und Hand» sollen Schülerinnen und Schüler Einzelfotos oder Fotoserien machen. Zu gewinnen gibt es 10 mal 500 Franken für die Klassenkasse. Einsendeschluss: 31. März 2016. Mit dem Wettbewerb x-hoch-herz will das Migras-Kulturprozent Schulen motivieren, sich für andere zu engagieren. Seit dem Start 2006/07 nahmen bereits 46000 Schülerinnen und Schüler teil. [red]

► www.xhochherz.ch

Protokollhinweis

Delegiertenversammlung der LKV

An der Delegiertenversammlung vom 23. September 2015 informierte der Vertreter der Volksschule im Bildungsrat, Martin Lampert, mit einem Referat über den aktuellen Stand des Lehrplans 21 im Kanton Zürich. Des Weiteren klärte Lilo Lätzsch, Präsidentin des ZLV und des Stiftungsrates BVK, die Delegierten über die Änderungen der BVK auf. In einem weiteren Traktandum referierte Bildungsrätin Kitty Cassée, Präsidentin der Bildungsratskommission Migration und Integration sowie Gründerin des Instituts Kompetenz-hoch3, über das Pilotprojekt «Kompetenz-orientierte Familienarbeit (KOFA) Schule: Kinder und Eltern befähigen!». Silvio Stucki (MVZ) und Nico Sieber (SekZH) orientierten die Versammlung über die Begleitgruppe «VSGYM» (Schnittstelle Volkschule-Gymnasium). Im Bestreben, das noch relativ junge Delegiertensystem weiterzuentwickeln, konnten die Delegierten während eines Workshops Anliegen in Bezug auf das Delegiertenamt beim

Vorstand deponieren. Es war die erste Delegiertenversammlung unter der Leitung der im März 2015 von der Versammlung neu gewählten Präsidentin Anna Richle. Nebst den bisherigen Vorstandsmitgliedern Anna Richle und Gabriella Bazzucchi nahmen im August 2015 Alessandro Lanza (Vizepräsidium) und Jana Peter (Aktuarariat) ihre Tätigkeit im Vorstand LKV auf. Das vollständige Protokoll der Delegiertenversammlung ist auf der Website zu finden. [Jana Peter, Aktuarin LKV]

► www.lkvzh.ch

Ausschreibung LISSA-Preis 2016

Im Sinne der Begabtenförderung

Wird in Ihrer Schule gegenwärtig ein Projekt umgesetzt, das in den ordentlichen Schulbetrieb integriert ist und Begabungen und Stärken der Schülerinnen und Schüler gezielt fördert? Dann möchten wir Sie dazu ermuntern, an der 8. Ausschreibung für den LISSA-Preis 2016 teil-

Pädagogische Hochschule Zahl der Studierenden steigt weiter an

Insgesamt studieren derzeit rund 3550 Personen an der Pädagogischen Hochschule (PH) Zürich. Rund 900 neue Studierende nahmen ihre Ausbildung Mitte September auf. Die Gesamtzahl der Studierenden erreicht damit einen neuen Höchststand. Die Primarstufe verzeichnet mit rund 360 neuen Studentinnen und Studenten den grössten Zuwachs. Der Frauenanteil liegt über alle Studiengänge hinweg betrachtet durchschnittlich bei etwa 70 Prozent. [red]

► www.phzh.ch



Schulgeschichte(n)

Ein kunterbuntes Miteinander

Über ein Drittel der Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Wiedikon haben einen Migrationshintergrund. Toleranz ist deshalb ein wichtiges Thema.

Text: Jacqueline Olivier Fotos: Hannes Heinzer

Die Kantonsschule Wiedikon (KWI) jubiliert: Sie feiert dieses Jahr ihren 50. Geburtstag. «Erst den fünfzigsten?», fragt man sich, wenn man das gravitätische steinerne Schulhaus oberhalb des Goldbrunnenplatzes in Zürich durch das grosse Holztor mit Rundbogen betritt und die breiten Treppen – ebenfalls aus Stein – zum Sekretariat in der ersten Etage hinaufsteigt.

Tatsächlich ist die KWI die jüngste Tochter der ehemaligen Töchterschule der Stadt Zürich und deren Erfolg geschuldet. Sie entstand 1965 nämlich zur Entlastung der bereits bestehenden vier Abteilungen – Hohe Promenade, Hottingen, Riesbach und Stadelhofen – und erhielt folg-

lich die Zusatzbezeichnung «Abteilung V». Untergebracht wurde sie auf einem Stockwerk im damaligen Oberstufenschulhaus Bühl. Aufgrund der rasch steigenden Schülerinnenzahlen beanspruchte man jedoch alsbald das ganze Schulhaus, sodass die Sekundar- und Realschüler 200 Meter hügelaufwärts eine neue Unterkunft erhielten. Und so kommt es, dass die heutige Kantonsschule Wiedikon in einem Gebäude residiert, das mit Baujahr 1900 mehr als doppelt so alt ist wie die Schule selbst.

Doch mit dem Auszug der Oberstufe allein war das Platzproblem nicht gelöst, weshalb bereits 1973 ein Ergänzungsbau erstellt wurde. Damals führte die Schule

ein Gymnasium und ein Unterseminar, heute ist die KWI ein Lang- und Kurzgymnasium mit alt- und neusprachlichem sowie musischem Profil. Und nach wie vor kann sie sich nicht über mangelnde Nachfrage beklagen, im Gegenteil: Zählte man 1998 noch 770 Schülerinnen und Schüler in 35 Klassen, waren es acht Jahre später rund 1000 Schüler und 42 Klassen. Zu viele, fand Rektor Urs Bamert und entschloss sich zu einer unkonventionellen Massnahme: einer konsequenten Verkleinerung. Diese erreichte man mittels Umteilungen an andere Schulen, insbesondere an die Kantonsschulen Enge und Freudenberg, mit denen die KWI seit Langem eine freundschaftliche Zusammenarbeit pflegt. So pendelten sich die Schülerzahlen allmählich bei rund 850 ein und werden seither bewusst auf diesem Niveau gehalten.

Neues Projekt «Chance KWI»

Gutnachbarliche Beziehungen pflegt die KWI heute auch mit der Primarschule Bühl, die sich nach wie vor auf dem gleichen Areal befindet und zu der im Weiteren ein Hort und ein Kindergarten gehören. Beschränken sich die Kontakte zwischen den grossen und den kleinen Schülerinnen und Schülern auf gelegentliche winterliche Schneeballschlachten, treffen sich die Schulleitungen seit etwa zehn Jahren mindestens einmal jährlich zu einem Austauschtreffen und allfällige Unstimmigkeiten – wie am falschen Ort abgestellte Velos – werden unbürokratisch bereinigt.



Urs Bamert, Rektor

«Der Entscheid zur Verringerung der Schülerzahlen war wegweisend für das Wohlbefinden von Schülern und Lehrpersonen und für die Integration von Jugendlichen aus ganz unterschiedlichen Kulturen und gesellschaftlichen Schichten. Mir persönlich ist es wichtig, dass bei uns auch Kinder aus finanziell bescheidenen Verhältnissen oder aus Familien, die ihnen wenig Unterstützung bieten können, eine Chance erhalten. Eine kunterbunte Schule bedeutet aber auch Arbeit: Schulleitung und Lehrpersonen leben die Toleranz und den Respekt vor, den wir von den Jugendlichen erwarten. Man sagt sich zum Beispiel ‹Grüezi›, wenn man sich im Gang begegnet. Einen wichtigen Beitrag zum guten Schulklima leistet auch die 2004 ins Leben gerufene Gesundheitsberatung, ein niederschwelliges Angebot, das von der Schulärztin und einem Schulberater geführt wird und Schülern wie Lehrpersonen bei Schwierigkeiten aller Art offensteht.»



Anaïs Räber, SO-Präsidentin

«An der KWI gefällt mir, dass kulturell viel läuft und kleinere und grössere Events regelmässig für Abwechslung sorgen. Zum Beispiel veranstalten immer wieder Schüler zu zweit oder zu dritt in der Pause kleine Konzerte im Korridor, quasi Strassenmusik im Haus. Ermuntert dazu werden sie von den Lehrpersonen. Eine ganz tolle Sache ist der Sozial Einsatz in der 4. Klasse, den man selber organisieren muss. Ich war als Klassenassistentin in einer Gehörlosenschule, eine einmalige Erfahrung. Speziell sind auch die Heimwochen, welche viele der oberen Klassen auf eigene Faust organisieren: Wir mieten ein Pfadiheim, in dem wir eine Woche lang wohnen und kochen und von hier aus zur Schule gehen. Das fördert den Klassenzusammenhalt. Eine witzige Tradition ist die Volleyballnight, für die sich die Teams verkleiden. Das am besten verkleidete Team wird ausgezeichnet, letztes Jahr waren es die ‹Rentner›.»

Toleranz wird auch nach innen grossgeschrieben. Unter den Zürcher Kantons-schulen hat die KWI überdurchschnittlich viele Schüler mit Migrationshintergrund – 30 bis 40 Prozent. Das versteht man als klaren Auftrag zur Integration und zur Förderung der Chancengerechtigkeit. Das im März 2015 gestartete Projekt «Chance KWI» will begabte Kinder mit Migrationshintergrund oder aus bildungsfernen Familien in der 6. Primarklasse mithilfe eines gezielten Förderunterrichts und Coachings bei der Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung unterstützen. Dahinter steht ein privater Verein, in dem sich nicht wenige Lehrpersonen der KWI finanziell und persönlich engagieren.

Etwas «sozialer» wollte die Schule übrigens vor Kurzem auch bezüglich ihres Unterrichtbeginns werden, der mit 7.30 Uhr ausgesprochen früh terminiert ist. Eine Umfrage unter Eltern und Schülern ergab jedoch ein überraschend klares Bild: Über 60 Prozent der Eltern und fast

80 Prozent der Jugendlichen sprachen sich für eine Beibehaltung der jetzigen Zeiten aus. Denn diese bringen im Gegenzug einen frühen Feierabend und damit genügend freie Zeit für Sport, Musik oder Erholung mit sich. Und das möchte man halt doch nicht missen. ■

Schulgeschichte(n) Die Zürcher Mittelschullandschaft ist während 180 Jahren gewachsen und hat entscheidende Entwicklungsschritte durchlaufen. Das Schulblatt porträtiert in einer neuen Serie einzelne Schulen, deren Geschichte für eine bestimmte pädagogische oder bildungspolitische Entwicklung steht, und lässt die Rektorin oder den Rektor sowie die Präsidentin oder den Präsidenten der Schülerorganisation erzählen, was für sie von der Vergangenheit spürbar ist und wie sie die Schule heute erleben.

5. Schweizer Bildungsforum

Hochschulen im Spannungsfeld zwischen Industrialisierung und Profilierung

Montag, 30. November 2015, 17.30 Uhr
Pfalzkeller St.Gallen

Anmeldung und Infos: www.fhsg.ch/bildungsforum



FHO Fachhochschule Ostschweiz

Ihr Partner für Ihre Bücher- und LEHRMITTELBESCHAFFUNG

Ihre Vorteile im Überblick:

- Alle Bücher und Lehrmittel aus einer Hand
- Rasche, portofreie Lieferungen inklusive Rückgaberecht
- Individuelle Zustellungen (Sammel-, Termin – oder Expressendungen)
- Direktversand und Verrechnung an Lernende (Lehrmittelpakete)
- Ein bedürfnisgerechter, auf Sie zugeschnittener Webshop

Interessieren Sie sich für die Schuldienstleistungen der Orell Füssli Thalia AG?

Mehr Informationen erhalten Sie unter www.books.ch, über unsere Geschäftskunden Abteilung grosskunden@books.ch oder per Telefon 044 403 41 69.

Wir sind gerne für Sie da!

15%
RABATT FÜR
ÖFFENTLICHE
SCHULEN

orell.
füssli

Thalia.ch
Entdecke neue Seiten.
www.thalia.ch

In Kürze

Freie Katholische Schulen Aufbau einer gymnasialen Unterstufe

Die Bildungsdirektion Kanton Zürich hat den Freien Katholischen Schulen Zürich (FKSZ) die Bewilligung für die Einrichtung einer gymnasialen Unterstufe erteilt. Die FKSZ führen an der Sumatrastrasse in Zürich bereits ein kantonal und eidgenössisch anerkanntes nichtstaatliches Kurzgymnasium mit altsprachlichem, neu-sprachlichem und wirtschaftlichem Profil. Die neue Unterstufe soll ab Schuljahr 2016/17 für die Schülerinnen und Schüler bereit sein. Der Lehrplan sieht ein Lateinobligatorium für die beiden Unterstufenjahre sowie ein Pflichtfach Religion vor. Weitere Fächer sind Deutsch, Französisch, Englisch, Mathematik, Biologie, Chemie, Physik, Geschichte, Geografie, Bildnerisches Gestalten, Musik, Sport, Hauswirtschaftskunde, Arbeitsmethodik und eine Klassenlehrerstunde. [red]

Kantonsschule und über ihre Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern in den Schulräumen und ausserhalb.

Die lange Nacht der Karriere ist eine gemeinsame Veranstaltung der Career Services Schweizer Hochschulen. Sie findet an zwölf Hochschulen in der ganzen Schweiz statt, im Kanton Zürich beteiligen sich die ETH und die Universität Zürich. Die Idee dahinter: Studierende, Doktorierende und Alumni erhalten einen ganzen Abend lang Gelegenheit, Ideen für ihre berufliche Zukunft zu sammeln, Kontakte zu knüpfen, mögliche Arbeitgeber kennenzulernen – und dies in einer ungezwungenen, vergnüglichen Atmosphäre. [red]

► www.lnoc.ch

lische – beide aus dem Kanton Zürich: Barbara Roos, die am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium Rämibühl die Matur erworben hat, wurde für ihr Physikprojekt über ein Raum-Zeit-Modell ausgezeichnet. Es erlaubt die Darstellung von Planeten, Verbindungskurven (Geodäten) und Gravitationspotenzialen. Die 19-jährige Forscherin wird nun an der renommierten Forschungsanlage XFEL in Hamburg für eine Woche in die Welt der Laser- und Röntgentechnik eintau-chen können.

Mit seiner Arbeit über die faschistische Indoktrination von Schulkindern während des Mussolini-Regimes überzeugte der 20-jährige Giorgio Scherrer, ehemaliger Schüler des Realgymnasiums Rämibühl, die Jury. Sein Preisgeld beträgt 1000 Euro.

Am Europäischen Wettbewerb präsentierte die teilnehmenden Länderdelegationen die Siegerprojekte aus ihren nationalen Wettbewerben. Die Sonderpreise für die Jungforschenden wurden im Beisein vom ehemaligen Premierminister Italiens, Mario Monti, übergeben. [red]

Europäischer Wettbewerb Sonderpreise für Zürcher Jungforschende

Am Europäischen Projektwettbewerb für Nachwuchsforschende in Milano gingen zwei Sonderpreise an Schweizer Jugend-

Multimediales Projekt Der Weg der Kantischiüler

Die Kantonsschule Zürich Enge ist seit Kurzem Schauplatz eines aussergewöhnlichen Medienprojekts: Vier Jahre lang begleitet die «Neue Zürcher Zeitung» (NZZ) Schülerinnen und Schüler derselben Klasse vom Schuleintritt bis zur Matur. Unter dem Titel #GymiZyte werden der Weg und der Wandel der jugendlichen kontinuierlich dokumentiert. In Ton, Bild und Text gibt die NZZ Einblicke in den Schulalltag der Schülerinnen und Schüler und zeigt, wie sich die Mädchen und Jungen während der vier Jahre verändern, wie die sozialen Netzwerke von Youtube bis Instagram ihren Alltag prägen und vieles mehr. Wer das Projekt verfolgen möchte, kann einen Newsletter abonnieren. [red]

► www.nzz.ch

Barbara Roos (rechts) und Giorgio Scherrer (unten) aus dem Kanton Zürich gewannen am Europäischen Projektwettbewerb für Nachwuchsforschende in Milano je einen Sonderpreis für ihre Arbeiten.
Fotos: zvg



Lange Nacht der Karriere Einblicke in Mittelschulen

Impuls Mittelschule, die Stelle für Öffentlichkeitsarbeit der Zürcher Mittelschulen, informiert anlässlich der langen Nacht der Karriere vom 12. November über die Tätigkeit von Mittelschullehrerinnen und Mittelschullehrern. An der Universität Zürich erzählen Mittelschullehrpersonen über ihren Berufsalltag an einer Zürcher

Unter den Weltbesten

Die Zürcher Delegation kehrte mit drei Medaillen von der Berufsweltmeisterschaft in São Paulo zurück. Die Erfolge der jungen Berufsleute sind Werbung für ihre Lehrbetriebe.

Text: **Andreas Minder** Fotos: **SwissSkills**

Dreimal Bronze und zwei Diplome: Die Bilanz der WorldSkills-Teilnehmenden aus dem Kanton Zürich kann sich sehen lassen. «Sie gehören damit zur weltweiten Elite in ihrem Fach», sagt Marc Kummer, Chef des Mittelschul- und Berufsbildungsamts (MBA) der Bildungsdirektion. Das Resultat zeige die Exzellenz der Berufsbildung im Kanton Zürich und hebe das Ansehen dieses Bildungswegs. «Es ist wie im Sport: Der Spitzensport wirkt auf den Breitensport. Und junge Spitzenleute machen einen Beruf bekannt und spornen andere Jugendliche an.»

Die Erfolge der Lernenden strahlen aber auch auf ihren Lehrbetrieb zurück. «Dies ist Werbung für uns», sagt Stefan Baumann vom gleichnamigen Malergeschäft in Weisslingen. Bei ihm hat Bronzemedaillengewinnerin Janin Aellig ihre Lehre als Dekorationsmalerin gemacht. 180 Leute kamen an den Apéro, den Stefan Baumann zu Ehren seiner Vorzeigelernenden offerierte. Aber nicht nur aus diesem Grund liess er Janin Aellig während Monaten für die Weltmeisterschaft üben. «Es ist Ehrensache, jemanden wie sie zu fördern», sagt er.

Chef war selber Teilnehmer

Kaspar Hürlimann, Geschäftsführer der Formbar AG in Kirchdorf, hat seinen Lernenden ebenfalls ermutigt, den beschwerlichen Weg nach São Paulo zu gehen. «Elias Siegrist ist der beste Formenbauer-Lernende, den wir je hatten, und er brachte den nötigen Ehrgeiz mit.» Kaspar Hürlimann, der 1988 selber an der Berufsweltmeisterschaft in Sydney teilgenommen hatte, ist stolz auf seinen Mitarbeiter und froh, etwas zur Medaille beigetragen zu haben. «Wir konnten ihm ein Umfeld bieten, in dem er sich vorbereiten konnte.» Und er freut sich darüber, dass es sich herumspricht, sein Betrieb beschäftigte gutes Personal.

Eine regelrechte Talentschmiede ist die Mechatronik Schule Winterthur (MSW),

an der Mario Noseda, der drittbeste Elektroniker der Welt, seine Lehre gemacht hat. Werkstattlehrer Thomas Pfrunder erzählt, es hätten schon vier seiner Elektronik-Lernenden an Schweizermeisterschaften teilgenommen und derzeit habe er wieder einen vielversprechenden Kandidaten für die SwissSkills 2016. Ende des zweiten Lehrjahres merke man, wer leistungsstark sei, dann weise er die Jugendlichen auf die Meisterschaften hin. «Wer dann sagt, «ich will», den unterstütze ich.»

Er nimmt die Talente auch schon mal mit nach Hause, um einige spezielle Aufgaben mit ihnen näher anzuschauen. «Ich habe einfach den Plausch daran.» Unnötig zu erwähnen, dass Thomas Pfrunder vor Ort mitfeiert, wenn seine Schützlinge um Ruhm und Ehre kämpfen. «Solche Erfolge sind auch für das Image der MSW wichtig.»

Möglichkeit zur Talentförderung

Für die Bildungsdirektion sind die Berufswettbewerbe wichtige Möglichkeiten der Talentförderung. Bildungsdirektorin Silvia Steiner persönlich hat die Teilnehmenden und ihre Betreuer an einem Anlass im Juni offiziell nach Brasilien entsandt. Nach ihrer Rückkehr wurden die jungen Berufsleute im Kantonsrat erneut von der Bildungsdirektorin und von Kantonsratspräsidentin Theresia Weber-Gachnang empfangen.

Der Support geht allerdings über das Händeschütteln hinaus: Der Berufsbildungsfonds des Kantons Zürich unterstützt im Rahmen der Talentförderung Lehrbetriebe, welche Lernende für Berufsmeisterschaften vorbereiten. Außerdem hat er kantonale und regionale Berufsmeisterschaften mitfinanziert. Gemeinsam leisten die Kantone einen Beitrag an die SwissSkills und übernehmen einen Teil der Kosten der WorldSkills. Eine Investition, die sich lohnt, wie die regelmässigen Spitzenplätze der Schweizer Delegation zeigen. ■

Elias Siegrist

«Mein Experte Rainer Honegger lotste mich nur mit Worten durch einen OL. Damit sollte das Vertrauen zwischen uns gestärkt werden. Das war während des ersten Teamweekends in Spiez, auf das zwei weitere folgten. Die Übungen und der einmalige Teamgeist waren für mich die Höhepunkte dieser gemeinsamen Wochenenden.»



Janin Aellig

«In einem unserer Teamweekends machten wir Spiele zu den Themen «Zusammenhalt» und «Ein Team sein». Eine Übung war das «Spinnennetz». Wir mussten uns gegenseitig durch die Fäden transportieren, ohne sie zu berühren. Es war megalustig, aber auch brutal viel gebracht.»

Mario Noseda

«Beim Feuerlauf muss man die Stimme der Vernunft im Kopf abschalten und vorwärts gehen, ohne gross zu überlegen. Das soll helfen, auch in schwierigen Wettkampfsituationen einen kühlen Kopf zu bewahren und sein Bestes zu geben. Es war der Abschluss der Medienschulung in Dagmersellen.»





«Drei Tage vor dem Wettkampf gab es ein Treffen aller Kandidaten in einem Freizeitpark. Dies war die erste Gelegenheit, Kontakt mit unserer Konkurrenz aufzunehmen. Wir tauschten Metallpins, was uns ins Gespräch brachte. Die Pins sind eine schöne Erinnerung an einmalige Momente und Personen.»



«Am ersten Tag, noch vor dem eigentlichen Wettkampf, verschönerte ich meine Koje in São Paulo, damit es sauber aussah. Als es dann richtig losging, war der Druck enorm. Vom Anfang bis zum Schluss brauchte es immer volle Konzentration. Es war sehr streng, aber die Zeit verflog im Nu.»



«In diesem Moment sah ich auf dem Bildschirm, dass ich eine Medaille gewonnen hatte. Das werde ich nie vergessen. Rechts neben mir freut sich der Metallbauer Andreas Neuenschwander aus Bern, der ebenfalls eine Bronzemedaille gewonnen hat. Alle Medaillengewinner wurden dann auf die Bühne gerufen.»



«Der Welcome-Event in der Schweiz fand im Fernsehstudio statt. Moderiert wurde der Anlass von Linda Fäh. Ich musste ihr ein paar Fragen beantworten. Ich war so müde vom Flug, dass ich nicht mal sehr nervös war. Außerdem war ich es inzwischen schon gewohnt, ein Mikrofon vor mir zu haben. Es war eines von vielen Interviews, die ich geben musste.»



«Am zweiten Wettkampftag ging es darum, einen bestehenden Bausatz so schön und schnell wie möglich zusammenzubauen. Wir hatten vier Stunden Zeit dafür, das war sehr wenig. Glücklicherweise hatte mein Lehrmeister aber immer schon einen gewissen Fokus auf diese Disziplin gelegt. So konnte ich mit den asiatischen Kandidaten mithalten.»



«Paul Hüppi gratulierte mir nach der letzten Aufgabe am vierten und letzten Wettkampftag. Er ist der Projektleiter WorldSkills meines Berufsverbandes. Der Wettkampf und das ganze Drumherum waren einmalig und etwas vom Besten, was ich bis jetzt gemacht habe. Trotzdem war es ein richtig erleichternder Moment, als ich es endlich geschafft hatte.»



René Kaufmann wirtet im «Rössli» in Illnau, obwohl er eigentlich nie ein Restaurant führen wollte. Jetzt bildet er Luca Mühlethaler, den Urenkel der einstigen «Rössli»-Wirtin, aus.

Text: **Joel Bedetti** Foto: **Sabina Bobst**

Die beiden sind ein eingespieltes Team: Der 19-jährige Luca Mühlethaler, in weißer Kochschürze und Haube, schleppt aus dem Kühlraum eine Kiste mit Lauch, Blumenkohl und Sellerie für die Menüsuppe in die Küche des «Rössli» in Illnau. Wirt René Kaufmann geht inzwischen die Reservationen durch. Nach der Menübesprechung mit dem Rest des Küchenteams haben der Lernende und der Ausbildner Zeit für einen Kaffee im Foyer. «Du hast dich über den Sommer nochmals stark verbessert», lobt René Kaufmann, «früher ging dir gegen Ende des Service die Luft aus, aber das kommt jetzt nicht mehr vor.» Luca Mühlethaler weiss, dass er als Lehrling im dritten Ausbildungsjahr das Vorbild für die beiden jüngeren Lernenden ist. «Ich kann schlecht dem Erstjahrestift sagen, was er bei der Patisserie falsch macht, wenn ich an meiner eigenen Station kaum zurechtkomme.»

Familiäre Verbundenheit

Luca Mühlethaler wollte nicht um jeden Preis Koch werden. Rettungssanitäter faszinierte ihn noch ein bisschen mehr. Doch als er erfuhr, dass es für diese Ausbildung eine abgeschlossene Berufslehre braucht, war der Fall klar. «Mein Vater kochte immer mit uns», erzählt er, «darum wollte ich das Kochen zum Beruf machen.» In der Familie Mühlethaler hat das Wirten Tradition: Lucas Urgrossmutter führte das «Rössli» in Illnau einst. Deshalb war für den jungen Mann klar, dass er die Lehre hier absolvieren wollte.

René Kaufmann lacht. «Luca fragte so lange, bis ich ihn einstellte.» Der 50-Jährige wollte eigentlich nie Wirt werden. Aber als 2006 der damalige Wirt des «Rössli» in Pension ging, übernahm René Kaufmann, der seit 1998 die Küche geführt hatte, den Betrieb. Seither führt er das gut gehende «Rössli», das eine breite kulinarische Palette von Thaicurry bis Kalbsleber mit Rösti anbietet. Auch René Kaufmanns Karriere begann aus einer

familiären Verbundenheit heraus: Seine Eltern führten einen Landgasthof im Luzernischen. Er absolvierte die Lehre im «Ochsen» in Littau, wo er neben dem Wirt der einzige Mitarbeiter war. Weil sein damaliger Patron als Ausbildner nicht immer sehr engagiert gewesen sei, lässt er durchblicken, fordere er selber seine Lehrlinge heute umso mehr, gehe aber auch auf ihre Vorschläge ein. Luca Mühlethaler kreierte zum Beispiel Quarkgnocchi mit Steinpilzen, die auf der diesjährigen Sommerkarte standen.

Stage im Spitzenrestaurant

Nach dem Lehrabschluss will René Kaufmann seinen Schützlingen jeweils die Chance bieten, die Welt der Luxusgastronomie kennenzulernen, in der er selber viele Jahre gearbeitet hat. Er kochte unter der Anleitung von Stars wie Oskar «Chrüteroski» Marti und Horst Petermann, der bis vor fünf Jahren die renommierte «Kunststuben» in Küsnacht führte. Nach der Lehre dürfen René Kaufmanns Jungköche eine Saison im legendären «Palace» in Gstaad absolvieren, auch dort hatte ihr Ausbildner einst am Herd gestanden. «Das muss man mal erlebt haben», schwärmt der erfahrene Gastronom. «Das

beste Material, das man kriegen kann, und in grossen Mengen. Da verarbeitet man einfach mal eine Kiste Beluga-Kaviar.» Luca Mühlethaler ist noch unschlüssig, ob er dieses Angebot annehmen will. Er werde seinen Vorgänger Enrico Esposito dort besuchen. «Mal sehen, was er meint.»

Froh ist er auf jeden Fall, dass er zurzeit in einem kulinarisch anspruchsvollen À-la-carte-Restaurant ausgebildet wird. In seiner Berufsschulkasse lernen die meisten in Heim- oder Betriebskantinen. «In grossen Betrieben müssen sie zwar manchmal ihre Küche nicht selber reinigen», erzählt er, «aber dafür wissen manche nicht einmal, wie man eine weisse Grundsauce herstellt.» Im Berufskundeunterricht lernen die angehenden Köche hauptsächlich Hygiene, Ernährungslehre und Lebensmittelkunde. In den Lehrbetrieben werden sie nach und nach an die Kunst des Kochens herangeführt. «Im ersten Lehrjahr fangen sie mit einfachen Gerichten an», erzählt René Kaufmann, «im dritten Lehrjahr müssen sie dann einen Dreigänger kreieren können.»

Die Kochlehre gehört zu den Grundbildungen mit den höchsten Abbruchquoten – wegen der hektischen Arbeit und der langen Arbeitszeiten. Deshalb lässt René Kaufmann auch seine Schnupperlehrlinge bis 22 Uhr arbeiten. «Sie müssen wissen, was es heisst, Koch zu sein», sagt er. Er nimmt abwechselnd Sek-A- und Sek-B-Schüler als Lehrlinge auf. «Die ersten sind in der Regel intellektuell weiter, die zweiten handwerklich begabter», meint er.

Luca Mühlethaler, der die Sek A abgeschlossen hat, erinnert sich an die harte Umstellung von Schule auf Küche. «Am ersten freien Tag schlief ich bis um zwei Uhr nachmittags.» Inzwischen hat er sich an den Rhythmus gewöhnt. Und geniesst die schönen Seiten des Berufs. «Aus Rohprodukten etwas zu erschaffen, ist toll», schwärmt er, «und wenn der Betrieb läuft und man Vollgas geben muss, um mit den Bestellungen nachzukommen – das ist grossartig.» René Kaufmann grinst und nickt. «Das Adrenalin. Danach bin ich immer noch süchtig!» ■

Der Beruf Koch/Köchin EFZ

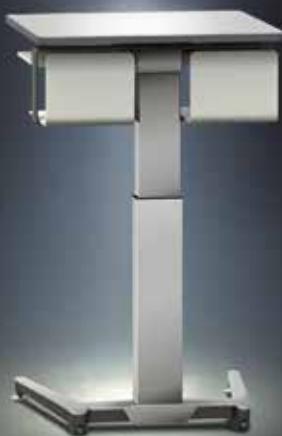
Ausbildung: dreijährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ). **Arbeitgeber:** Restaurants, Hotels, Spitäler, Heime oder Personalrestaurants. **Anforderungen:** abgeschlossene Volksschule, Freude am Umgang mit Lebensmitteln, Fähigkeit zur Koordination von Arbeitsabläufen, geschickte Hände, ausgeprägtes Hygienebewusstsein, robuste Gesundheit, Belastbarkeit in hektischen Situationen. **Karrieremöglichkeiten:** Zum Beispiel verkürzte Zusatzlehren wie Diätkoch, Hotel- oder Restaurationsfachfrau EFZ, Chefkoch oder Gastrobetriebsleiterin mit eidgenössischem Fachausweis, Dipl. Küchenchef (HFP), Dipl. Hotelière HF Bachelor of Science (FH) in Lebensmitteltechnologie oder International Hospitality Management.

► www.berufeotelgastro.ch

Berufslehre heute Jedes Jahr treten im Kanton Zürich rund 12'500 Jugendliche eine Lehrstelle an. Das Schulblatt porträtiert in einer Serie jeweils eine Berufsbildnerin oder einen Berufsbildner (Lehrmeister) und eine Lernende oder einen Lernenden (Lehrling) in ihrem Arbeitsalltag.

D A S E R E I G N I S :

e_Tisch²¹¹⁴



DESIGN
INNOVATION
QUALITÄT



SEIT 1904
SCHWEIZER
MÖBELHERSTELLER

Embru-Werke AG +41 55 251 11 11
Rapperswilerstrasse 33 schule@embru.ch
CH-8630 Rüti ZH www.embru.ch

embru
möbel ein leben lang



Alle Kurse 2016 online:
www.zal.ch



Zürcher Arbeitsgemeinschaft
für Weiterbildung der Lehrpersonen

Bildungszentrum für Erwachsene BIZE
Riesbachstrasse 11, 8090 Zürich
Telefon 044 385 83 94

FÜR SCHULE BEGEISTERN



*Kerzen und
Seifen selber
machen*

Beste Rohmaterialien, Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten.

EXAGON, Räffelstrasse 10,
8045 Zürich, Tel. 044/430 36 76,
Fax 044/430 36 66
E-Mail: info@exagon.ch

Ulla aus dem Eulenwald

Das Buchstabengespenst

Frühe Medienbildung

- Neue Buchreihe mit der Eule Ulla
- Handgefertigte Filzeule
- Online-Portal: www.ulladieeule.ch



Lehrmittelverlag
Zürich



lehrmittelverlag-zuerich.ch

In Kürze

Projektwoche

Elektrofahrzeuge Marke Eigenbau

Ein ungewöhnliches Kräftemessen boten sich 40 Lernende der Technischen Berufsschule Zürich (TBZ) vor den Herbstferien: Im Rahmen der Projektwoche «formula tbz» hatten sie eine Woche lang Zeit, ein mit Elektromotor betriebenes Fahrzeug zu konstruieren und zu bauen. Mit der Unterstützung eines Coachs und einem minimalen finanziellen Budget entstanden dank kreativer Ideen einmalige Gefährte, die Ende der Woche in einem Rennen gegeneinander anfuhren. Zuvor mussten die Teams ihr Fahrzeug mithilfe eines Kurzfilms präsentieren. Die Fachjury beurteilte nebst der Leistung der Elektroautos auch den Arbeitsprozess, das Design sowie die Präsentation.

Es sei wichtig, den jungen Leuten die Faszination für die Technik und das Handwerk in einer kompetitiven Umgebung zu vermitteln, in der auch die Sozialkompetenzen zum Tragen kämen, erklärte Roman Sieber, technischer Leiter der Projektwoche. Zum fünften Mal wurde eine solche Projektwoche durchgeführt, erstmals konnten Schülerinnen und Schüler aller Abschlussklassen daran teilnehmen. [red]



Freude am Handwerk: An der Technischen Berufsschule Zürich bauten Lernende im Rahmen einer Projektwoche eigene Elektrofahrzeuge. Foto: Andi Brunner

Getragen wird der Kongress vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) des Bundes, vom Kanton Zürich, von Organisationen der Arbeitswelt (OdA) und der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW). Die Teilnahme steht Fachpersonen aus der ganzen Welt offen. [red]

► www.vpet-congress.ch

lich von der Ausbildungskultur bestimmt. Im Kanton Zürich wurde das Gentlemen's Agreement reaktiviert, wonach die Selektion durch die Betriebe erst nach den Sommerferien beginnt. So haben die Lehrstellensuchenden wieder mehr Zeit für die Berufswahl. [red]

Personelles

Mutationen in den Schulleitungen

Der Regierungsrat hat die nachstehende Wahl vorgenommen:

- Berufsschule Rüti: Rücktritt Abteilungsleiter Maschinenbau auf Ende Schuljahr 2014/15 (31. August 2015): Matthias Eberhart. Neu gewählter Abteilungsleiter Maschinenbau per 1. September 2015 resp. Beginn Schuljahr 2015/16 ist Ralph Schelker. [red]

Lehrvertragsauflösung Ausbildungskultur als wichtiger Faktor

«Lehrvertrag aufgelöst – heisst nicht zwangsläufig Lehrabbruch»: Zu dieser Tagung begrüßte die EB Zürich in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Dienstleistungszentrum Berufsbildung (SDBB) Ende August rund 60 Berufs-, Studien- und Laufbahnberater/innen, Lernende und Berufsbildner/innen aus Lehrbetrieben. Sie erlebten eine lebendige und lehrreiche Veranstaltung mit Kurzinputs und angeregten Tischdiskussionen mit Vertreterinnen und Verttern der EB Zürich, des Eidgenössischen Hochschulinstituts für Berufsbildung, des Mittelschul- und Berufsbildungsamts der Bildungsdirektion, der Stadt Zürich sowie des Programms Job Caddie der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft.

Wichtige Erkenntnisse aus der Tagung: Die anwesenden Lernenden waren mit externen Anlaufstellen nur wenig vertraut. Die verfügbaren Lehrabbruch-Zahlen werden unterschiedlich ermittelt. Die Lehrauflösungsquote wird massgeb-

Vollversammlung LKB Podium «Grenzsituat- ionen bei Jugendlichen»

Die Vollversammlung der Lehrpersonen der Berufsfachschulen tagt dieses Jahr am Donnerstag, 12. November 2015, im Kongresshaus in Zürich. Neben den obligatorischen Geschäften – dieses Jahr steht unter anderem die Wahl eines neuen Vorstandsmitglieds an – bietet das Rahmenprogramm Informationen und Einblicke in Bereiche, die für Lehrpersonen an Berufsfachschulen von Interesse sind. In je einem Kurzreferat werden zwei Lehrpersonen die Themen «35 Jahre Berufsbildung, Motivation für die Zukunft» und «Gesunde Ernährung» beleuchten. Die neue Bildungsdirektorin Silvia Steiner wird sich mit einem Grusswort an die versammelten Lehrpersonen wenden. Und im Anschluss an ein Inputreferat von Dagmar Pauli, Chefärztin beim Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst des Kantons Zürich, folgt ein Podium zum Thema «Grenzsituationen bei Jugendlichen». Verschiedene Fachleute erörtern die Rolle der Lehrpersonen und der Institution Schule im Falle ausserschulischer Problemsituationen von Lernenden. [red]

Berufsbildungskongress Im Juni 2016 folgt die Fortsetzung

Zum zweiten Mal findet vom 20. bis zum 22. Juni 2016 der internationale Berufsbildungskongress in Winterthur statt. Wie schon an der ersten Durchführung im Jahr 2014 werden hochkarätige Referenten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft aus dem In- und Ausland erwartet, die sich im Rahmen ihrer Tätigkeit mit dem Thema Berufsbildung befassen. Das Motto des Kongresses lautet «From Skills to Prospective – Sharing Elements of Success».

Panorama-Kalender 2016 mit Begleitheft für Schulen

Bilder faszinieren, machen neugierig, entführen in andere Welten, werfen Fragen auf, regen zur Auseinandersetzung an. Jeden Monat wechselt das Kalenderbild im Klassenzimmer und bietet somit 12 Mal im Jahr Gelegenheit, das Bild ins Zentrum einer Unterrichtsstunde zu stellen.

Das Begleitheft «Im Bild» bietet Hintergrundinformationen, Tipps und Links und liefert kopierfertige Arbeitsblätter für den Unterricht (ab 6. Schuljahr).

Kalender für den Schulunterricht mit Begleitheft CHF 25.50, im Abo CHF 20.25

Bestellmöglichkeiten: www.fairshop.helvetas.ch
oder telefonisch unter 044 368 65 00
Versandkostenanteil pro Bestellung CHF 7,90



Kontakt Helvetas Schularbeit

Anna van der Ploeg: +41 (0)44 368 65 29
anna.vanderploeg@helvetas.org
www.helvetas.ch/schule → Unterrichtsmaterial



Das Gesundheitswesen bietet Perspektiven – bei uns erhalten Sie die Ausbildung dazu!



- Assistentin/Assistent Gesundheit und Soziales EBA
- Fachfrau/Fachmann Gesundheit EFZ
- Dipl. Pflegefachfrau/Pflegefachmann HF
- Dipl. biomedizinische/r Analytikerin/Analytiker HF
- Dipl. Fachfrau/Fachmann für medizinisch-technische Radiologie HF
- Dipl. Fachfrau/Fachmann Operationstechnik HF
- Dipl. Dentalhygienikerin/Dentalhygieniker HF

Informationen erhalten Sie unter www.careum-bildungszentrum.ch, Telefon +41 43 222 52 00 oder bildungszentrum@careum.ch.

Wir machen unsere Lernenden und Studierenden fit für den beruflichen Alltag.

careum Bildungszentrum

**Lehrmittelverlag
Zürich**

lehrmittelverlag-zuerich.ch

Amtliches 6/2015

45

Bildungsrätliche Kommission ICT,
Medien und Informatik.
Ernennung der Mitglieder für
die Amts dauer 2015–2019

46

Kantonale Lehrmittelkommission.
Ernennung der Mitglieder für
die Amts dauer 2015 bis 2019

46

Bildungsrätliche Kommission
Bildungsstandards und Lehrplan 21.
Ernennung der Mitglieder für
die Amts dauer 2015–2019

47

Bildungsrätliche Kommission Mittel-
schulen. Ernennung der Mitglieder
für die Amts dauer 2015–2019

47

Lehrplan «Hauswirtschaft an
Mittelschulen» – Vernehmlassung

48

Verpflegungsbeitrag der Eltern
bei auswärtigem Schulbesuch und
Klassenlagern

Bildungsratssitzung vom 24. August 2015
Bildungsrätliche Kommission ICT,
Medien und Informatik.
Ernennung der Mitglieder für
die Amts dauer 2015–2019

I. Ausgangslage

Der Bildungsrat hat an seiner Sitzung von 1. Juni 2015 beschlossen (BRB 30), die Bildungsrätliche Kommission «Medien und ICT» neu «ICT, Medien und Informatik» zu nennen. Gleichzeitig hat er der Kommission ein Mandat für die Legislaturperiode 2015 bis 2019 erteilt. Die Geschäftsstelle wurde beauftragt, die aufgeführten Organisationen zur Nomination der Kommissionsmitglieder einzuladen. Die nominierten Personen sollen dem Bildungsrat zur Beschlussfassung vorlegt werden.

II. Nomination der Mitglieder

Die Institutionen und Organisationen haben die folgenden Personen für die Amtsperiode 2015 bis 2019 nominiert und zur Wahl vorgeschlagen:

- Theo Meier, Präsidium, Bildungsrat
- Martin Lampert, 2. Vertretung des Bildungsrats
- Prof. Dr. Hans-Jürg Keller, Dozent und Innovationsmanager, als Vertreter der Pädagogischen Hochschule Zürich (PH Zürich)
- Gabriella Bazzucchi, Lehrperson Kindergartenstufe, als Vertreterin der Lehrpersonenkonferenz der Volksschule (LKV)
- Alessandro Lanza, Lehrperson Unterstufe, als Vertreter der Lehrpersonenkonferenz der Volksschule (LKV)
- Anna Richle, Lehrperson Mittelstufe und Präsidentin LKV, als Vertreterin der Lehrpersonenkonferenz der Volksschule (LKV)
- Jana Peter, Lehrperson der Sekundarstufe, als Vertreterin der Lehrpersonenkonferenz der Volksschule (LKV)
- Moritz Stutz, Schulleiter, als Vertreter des Verbands der Schulleiterinnen und Schulleiter im Kanton Zürich (VSLZH)
- Rosmarie Quadranti als Vertreterin des Verbands Zürcher Schulpräsidien (VZS)
- Dr. Harald Pierhöfer, Prorektor Kantonsschule Limmattal, als Vertreter der Schulleiterkonferenz der Mittelschulen (SLK)
- Kurt Eisenbart, Rektor der Berufsschule Rüti, als Vertreter der Schulleiterkonferenz der Berufsschulen (KRBZH)
- Marcel Meyer, Präsident LKM, als Vertreter der Lehrpersonenkonferenz Mittelschulen (LKM)
- Michael Roser, Vorstandsmitglied LKB, als Vertreter der Lehrerinnen- und Lehrerkonferenz der Berufsfachschulen (LKB)
- Barbara Berger als Vertreterin der kantonalen Elternmitwirkungsorganisation Zürich (KEO)
- Dr. Brigitte Mühlmann, Abteilungsleiterin Pädagogisches und Stellvertreterin Amtschef VSA, als Vertreterin der Bildungsdirektion, Volksschulamt
- Martin Egger, Abteilungsleiter Informatik, als Vertreter der Bildungsdirektion, Mittelschul- und Berufsbildungsamt
- Werner Stauffacher, Leiter Zentrale Dienste BI, als Vertreter der Bildungsdirektion, Generalsekretariat
- Nicoletta Wagner, Leiterin Redaktion und Mitglied der Geschäftsleitung, als Vertreterin des Lehrmittelverlags des Kantons Zürich
- René Moser, Leiter Fachstelle Bildung und ICT im VSA, Geschäftsstelle

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. Die bildungsräliche Kommission ICT, Medien und Informatik setzt sich in der Legislaturperiode 2015 bis 2019 aus den unter Ziffer II aufgeführten Personen zusammen.
 - II. Mitteilung an die Mitglieder der Kommission ICT, Medien und Informatik, die Institutionen und Verbände sowie an die Abteilung Finanzen des Volksschulamtes
-

Bildungsratssitzung vom 24. August 2015 Kantonale Lehrmittelkommission. Ernennung der Mitglieder für die Amtsdauer 2015 bis 2019

A. Ausgangslage

Der Bildungsrat hat an seiner Sitzung vom 1. Juni 2015 beschlossen (BRB 29/2015), die Bildungsräliche Kommission «Kantonale Lehrmittelkommission» für die Legislatur 2015 bis 2019 zu ernennen. Die Geschäftsstelle im Volksschulamt wurde beauftragt, die aufgeführten Organisationen zur Nomination der Kommissionsmitglieder einzuladen und die nominierten Personen (Punkt B) dem Bildungsrat zur Genehmigung vorzulegen.

Die Lehrmittelverordnung für die Volksschule vom 20. August 2014 (LS 412.14) regelt die Zusammensetzung und die Aufgaben der Kantonalen Lehrmittelkommission. Gemäss § 5 der Lehrmittelverordnung zählt die Kantonale Lehrmittelkommission höchstens 19 Mitglieder. Ihr gehören an: Ein oder zwei Mitglieder des Bildungsrats; höchstens sieben Lehrpersonen der Volksschule (auf Vorschlag der Lehrpersonenkonferenz); eine Lehrperson der Volksschule aus dem Kreis der privaten Lehrerorganisationen; eine Schulleiterin oder ein Schulleiter (auf Vorschlag des Verbands der Schulleiterinnen und Schulleiter im Kanton Zürich); ein Mitglied einer Schulpflege (auf Vorschlag des Verbands Zürcher Schulpräsidiens); eine Vertretung der Elternschaft (auf Vorschlag der kantonalen Elternmitwirkungsorganisation Zürich); eine Lehrperson der Berufsfachschulen des Kantons Zürich (auf Vorschlag der Lehrpersonenkonferenz der Berufsfachschulen des Kantons Zürich); eine Lehrperson der Mittelschulen des Kantons Zürich (auf Vorschlag der Lehrpersonenkonferenz der Mittelschulen); zwei Vertretungen der Pädagogischen Hochschule Zürich; eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter des Volksschulamts; eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter des Lehrmittelverlages. Der Bildungsrat bestimmt den Vorsitz.

B. Mitglieder der Kantonalen Lehrmittelkommission 2015–2019

Die Kantonale Lehrmittelkommission setzt sich für die Legislatur 2015–2019 wie folgt zusammen:

Präsident

Martin Lampert, Bildungsrat

Vertretung des Bildungsrates

Theo Meier, Bildungsrat

Lehrpersonenkonferenz der Volksschulen des Kantons Zürich (inkl. einer Lehrperson [LKV] der Volksschule aus dem Kreis der privaten Lehrerorganisationen)

- Anna Richle, Präsidentin LKV, Mittelstufe, Schule Am Uetliberg, Schweighofstrasse 201, 8045 Zürich
- Kaspar Vogel, Sekundarlehrer A/B, Schulhaus Feld, Löwenstrasse 7, 8400 Winterthur-Veltheim
- Dani Kachel, Sekundarlehrer B/C, Schulhaus Möсли, Möslistrasse 1, 8303 Bassersdorf
- Eva Torp, DaZ & IF, Primarstufe & Kindergarten, Schulhaus Hutten, Huttenstrasse 14, 8006 Zürich

- Katrin Meier, Mittelstufe, AdL, Schulhaus Hirschengraben, Hirschengraben 46, 8001 Zürich
- Verena Langford, Mittelstufe, Schulhaus Hardau, Bullingerstrasse 62, 8004 Zürich
- Martina Wassmer, Unterstufe, Primarschulhaus Chratz, Im Chratz, 8158 Regensberg
- Gabriella Bazzucchi, Kindergarten Heubach, Drusbergstrasse 23, 8810 Horgen

Schulleiterverband Zürich

Sabine Ziegler, VSLZH, Mainaustrasse 30, 8008 Zürich

Verband Zürcher Schulpräsidiens

Corinne Thomet, Geschäftsführerin VZS, Rütterstrasse 16, 8302 Kloten

Kantonale Elternmitwirkungs-Organisation Zürich

Hermann Mettler, Obere Wangenstrasse 16b, 8306 Wangen-Brüttisellen

Lehrpersonenkonferenz der Berufsfachschulen des Kantons Zürich

Armin Tschenett, Lehrer an der BMZ und an der ABZ, Vorstandsmitglied LKB, Loostrasse 7, 8703 Erlenbach

Lehrpersonenkonferenz der Mittelschulen des Kantons Zürich

Marcel Meyer, Präsident der LKM, Bachgasse 36, 8610 Uster

Pädagogische Hochschule Zürich

- Alois Suter, Prof. Dr., Prorektor a.i., Weiterbildung und Forschung, Lagerstrasse 2, 8090 Zürich
- Claude Walther, Prof., Leiter Abteilung Sekundarstufe I, Lagerstrasse 2, 8090 Zürich

Volksschulamt Zürich

Brigitte Mühlmann, Dr. phil., Leiterin Abt. Pädagogisches, Stellvertreterin Amtschef, Walchestrassse 21, 8090 Zürich

Lehrmittelverlag Zürich

Beat Schaller, Dr., Direktor Lehrmittelverlag, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich

Geschäftsführung

Roland Boot, Abteilung Pädagogisches, Volksschulamt

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. Die Kantonale Lehrmittelkommission setzt sich für die Legislatur 2015–2019 wie unter Abschnitt B aufgeführt zusammen.
-

Bildungsratssitzung vom 24. August 2015 Bildungsräliche Kommission Bildungsstandards und Lehrplan 21. Ernennung der Mitglieder für die Amtsdauer 2015–2019

A. Ausgangslage

Der Bildungsrat hat in seiner Sitzung vom 1. Juni 2015 das Mandat und die institutionelle Zusammensetzung der bildungsrälichen Kommission Bildungsstandards und Lehrplan 21 beschlossen und die Geschäftsstelle beauftragt, bei den Institutionen und Verbänden die Nominierungen der Mitglieder der Kommission für die Amtsdauer 2015–2019 einzuholen.

[...]

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. Auf der Grundlage des Mandats für die bildungsräliche Kommission Bildungsstandards und Lehrplan 21 vom 1. Juni 2015 werden für die Amtszeit von 2015 bis 2019 folgende Mitglieder der Kommission ernannt:
- Prof. Dr. Lucien Criblez (Vorsitz), Bildungsrat
 - Prof. Kitty Cassée, Bildungsrätin
 - Priska Brülhart, Bildungsrätin
 - Martin Lampert, Bildungsrat
 - Prof. Dr. Kurt Reusser, Universität Zürich, Institut für Erziehungswissenschaft
 - Prof. Dr. Alois Suter, Pädagogische Hochschule Zürich
 - Dr. Susanne Schriber, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich
 - Marlise Fahrni, Verband Zürcherischer Schulpräsidentinnen und Schulpräsidenten (VZS)
 - Marcel Bachmann, Schul- und Sportdepartement der Stadt Zürich
 - David Hauser, Departement Schule und Sport der Stadt Winterthur
 - Christoph Wittmer, Schulleiterkonferenz Mittelschulen Kanton Zürich (SLK)
 - Silvia Anastasiades, Konferenz der Rektoren und Rektoren der Berufsfachschulen Kanton Zürich (KRB)
 - Sarah Knüsel, Vereinigung der Schulleiterinnen und Schulleiter des Kantons Zürich (VSLZH)
 - Anna Richle, Lehrpersonenkonferenz der Volksschule des Kantons Zürich (LKV)
 - Martin Lüscher, Lehrpersonenkonferenz der Mittelschulen des Kantons Zürich (LKM)
 - Ömer Tutkun, Lehrpersonenkonferenz der Berufsfachschulen des Kantons Zürich (LKB)
 - Christian Hugi, Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverein (ZLV)
 - Lilo Lätzsch, Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverein (ZLV)
 - Eliane Studer Kilchenmann, Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverein (ZLV)
 - Susanne Suter, Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverein (ZLV)
 - Kaspar Vogel, Sekundarlehrkräfte des Kantons Zürich (SekZH)
 - Katrin Susanne Meier, Verband des Personals öffentlicher Dienste (VPOD), Sektion Zürich, Lehrberufe
 - Madeleine de Beer, Verband Zürcher Privatschulen
 - Gabriela Kohler-Steinbauer, Kantonale Elternmitwirkungs-Organisation, Verband der Elternvereine im Kanton Zürich (KEO)
 - John Kuipers, Kantonale Elternmitwirkungs-Organisation, Verband der Elternvereine im Kanton Zürich (KEO)
 - Vereinigung Zürcherischer Arbeitgeberorganisationen (vakant)
 - Thomas Hess, Kantonaler Gewerbeverband Zürich
 - Gewerkschaftsbund Kanton Zürich (vakant)
 - Dr. Beat Schaller, Lehrmittelverlag des Kantons Zürich
 - Christina Vögeli, Bildungsdirektion, Mittelschul- und Berufsbildungsamt
 - Konstantin Bähr, Bildungsdirektion, Generalsekretariat, Bildungsplanung
 - Hans-Martin Binder, Bildungsdirektion, Generalsekretariat, Bildungsplanung
 - Dr. Brigitte Mühlemann, Bildungsdirektion, Volksschulamt
 - Ueli Landis, Bildungsdirektion, Volksschulamt
 - Roland Fischer, Bildungsdirektion, Volksschulamt
 - Kathrin Schmocker Rieder, Volksschulamt, Geschäftsstelle
 - Max Mangold, Generalsekretariat, Bildungsplanung, Geschäftsstelle

Bildungsratssitzung vom 24. August 2015 Bildungsräliche Kommission Mittelschulen. Ernennung der Mitglieder für die Amtszeit 2015–2019

A. Ausgangslage

Die bildungsräliche Kommission Mittelschulen besteht seit 10. September 2007. Mit Beschluss vom 1. Juni 2015 aktualisierte der Bildungsrat das Mandat der Kommission und legte ihre Zusammensetzung für die Amtszeit 2015–2019 fest. Die Geschäftsstelle der Kommission, die vom Mittelschul- und Berufsbildungsamt geführt wird, wurde beauftragt, die Nominierungen der Organisationen einzuholen und dem Bildungsrat zur Beschlussfassung vorzulegen.

Der Bildungsrat bestimmt aus seinen Reihen den Präsidenten der Kommission sowie die 2. Vertretung des Bildungsrats und wählt gleichzeitig die Kommissionsmitglieder.

[...]

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. Als Mitglieder der Kommission Mittelschulen werden für die Amtszeit 2015–2019 gewählt:
- Herr Prof. Dr. Lucien Criblez (Vorsitz), Bildungsrat
 - Frau Priska Brülhart, Bildungsrätin
 - Herr Marc Kummer, Mittelschul- und Berufsbildungsamt, Ausstellungsstrasse 80, 8090 Zürich
 - Frau Dr. Brigitte Mühlemann, Volksschulamt, Walchestrasse 21, 8090 Zürich
 - Herr Dr. Michael Dischl, Hochschulamt, Walcheplatz 2, 8090 Zürich
 - Herr André Monhart, Amt für Jugend- und Berufsberatung, Dörflistrasse 120, 8090 Zürich
 - Herr Hans-Martin Binder, Bildungsplanung, Walchetur 2, 8090 Zürich
 - Herr Marcel Meyer, Bachgasse 36, 8610 Uster
 - Herr Philipp Herren, Kilchbergstrasse 109, 8038 Zürich
 - Frau Jana Peter, Titlisstrasse 44, 8032 Zürich
 - Frau Denise Sorba, Berufsbildungsschule Winterthur, Wülflingerstrasse 17, 8400 Winterthur
 - Herr Prof. Dr. Christoph Wittmer, Kantonsschule Enge, Steinentischstrasse 10, 8002 Zürich
 - Herr Eric Huguenberger, Lerchenbergstrasse 41, 8703 Erlenbach
 - Frau Jolanda Trausch, Limmatstrasse 289, 8049 Zürich
 - Herr Prof. Rolf Bosshard, Haldenrainstrasse 58, 8308 Illnau
 - Herr Prof. Dr. Franz Eberle, Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Zürich, Freiestrasse 36, 8032 Zürich
 - Herr Dr. Christoph Niedermann, Stab Rektorin, ETH Zürich, HG F 62.2, Rämistrasse 101, 8092 Zürich
 - Herr Dr. Reto Givel, Leiter Abteilung Mittelschulen, Mittelschul- und Berufsbildungsamt, Geschäftsstelle

Bildungsratssitzung vom 24. August 2015 Lehrplan «Hauswirtschaft an Mittelschulen» – Vernehmlassung

A. Ausgangslage

Die Hauswirtschaftskurse an Mittelschulen müssen nach der Volksabstimmung zum Mittelschulgesetz vom 3. März 2013 vom 10. oder 11. Schuljahr ins Untergymnasium vorverlegt werden. Für den Erlass des neuen Lehrplans ist gemäss § 4 Ziff. 1 des Mittelschulgesetzes vom 13. Juni 1999 (LS 413.21) der Bildungsrat zuständig.

B. Lehrplan «Hauswirtschaft an Mittelschulen»

Im Rahmen der Erstellung des Umsetzungskonzepts wurde der neue Lehrplan «Hauswirtschaft an Mittelschulen» geschaffen. Das Projektteam, welches sich aus Verantwortlichen und Dozierenden der Pädagogischen Hochschulen Zürich und Luzern zusammensetzte und bereits den bisherigen Lehrplan «Hauswirtschaft an Mittelschulen» erarbeitet hatte, überarbeitete die fachlichen Bildungsinhalte. In der politischen Diskussion im Vorfeld zur Volksabstimmung bildete die Angleichung der Hauswirtschaftskurse an die Volksschule einen Schwerpunkt. Daher wurde der Lehrplan für die Hauswirtschaftskurse am Untergymnasium in Anlehnung an den Lehrplan der Volksschule erstellt.

Die Erprobungsfassung des Lehrplans wurde am 16. Juni 2014 dem Bildungsrat auf dem Kanzleitisch zur Kenntnis gebracht. Vom 20. Oktober bis 7. November 2014 wurden zwei Pilotkurse mit je einer Klasse der Kantonsschule Rychenberg und des Literargymnasiums Rämibühl durchgeführt, die vom Institut für Gymnasial- und Berufspädagogik evaluiert wurden. In der Evaluation wurden insbesondere die Dichte des Stundenplans sowohl für die Lehrpersonen wie auch für die Schülerinnen und Schüler sowie die knapp bemessene Freizeit für Letztere hervorgehoben. Im Weiteren zeigten die Rückmeldungen auf, dass die Selbstverantwortung gestärkt werden soll.

Die Evaluationsergebnisse wurden in den Lehrplan eingearbeitet, und die Stundentafel wurde leicht angepasst. Folgende Änderungen wurden vorgenommen:

- Die Mittagspause wird in der Regel um $\frac{1}{2}$ Std. verlängert. Am Abend entfallen in der ersten und zweiten Woche das Abendprogramm sowie die fest angesetzten Lektionen im Bereich «Bewegung/Entspannung/Spiele» (BES).
- In der Umsetzung der Freizeit und des Bereichs BES wird stärker auf die Eigenverantwortung gesetzt (drei geführte und drei eigenverantwortliche Lektionen).
- Der Kürzung der Lektionen in der Grundbildung in Ernährung, Werken sowie Textilem Gestalten steht eine Erhöhung der Lektionen der Vertiefungsworkshops gegenüber. Durch diese leicht veränderte Gewichtung können die Schülerinnen und Schüler eine Vertiefung in zwei der drei genannten Bereiche wählen.

Der Lehrplan umfasst die Kompetenzbereiche «Ernährung und Gesundheit», «Haushalten und Zusammenleben», «Prozesse und Produkte» sowie «Konsum gestalten». Das Lern- und Unterrichtsverständnis orientiert sich am Lehrplan 21 der Volksschule. Die erste Hälfte des Kurses ist der Grundbildung in den genannten Bereichen gewidmet und wird hauptsächlich in Blöcken à drei Lektionen vermittelt. Im zweiten Teil des Kurses können aus drei angebotenen Vertiefungsworkshops zwei Bereiche gewählt werden.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. Der Lehrplan «Hauswirtschaft an Mittelschulen» wird zur Vernehmlassung freigegeben.
- II. Die Bildungsdirektion wird beauftragt, die Vernehmlassung durchzuführen.

Der Lehrplan «Hauswirtschaft an Mittelschulen» ist abrufbar unter www.bi.zh.ch > Bildungsrat > Beschlussarchiv

Verfügung des Volksschulamtes vom 29. Mai 2015

Verpflegungsbeitrag der Eltern bei auswärtigem Schulbesuch und Klassenlagern

Gemäss § 11 Abs. 3 des Volksschulgesetzes vom 7. Februar 2005 können von den Eltern Beiträge an die Verpflegungskosten erhoben werden, wenn die Schülerinnen und Schüler durch die Schule verpflegt werden. Gemeint ist insbesondere die Verpflegung bei auswärtigem Schulbesuch (z.B. in Sonderschulen), Klassenlagern und mehrtägigen Schulreisen. Nach § 11 Abs. 2 der Volksschulverordnung vom 28. Juni 2006 und § 2 Abs. 3 der Verordnung über die Finanzierung der Sonderschulung vom 5. Dezember 2007 legt das Volksschulamt den Höchstansatz für die Verpflegungsbeiträge der Eltern fest.

Die bisherigen Höchstansätze sind seit dem Schuljahr 2008/2009 unverändert geblieben. Eine Anpassung der Verpflegungsbeiträge ist daher gerechtfertigt, insbesondere als auch die Versorgertaxen der Gemeinde für Sonderschulen bereits auf 2014 erhöht worden sind.

Die Erhebung des Elternbeitrags liegt bis zum festgesetzten Höchstansatz im Ermessen der Schulpflege, weshalb beispielsweise bei kinderreichen Familien und bescheidenen Einkommensverhältnissen der Höchstansatz unterschritten werden kann. In den Versorgertaxen, welche Sonderschulen und Schulheime ihren Versorgern – bezogen auf einen Kalendertag – verrechnen müssen, ist der Elternbeitrag bereits eingeschlossen. Dieser Beitrag ist den Eltern durch die Schulgemeinde in Rechnung zu stellen, da diese für die entsprechende Festsetzung zuständig ist. Der Elternbeitrag darf nur für die Tage verrechnet werden, an denen die Kinder auswärts verpflegt werden. Für Tage, an denen in der Sonderschule bzw. im Schulheim nur eine Mahlzeit eingenommen wird, können Fr. 10 (Tagessonderschulen) bzw. Fr. 22 (Schulheime) verrechnet werden. Die Sonderschulen und Schulheime melden bei der Rechnungsstellung an die Gemeinden jeweils die Anzahl effektiver Verpflegungstage pro Schülerin oder Schüler.



swch.ch
schule und weiterbildung schweiz

125. Sommerkurse 11.–22. Juli 2016 Thun

swch.ch
wo weiterbilden
freude macht

Jetzt im Webshop buchen!

www.swch.ch/de/shop/kurse.php

swch.ch · Bennwilerstrasse 6 · 4434 Höllstein
061 956 90 70 · info@swch.ch





Das neue Lernangebot zum Umgang mit Geld

MoneyFit ist die umfassendste Initiative zur Stärkung der Finanzkompetenz von Kindern und Jugendlichen. Sie besteht aus Modulen für die **Mittelstufe**, die **Sekundarstufe I** und die **Sekundarstufe II**. Das Lernangebot basiert auf dem neusten Lehrplan.

Mit Hilfe interaktiver Medien lernen die Schülerinnen und Schüler, was Geld ist und wie es verdient, verwaltet und in eigener Verantwortung ausgegeben wird. Beim Onlinespiel gibt es zudem tolle Preise zu gewinnen.

Alle weiteren Infos sowie das gedruckte Lehrmittel sind kostenlos erhältlich unter: moneyfit.postfinance.ch

PostFinance 
Besser begleitet.

Leben mit Demenz.

**Demenz – Lebensqualität auch für Angehörige und Bezugspersonen.
Eine Fachtagung des ZAG.**
Samstag, 5. Dezember 2015, 9.00 – 16.00 Uhr

Eine Demenzerkrankung bedeutet eine schwere Krise für alle Betroffenen – für die Erkrankten wie auch für ihre Familien. Wie soll die Lebensqualität von Personen mit Demenz gefördert werden? Und wie kann gleichzeitig das Wohlbefinden der Angehörigen und Bezugspersonen erhalten werden? Drei Hauptreferate und sechs Workshops beleuchten das Thema aus verschiedenen Blickwinkeln. Angesprochen sind Fachpersonen aus dem Pflege- und Sozialbereich, Angehörige und Interessierte.

Mehr Informationen und Anmeldung unter www.zag.zh.ch

Ich bin ZAG!

ZAG

Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen Kanton Zürich
Turbinenstrasse 5, CH-8400 Winterthur
T +41 52 266 09 09, F +41 52 266 09 99
info@zag.zh.ch, www.zag.zh.ch

WEITERBILDUNG UND BERATUNG

Beratungstelefon
043 305 50 50
Mo–Fr 15–18 Uhr
beratungstelefon@phzh.ch

www.phzh.ch/bit

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE ZÜRICH

PHZH



Pangea 
Mathematik Wettbewerb

- Kostenlos für alle Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 3–9,
- Minimaler Mehraufwand für Lehrpersonen (lediglich Aufsicht und das Zurücksenden der ausgefüllten Antwortbögen),
- Alle Wettbewerbsunterlagen werden von Pangea erstellt und zugesandt,
- Automatische Auswertung durch Pangea innerhalb kürzester Zeit,
- Ehrung erfolgreicher Schülerinnen und Schüler mit Preisen.



www.pangea-wettbewerb.ch
info@pangea-wettbewerb.ch



Alte Schule?

Der erfahrene Lehrer F. ist gekränkt. In der Mitarbeiterbeurteilung wurde ihm mitgeteilt, sein Unterrichtsstil sei schweifällig und seine Methoden seien «alte Schule». Er räumt ein: «Ich war im letzten Jahr persönlich sehr belastet und bin mit der anspruchsvollen Klasse an meine Grenzen gekommen.» Darum stimmt er einer von der Schulleitung vorgeschlagenen Intensivberatung zu. In einer Vereinbarung formulieren er und die Schulleitung zusammen mit der Beraterin der PH Zürich die Ziele. Herr F. erreicht seine Ziele und freut sich über seine Fortschritte: «Ich habe für mich passende neue Unterrichtsformen gefunden.» Die Schulleitung zeigt sich zufrieden: «Er hat seinen Unterrichtsstil weiterentwickelt und fördert die Kinder nun stärker in ihrer Selbstständigkeit.»

Alles falsch gemacht?

Frau S. ist ausgebildete Primarlehrerin. Nach einer Familienpause ist sie mit DaZ- und IF-Stunden wieder in den Beruf eingestiegen. Berufsbegleitend absolvierte sie eine Ausbildung in einer alternativen Therapieform. Die Schulleitung legt ihr nun nahe, sich zur Heilpädagogin auszubilden, um weiterhin als IF-Lehrerin tätig sein zu können. Ihre therapeutische Ausbildung wird jedoch nicht anerkannt. Enttäuscht meldet sie sich für eine Laufbahnberatung an und fragt: «Habe ich al-

les falsch gemacht? Für mich kommt ein Studium nicht mehr infrage.» Gespräche und Eignungstests zeigen, dass Frau S. in ihrem Beruf umfassendere Verantwortung wünscht. «Die Beraterin der PH hat mir geholfen, mich neu zu orientieren und meine Bewerbungsunterlagen zu aktualisieren. Ich werde mit einer Kollegin eine Stelle als Klassenlehrerin teilen. Später nehme ich dann die Ausbildung zur Schulleiterin in Angriff.»

Bleiben oder nicht?

Eine Handarbeitslehrerin arbeitet seit vielen Jahren in der gleichen Oberstufenschulgemeinde. Nach einem Schulleitungswechsel und Veränderungen in der Raumzuteilung fühlt sich Frau H. unzufrieden, unverstanden und übergangen.

Pädagogische Hochschule Zürich

Drei Beratungsgeschichten

Wie die PHZH Lehrpersonen in herausfordernden Situationen unterstützt.

Text: **Kathrin Rutz, Brigitte Stirnemann, Beraterinnen und Dozentinnen, PH Zürich**

«Wie kann ich mit dieser belastenden Situation umgehen?», fragt sie. Auch ihren Wunsch nach Veränderung thematisiert sie in der ersten Beratungssitzung. Mit dem Berater definiert sie, wo ihre Stärken liegen und welche Team- und Zusammenarbeitsformen ihr entsprechen. Der Konflikt rückt in den Hintergrund und der Fokus verlagert sich auf die Suche nach einer neuen Stelle. ■

► www.phzh.ch/beratung

Pädagogische Hochschule Zürich

Die PH Zürich stellt auf dieser Seite jeweils eines ihrer Angebote vor.

► www.phzh.ch/weiterbildung

Weiterbildungsangebote

Bildungsdirektion Kanton Zürich Volksschulamt

Schulungs- und Weiterbildungsangebot für Zürcher Schulbehörden und Schulleitende

B15303.02 Umgang mit schwierigen Personalsituationen

Peter Kubli / 10.11.2015, 17–19

B15301.01 Case Management – gesundheitliche Einbussen im Schulumfeld

Eva Bachmann, Mariette Berchtold / 17.11.2015, 17–19

B15201.04 Einführung in die MAB

Jürg Freudiger, Regine Schuler / 4./5.12.2015, 8.30–17

B16302.01 VZE und Stellenplanung

Matthias Weisenhorn / 12.1.2016, 17–19

B16504.01 Wie entsteht ein Lehrmittel im Kanton Zürich?

Nicoletta Wagner, Roland Boot / 21.1.2016, 16.30–18.30

B16101.01 Grundlagen für Mitglieder von Schulbehörden

Peter Altherr, Martin Stürm / 25./26.1.2016, 8.30–17

B16201.01 Einführung in die MAB

Martin Pfrunder, Beat Zbinden / 11./12.4.2016, 8.30–17

B16505.01 ICT-Guide

René Moser / 12.4.2016, 17–19

Detailausschreibungen, weitere Kurse und Anmeldung: www.vsa.zh.ch > Ausbildung & Weiterbildung > Behörden > Programm der Behörden- und Schulleitungsschulung **Information:** Bildungsdirektion/Volksschulamt, Behörden- und Schulleitungsschulung, Walchestrasse 21, 8090 Zürich / behoerdenschulung@vsa.zh.ch / 043 259 22 58

PH Zürich

► www.phzh.ch/weiterbildung >
Weiterbildung für Volksschulen

Weiterbildungsangebote für Schulleitende

Certificate of Advanced Studies (CAS)

CAS FBO 26 Führen einer Bildungsorganisation* (EDK-anerkannt)

Johannes Breitschaft, Eliane Bernet, Niels Anderegg / 16.3.2016–28.10.2017

CAS PSF 02 Pädagogische Schulführung

Niels Anderegg / September 2016 bis September 2017

Information und Anmeldung:

www.phzh.ch/cas / 043 305 54 00

*Finanzielle Unterstützung für amtierende oder designierte Schulleitende.

Information und Anmeldung:

www.vsa.zh.ch > Ausbildung & Weiterbildung > Schulleitungen

Master of Advanced Studies (MAS)

Sie absolvieren drei CAS-Lehrgänge (nach spezifischem Profil) und führen das Ganze im Diplomstudium zu Ihrem MAS-Abschluss zusammen. **Information und Anmeldung:** www.phzh.ch/mas

Module

K Angebote zu kompetenzorientiertem Unterricht

WM IIS.2016 Imagepflege für Ihre Schule

Daniel Brodmann / Do–Sa, 17.–19.3.2016

WM UUM.2016 Unterricht und Umgang mit Diversität^K

Niels Anderegg / Do–Sa, 31.3.–2.4., Mo–Mi, 2.–4.5.2016

WM FUE.2016 Führung und Entwicklung^K

Niels Anderegg / Do–Sa, 9.–11.6.2016

WM ÖNK.2016 Öffentlichkeitsarbeit – nicht nur in Krisen

Peter Stücheli-Herlach / Do–Sa, 23.–25.6.2016

Information und Anmeldung:

www.phzh.ch/weiterbildungsmodul / 043 305 52 00

Kurse

K Angebote zu kompetenzorientiertem Unterricht

741601.01 Standortbestimmung

«Inklusive Schule» Judith Hollenweger Haskell / Do, 21.1., 31.3.2016, 14–17.30

741602.01 Kompetenzorientierung erleben und entwickeln^K

Niels Anderegg / Mi, 27.1., 13.30–17, Mi, 9.3., 8–22,

Do, 10.3.2016, 8–16

741603.01 Tagesschulen

Frank Brückel / Mi, 9.3.2016, 13.30–16.30

721601.01 Klein, aber oho –

Online-Tools für Schulleitungen

Rahel Tschopp / Mi, 9.3.2016, 14–17

731601.01 Konflikten im Team

professionell begegnen

Otto Bandli / Mi, 9./30.3.2016, 13.30–16.30

741604.01 Elternmitwirkung weiterentwickeln

Susanna Larcher / Fr, 15.4., 8.30–16, 20.5.2016, 8.30–12

Themenreihen

7516T01.01 Schulrecht: Rechtsgrund-sätze für die Arbeit der Lehrperson

Hans Frehner / Do, 12.11.2015, 18–20.30

7516T02.01 Schulrecht: Informations-, Anzeige-, Geheimhaltungspflicht

Hans Frehner / Mo, 14.3.2016, 18–20.30

7516T03.01 Schulrecht: Strafen und Massnahmen gegenüber Schülerinnen und Schülern

Hans Frehner / Do, 31.3.2016, 18–20.30

Information und Anmeldung:

www.phzh.ch/kurse / weiterbildungskurse@phzh.ch / 043 305 51 00

Diverse Angebote

Klassenassistenz – der neue Kurs für Personen ohne pädagogische Ausbildung.

Information: www.phzh.ch/weiterbildung > Volksschule > Weitere Angebote

Ganztagesbildung – Gestaltung der Mittagszeit

Welche Angebote/Infrastrukturen sind nötig, um den verschiedenen Bedürfnissen gerecht zu werden?

2.12.2015, 27.1., 16.3.2016. **Information:** www.phzh.ch/diskussionsforum

SAMT – Schulen arbeiten mit Tablets

Kostenlose Weiterbildung für Schulteams oder Lehrpersonen, die die Arbeit mit Samsung-Tablets (Android) im Unterricht kennenlernen oder intensivieren möchten. Ein Leihgerät steht zur Verfügung. **Information und Anmeldung:** www.phzh.ch/media/bildung > Lernen mit Tablets

Schulinterne Weiterbildungen (SCHILW)

Holkurse – ein Kurs aus unserem Programm in Ihrer Schule. Der Kurs wird ohne Anpassungen an die lokalen Gegebenheiten durchgeführt. Sie sind verantwortlich für die organisatorischen Arbeiten zur Durchführung.

Evidenzbasierte Methoden der Unterrichtsdiagnostik und -entwicklung/EMU (nach Helmke) Für die erfolgreiche Unterrichtsentwicklung mit Diagnosen der Lernvoraussetzungen und des jeweiligen Leistungsstandes von Schülerinnen und Schülern sowie der Reflexion des eigenen Unterrichts.

Partizipative Schulentwicklung Den Aufbau von Partizipationsgefäßsen unter Einbezug der Schulakteure unterstützen und damit die Beteiligungsgefässe und -formen systematisch für Schulentwicklungsprozesse vernetzen und nutzen können.

QUIMS: Fokus A – Schreiben auf allen Schulstufen Begleitung für QUIMS-Schulen während zwei Jahren bei der Weiterentwicklung der Schreibförderung.

Information und Anmeldung:

www.phzh.ch/schilw / wba@phzh.ch / 043 305 68 68

Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen und weitere Interessierte

Certificate of Advanced Studies (CAS)

CAS FBO 26 Führen einer Bildungsorganisation (EDK-anerkannt) Johannes Breitschaft, Eliane Bernet, Niels Anderegg / 16.3.2016–28.10.2017

CAS TPG 05 Theaterpädagogik (in Kooperation PH FHNW) Andi Thürig / 18.3.2016–30.6.2017

CAS MED 2016 Konfliktmanagement und Mediation Santino Güntert / 29.8.2016–11.7.2017

CAS PICTS 16 Pädagogischer ICT-Support (EDK-anerkannt) Rahel Tschopp / 9.9.2016–15.11.2017

Info CAS ASP 12/2015 Infoveranstaltung Ausbildungencoach Schulpraxis Zertifikatsarbeit / 8.12.2015 weitere Daten im Internet

Information und Anmeldung: www.phzh.ch/cas / 043 305 54 00

Master of Advanced Studies (MAS)

Sie absolvieren drei CAS-Lehrgänge (nach spezifischem Profil) und führen das Ganze im Diplomstudium zu Ihrem MAS-Abschluss zusammen. **Information und Anmeldung:** www.phzh.ch/mas

Module

K Angebote zu kompetenzorientiertem Unterricht

WM DaZ.2016 DaZ-Unterricht im Überblick Yvonne Tucholski / Mi, 27.1., Fr, 1.4., Mi, 8.6.2016

WM KOM.2016 Kompetenzorientiert unterrichten^K Adina Baiatu, Martin Keller / Fr, 4.3., Mi, 6.4., Sa, 21.5.2016

WM NKS.2016 MST Naturwissenschaften be-greifen^K Pitt Hild, Maja Brückmann / Mi, 16.3., Sa, 9.4., Sa, 18.6., Mi, 14.9.2016

WM NKS.2016 Sek 1 Naturwissenschaften be-greifen^K Maja Brückmann, Mario Hartmann / Mi, 23.3., Sa, 16.4., Sa, 25.6., Mi, 21.9.2016

WM SNK.2016 Studienreise in die Südosttürkei Zeiliha Aktas / Sa, 2.4., 23.–30.4., 28.5.2016

WM KUS.2016 Kooperatives Lernen^K Petra Hild / Sa, 21.5., 4.6., Mi, 22.6., 6.7.2016

WM PAR.2016 Partizipative Schulentwicklung Susanna Larcher, Martin Retzl / Mi, 22.6., Fr, 23.9.2016, Do/Fr, 2./3.2., 6./7.4., Fr, 23.6.2017

WM KLP.2016 Unterwegs zur gesunden Schule Emilie Achermann Fawcett / September 2016 bis März 2017, Projekt-coaching (Mai und Oktober 2017), Abschluss Projekt und Weiterbildung Frühjahr 2018

Information und Anmeldung: www.phzh.ch/weiterbildungsmodule / 043 305 52 00

Kurse

***** für Berufs- und Wiedereinsteigende gratis
K Angebote zu kompetenzorientiertem Unterricht

421601.01 Vom Wahrnehmen und Bewegen zum lustvollen Zeichnen und Schreiben Sonja Lienert / Do, 7./14.1.2016, 17.15–21

411601.01 Kompetenzorientierung im Fach Handarbeit^K

Pia Aepli / Mi, 13./20./27.1., 15.15–18, Do, 19./26.5.2016, 17.15–20

141601.01 Books 4 You 2 Read

Barbara Prusse-Hess / Fr, 15.1., 4.3., 8.4., 20.5., 1.7.2016, 17.30–19.30

451601.01 Ganzheitlich und vielseitig beurteilen^K Adina Baiatu, Susanne Leibundgut Heimgartner / Sa, 16.1., 8–15.30, Mi, 16.3.2016, 14–17

151601.01 Mathematische Begabungen fördern – konkret^{*K}

Peter Flury / Mi, 20.1.2016, 14–18

301607.01 Online-Toolbox für Lehrpersonen Thomas Staub / Mi, 20.1.2016, 13.30–17

171601.01 Experimente für Kinder^{*K} Franziska Detken, Simone Nussberger / Sa, 23.1.2016, 9–16

541601.01 Die Kraft der Ermutigung Jürg Frick / Sa, 30.1.2016, 8.30–16.30

411602.01 Sticken von Hand – Tradition und Innovation

Sibylle Hofer / Sa, 30.1.2016, 9–16

501601.01 Wiedereinstieg auf der Kindergartenstufe – gut geplant

Helene Hanselmann / Mi, 3.2., 9.3.2016, 17.30–20

501602.01 Wiedereinstieg auf der Primarstufe – gut geplant

Nicole Périsset / Mi, 3.2., 9.3.2016, 17.30–20

501603.01 Wiedereinstieg auf der Sekundarstufe – gut geplant

Heidi Keller-Lehmann / Mi, 3.2., 9.3.2016, 17.30–20

141602.01 Play the Game* Jürgen Captain / Mi, 3.2., 2./16.3., 6.4.2016, 17–19

451602.01 Begabungs- und Begabtenförderung^K Susanna Abegg / Sa, 6.2., 9–16, Mi, 9.3.2016, 13.30–16.30

621602.01 Impulse für den HSK-Unterricht Rita Tuggener / Start Di, 1.3.2016, 10.30–12, weitere Daten im Internet

621601.01 Deutschkurs für HSK-Lehrpersonen B1 Rita Tuggener / Start Di, 1.3.2016, 8.30–10, weitere Daten im Internet

511601.01 Kompetent und erfolgreich reagieren Ursina Anliker / Mi, 2./16.3.2016, 14–17.30

531601.01 Du schon wieder... Ernst Huber / Mi, 2.3., 6.4.2016, 13.30–17

411603.01 Textilwerkstatt* Esther Noser / Mi, 2.3.2016, 14–17.30

511602.01 Wirksam kommunizieren im Schulalltag Martina Funke / Mi, 2./9.3., 6.4.2016, 13.30–17

401601.01 Spielen und Musizieren mit dem Klasseninstrumentarium^K Barbara Hensinger / Do, 3./17.3.2016, 17.30–20.30

441601.01 Gedächtnistraining und Rituale im Schulalltag Eveline Lüscher / Sa, 5.3.2016, 8.30–12.30

Information und Anmeldung: www.phzh.ch/kurse / weiterbildungs-kurse@phzh.ch / 043 305 51 00

Themenreihen

Gesund bleiben im Beruf

2915B04.01 Ein Blick auf eigene Muster Jürg Frick / Do, 10.12.2015, 18–20.30

2915B05.01 Positives im Alltag stärken Birgitta Schmidt-Braun / Do, 14.1.2016, 18–20.30

2915B06.01 Achtsamkeit als Lebenskunst Yuka Nakamura / Di, 26.1.2016, 18–20.30

2915B07.01 Wie grenze ich mich sinnvoll ab? Jürg Frick / Di, 9.2.2016, 18–20.30

2915B08.01 Soziales Netzwerk als tragendes Element Ursina Anliker / Do, 17.3.2016, 18–20.30

2915B09.01 Welche Ideale sind sinnvoll und hilfreich? Jürg Frick / Di, 5.4.2016, 18–20.30

Ansteckungsgefahr! Good Practice von Zürcher Schulen – zweite Staffel

5015G03.01 Gemeinsame Weiterentwicklung von Schule

Susanne Leibundgut Heimgartner, Edith Portenier / Do, 21.1.2016, 18–20

5015G04.01 360°-Feedback

Susanne Leibundgut Heimgartner, Edith Portenier / Di, 5.4.2016, 18–20

5015G05.01 Regeln des Zusammenlebens

Susanne Leibundgut Heimgartner, Edith Portenier / Di, 24.5.2016, 18–20

Information und Anmeldung:

www.phzh.ch/themenreihen / weiterbildungskurse@phzh.ch / 043 305 51 00

Schulinterne Weiterbildungen (SCHILW)

Holkurse – ein Kurs aus unserem Programm in Ihrer Schule. Der Kurs wird ohne Anpassungen an die lokalen Gegebenheiten durchgeführt. Sie sind verantwortlich für die organisatorischen Arbeiten zur Durchführung. **Information und Anmeldung:** www.phzh.ch/schilw / wba@phzh.ch / 043 305 68 68

Weiterbildungen im Auftrag des Volksschulamts Lehrmitteleinführungen

WBA LME RKP.UST.2015.03

Blickpunkt 1, Religion und Kultur
9.12.2015

Information und Anmeldung:

www.phzh.ch/lehrmitteleinfuehrungen

Medienbildung

ICT-Evaluation: Analyse und Optimierung von Medien und ICT an Ihrer Schule Fundierte Antworten und Empfehlungen für die wirksame und nachhaltige Integration von Medien und ICT.

Computer im Schulalltag Hintergrundwissen und konkrete Impulse zum Einsatz des Computers im Unterricht. Praxisbetonte Weiterbildung mit Raum für pädagogische Inhalte.

Information und Anmeldung:

www.phzh.ch/medienbildung

Schulinterne Weiterbildungen (SCHILW)

QUIMS: Fokus A – Schreiben auf allen Schulstufen Begleitung für QUIMS-Schulen während zwei Jahren, bei der Weiterentwicklung der Schreibförderung.

Holkurse – ein Kurs aus unserem Programm in Ihrer Schule. Der Kurs wird ohne Anpassungen an die lokalen Gegebenheiten durchgeführt. Sie sind verantwortlich für die organisatorischen Arbeiten zur Durchführung.

Information und Anmeldung:

www.phzh.ch/schilw / wba@phzh.ch / 043 305 68 68

Diverse Angebote

Klassenassistenz – der neue Kurs für Personen ohne pädagogische Ausbildung. **Information:** www.phzh.ch/weiterbildung > Volksschule > Weitere Angebote

Ganztagesbildung – Gestaltung der Mittagszeit Welche Angebote/Infrastrukturen sind nötig, um den verschiedenen Bedürfnissen gerecht zu werden?

2.12.2015, 27.1., 16.3.2016. **Information:** www.phzh.ch/diskussionsforum

SAMT – Schulen arbeiten mit Tablets

Kostenlose Weiterbildung für Schulteams oder Lehrpersonen, die die Arbeit mit Samsung-Tablets (Android) im Unterricht kennenlernen oder intensivieren möchten. Ein Leihgerät steht zur Verfügung. **Information und Anmeldung:** www.phzh.ch/medienbildung > Lernen mit Tablets

Intensivweiterbildungen (IWB):

Eine Auszeit nehmen – etwas für Sie?

Eine spezielle Auszeit (13 Wochen) vom beruflichen Alltag für Lehrpersonen.

Information und Anmeldung: obligatorische Infoveranstaltung (beschränkte Platzzahl) / www.phzh.ch/iwb / iwb@phzh.ch / 043 305 57 00

Gesundheitsförderung und Prävention

– für eine nachhaltige Schulentwicklung. Das kantonale Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen Zürich unterstützt Schulen, die ihr Engagement in diesem Bereich verstärken wollen.

Information und Anmeldung: www.gesunde-schulen-zuerich.ch

Impulse für den HSK-Unterricht

Unter dem Aspekt der Zweit- und Mehrsprachigkeitsdidaktik werden vorhandene Unterrichtsmaterialien analysiert, überarbeitet, vorgestellt und in der Praxis umgesetzt. **Information und Anmeldung:**

www.phzh.ch/weiterbildung > Weiterbildung für Volksschulen > Weitere Angebote > Heimatische Sprache und Kultur (HSK) / 043 305 51 00

NaTech Praxisnahe Lösungen für spezifische Fragen im naturwissenschaftlichen Bereich «Mensch und Umwelt» auf der Mittelstufe / «Natur und Technik» auf der Sekundarstufe I, susanne.metzger@phzh.ch / 043 305 68 10.

Ergänzungsstudien für Primarlehrpersonen

► www.phzh.ch > Ausbildung > Primarstufe > andere Studiengänge > Ergänzungsstudium

ERP Ergänzungsstudien Primarstufe

Die Ergänzungsstudien richten sich an Lehrpersonen mit einem Stufendiplom Primarstufe, die berufsbegleitend eine Lehrbefähigung in einem weiteren Fach erwerben möchten. **Nächster Start:** Herbstsemester 2016. **Anmeldeschluss:**

1.3.2016 **Information:** 043 305 58 36 (Fächer Englisch, Französisch, Bewegung und Sport), 043 305 60 68 (Fächer Bildnerisches Gestalten, Werken, Werken Textil, Musik) / www.phzh.ch > Ausbildung > Primarstufe > andere Studiengänge > Ergänzungsstudium / ergaenzungsstudium.ps@phzh.ch

Beratungen für Volks- und Privatschulen

► www.phzh.ch/beratung

Beratungstelefon – kostenloses telefonisches Erstgespräch Mo–Fr, 15–18 / 043 305 50 50 / beratungstelefon@phzh.ch

Sprechstunde Stress und Burnout Ein gemeinsamer Check der individuellen Belastungen und Ressourcen am Arbeitsplatz.

Beratungsangebote zur Kompetenzorientierung Wir unterstützen Schulleitende und Teams bei der Umstellung ihrer Schule auf Kompetenzorientierung.

Tagesschule einführen Gestützt auf das Modell QuintaS «Qualität in Tageschulen Schweiz» bieten wir Schulleitenden und Fachteams Unterstützung bei der Umstellung auf Tagesschulbetrieb.

Laufbahnberatung für Lehrpersonen Ein Angebot für Lehrpersonen, die sich beruflich weiterentwickeln oder ihre Karriere mit einer Fachperson planen wollen.

Bewerbungscoaching Wir machen Lehr- und Führungspersonen fit für ihren Stellenwechsel.

Weiterbildung für Berufsfachschulen

► www.phzh.ch/wb-s2

Kurse

Z02.152 Forum Bildungspolitik

Bruno Weber-Gobet, Ralf Margreiter, Dieter Kläy / Do, 12.11.2015, 17.15–19

X05.152 Fantasy und Science-Fiction im Unterricht

Lukas Ramseier / Do, 26.11.2015, 17.15–19

P01.161 Null-Bock, Depression, Psychose oder was?

Gianni Zarotti / Fr, 8./15.1.2016, 13.30–17

B01.152 Intensivweiterbildung (IWB) Informationsabend

Do, 4.2.2016, 17.30–19.30

S02.161 bili-Erfa-Tagung

Fr, 26.2.2016, 13–17

P06.161 Gespräche im Unterricht

Walter Holdener / Do, 3.3., 7.4., 26./27.5.2016, 14–18

P03.161 Kompetent auftreten

Barbara Christen / Fr, 4./18.3.2016, 9.15–17.15

P02.161 Lernende motivieren

Jochen Rump / Sa, 5.3.2016, 9.15–17.15

X01.161 Weiterbildungsapéro:

Ein Jahr im Amt Markus Zwyssig / Mo, 7.3.2016, 17.15–19

L03.161 Ansprechend präsentieren mit Prezi

Eike Rösch / Do, 10.3.2016, 13.30–17

F01.161 Talentförderung an Berufsschulen und in Betrieben

Monika Andermatt / Do, 10.3.2016, 17.15–20.30

W03.161 Geld. Jenseits von Gut und Böse Celia Bachmann, Andrea Fuchs / Sa, 12.3.2016, 9.30–12.30

L02.161 ePortfolios für alle Andreas Sägesser, Oliver Lang / Di, 15.3., 14.6.2016, 18–21

W01.161 Rechtsfälle aus dem Alltag (Familienrecht) Saskia Sterel, Karin Hauser / Sa, 19.3.2016, 9.15–12.15

B01.16–17 Intensivweiterbildung (IWB) 2016–17 – Auszeit, intensiv-kreativ René Schneebeli, weitere Dozierende / 1.4.2016–31.12.2017 / Mi–Fr, 6.–8.4.2016, Standortbestimmung, Do/Fr, 8./9.9.2016, Projekttag, Do/Fr, 23./24.11.2017, Transfertage

B03.161 Berufsbiografie und Lebensmitte Rudolf Bähler / Do, 14.4.2016, 9.15–17.15

W05.161 Rechtsfälle aus dem Alltag (Kauf-, Miet-, Arbeitsvertrag) Saskia Sterel, Karin Hauser / Sa, 16.4.2016, 9.15–12.15

W04.161 Jugend und ihre Kriminalität Thomas Basler / Do, 19.5.2016, 17.15–20.30

Module

F01.4.161 CAS «FiB» Modul IV: Adoleszenzkrise oder psychische Störung Gianni Zarotti, Philipp Lehmann, Joachim Mauch / Fr, 8./15.1., 13.30–17, 29.1./4.3., 8.30–17, 11.3., 13.30–17, 18.3.2016, 8.30–17

Information und Anmeldung: www.phzh.ch/wb-s2 / 043 305 61 39

Unterstrass.edu

► www.unterstrass.edu

Weiterbildungsangebote

Kurse

200000.04 Weiterbildung «Mit Kindern lustvoll experimentieren» Für Kindergarten- und Unterstufenlehrpersonen. Florence Bernhard und Gastdozierende. Sa, 19.3.2016, 9–12.30 / weitere Samstage nach Wahl / Abschluss: Mi, 31.8.2016, 14–17.30 **Information und Anmeldung:** inge.rychener@unterstrass.edu / www.kinderforschen.ch

Leitung und Auskunft: inge.rychener@unterstrass.edu / www.unterstrass.edu > Institut > Weiterbildung > Kurse

UZH/ETH Zürich

► www.webpalette.ch > Sekundarstufe II > UZH und ETH Zürich

Weiterbildungskurse für Mittelschulen

Geistes- und Sozialwissenschaften, Medien und Künste

HS15.13 Neue Medien im Deutschunterricht reflektieren und produktiv einsetzen Philippe Wampfler / Sa, 30.1.2016

HS15.14 Geschichtenwerkstatt: Gute Geschichten austauschen und didaktische Umsetzung planen Jan Hodel, Philippe Weber / Do, 4.2.2016

FS16.01 Smartphone im Unterricht – Mitschneiden erlaubt! Einführung in die Grundlagen der Webvideoproduktion mit dem Smartphone / Nadia Holdener, Nico Lypitkas / Fr, 4.3.2016

FS16.02 Texte zur Sprache bringen – Vom «Close reading» zur Rezitation Nicole Küpfer, Oliver Mannel / Mo, 7.3.2016

FS16.03 Griechenland jenseits des Mythos: moderne Geschichte eines Balkanlandes Daniel Ursprung / Do, 10.3.2016

FS16.04 Problemas fundamentales del verbo español Monika Geigenmüller, Johannes Kabatek / Mo, 14.3.2016

FS16.05 Teaching Victorian Poetry Today Barbara Straumann, Franziska Zeller / Do, 17.3.2016

FS16.06 Viaggi e paesaggi nella letteratura italiana moderna e contemporanea Pietro De Marchi / Fr, 18.3.2016

FS16.07 Kreatives Schreiben im Unterricht: Wer nicht regelmäßig schreibt, rostet ein Knut Stirnemann / Do, 31.3.2016

Wirtschaft und Recht

HS15.18 Eventmanagement – Wie Events Emotionen Flügel verleihen Thomas Limacher / Mi, 10.2.2016

FS16.17 Geld und Geldpolitik Urs Birchler / Mo, 7.3.2016

FS16.18 Individuen, Familien, Generationen: Ihre Beziehungen und Konflikte aus der Perspektive des Rechts Peter Breitschmid / Do, 17.3.2016

Mathematik, Naturwissenschaften und Informatik

HS15.25 Biodiversität durch Evolution – aus dem Blickwinkel der Zoologie Esther Bärtschi, Ursina Koller / Fr, 5.2.2016

FS16.21 Laptop, Tablet und Smartphone: Anwendungen als didaktische Herausforderung im Mathematikunterricht Peter Gloor, Valentin Künzle / Mi, 2.3.2016

FS16.22 2D: Zweidimensionale Materialien – Grapheneforschung am Irchel Thomas Greber, Jürg Osterwalder / Fr, 4.3.2016

FS16.23 Naturwissenschaftlicher Unterricht im Anthropozän Kai Niebert / Fr, 4.3.2016

FS16.24 Fokus Herz: Experimente und aktuelle medizinische Forschung Ronny Büchel, Oliver Gämperli, Philipp A. Kaufmann, Lorenz Leumann / Do, 10.3.2016

FS16.25 Digitaler swisstopo-Karten-einsatz im Geografie-Unterricht Stefan Hesske, David Oesch, Olivier Rosenfeld / Fr, 18.3.2016

Naturwissenschaften, Mathematik Technik und Informatik

HS15.51 Grundkonzepte der Mechanik I: Trägheit und Wechselwirkung als Schlüssel zum Verständnis von Kräften Herbert Rubin, Ralph Schumacher / Fr/Sa, 13./14.11.2015

HS15.50 Energie in der Mechanik Herbert Rubin, Ralph Schumacher / Fr/Sa, 13./14.11.2015

HS15.52 Differentialrechnung I Armin Barth, Ralph Schumacher / Fr/Sa, 27./28.11.2015

HS 15.53 Wahrscheinlichkeitsrechnung Michael Brunisholz, Ralph Schumacher / Fr/Sa, 27./28.11.2015

HS15.54 Mobile Energiequellen – Batterien, Akkus und Brennstoffzellen in der Redox-Chemie Roger Deuber, Ralph Schumacher / Fr/Sa, 11./12.12.2015

HS15.55 Vom Doppelpalt zum Quantencomputer Herbert Rubin, Ralph Schumacher / Fr/Sa, 11./12.12.2015

Überfachliche Kompetenzen und Interdisziplinarität

HS15.31 Digitale Medien im Fachunterricht: Boom or Bust? Peter Gloor / Mi, 25.11.2016, 9.30–16.30

HS15.32 Gut für sich selber sorgen Nadja Badr / Fr, 27.11.2016, 9.30–16

HS15.33 Classroom Management, das funktioniert Hansjürg Perino / Do/Fr, 21.1., 11.2.2016, 9–12.30

HS15.34 Schule gesund machen! Ressourcenorientiertes und massgeschneidertes Angebot zur Förderung der Gesundheit von Lehrpersonen Nadja Badr, Siegried Seeger / Nach Vereinbarung

FS16.31 Salutogen unterrichten Nadja Badr / Di, 1.3.2016, 9.30–16

FS16.32 Spannen Sie Ihre Stimmbänder richtig! Die Stimme, das wichtigste Werkzeug der Lehrperson Julia Schürer / Fr, 4.3., 8.4.2016, 9.30–17

FS16.33 Herausforderung Maturaarbeit – Schreibprozesse konstruktiv begleiten und sinnvoll bewerten
Stefan Jörissen, Daniel Knuchel / Sa, 5.3.2016, 9.15–16.45

FS16.34 Neue Medien – neuer Unterricht? Computer, Tablets und Handys im Klassenraum Stefan Hofer, Rémy Kauffmann / Mi, 9.3.2016, 9.30–17

FS16.35 Maturaarbeit – Lehrpersonen coachen Schüler/innen auf dem Weg zur Studierfähigkeit Georges Hartmeier, Fritz Staub / Do, 17.3.2016, 12.5., 9.30–16

FS16.36 Ihr Auftritt im Klassenzimmer – Basiskurs Pesche Brechbühler / Do, 31.3.2016, 9.30–16.30

Weiterbildung für Praktikumslehrerinnen und -lehrer

HS15.37 Gestaltung meiner Unterrichtsbesprechungen im Praktikum Anita Pfau / Termin nach Vereinbarung

HS15.38 Mentoring und Coaching in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung – CAS Fritz Staub, Alois Niggli / ab Februar 2016

FS16.40 Einführungskurs für Praktikumslehrpersonen der Universität Zürich Diverse Dozierende / Fr, 4.3., 9–17, Sa, 5.3.2016, 9–14

FS16.41 Vorbesprechung von Lektionen im Praktikum Diverse Dozierende / Sa, 5.3.2016, 9–14

FS16.42 Gestaltung meiner Unterrichtsbesprechungen im Praktikum Anita Pfau / nach Vereinbarung

Weiterbildung für den Berufseinstieg

HS15.40 Weiterbildung für Mentorinnen und Mentoren an Maturitätsschulen – Holkurs Anita Pfau, Urs Roemer, Fritz Staub / nach Vereinbarung

FS16.45 Praxisberatung und Unterrichtsentwicklung für Junglehrpersonen Karin Joachim, Anita Pfau / Mi, 16.3., 13.4., 11.5.2016, 14–17

Information und Anmeldung: Universität Zürich, Institut für Erziehungswissenschaft, Weiterbildung Maturitätsschulen, Kantonsschulstrasse 3, 8001 Zürich, www.weiterbildung.uzh.ch/wbmat, weiterbildung.llbm@ife.uzh.ch / ETH Zürich, Weiterbildung Maturitätsschulen, Universitätsstrasse 41, 8092 Zürich, peter.greutmann@ifv.gess.ethz.ch

HfH – Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich

Weiterbildungskurse

► www.hfh.ch

Tagungen

2015-88 Was bringt's? Was nützt's? Wirksamkeit in der Heilpädagogik Markus Sigrist / Fr, 18.3.2016, 13.15–17.15, Sa, 19.3.2016, 9.15–13.15

2016-85 Motivation und Selbstregulation bei Schulschwierigkeiten Handlungsansätze und Hinweise für die Praxis / Rupert Tarnutzer / Fr, 20.5.2016, 9–16.20, Sa, 21.5.2016, 9–15.40

2016-86 Regelschulen lernen von Sonderschulen Markus Matthys / Sa, 10.9.2016, 8.30–16.15

2016-87 «Zwischen Stuhl und Bank» beim Berufseinstieg Claudia Hofmann, Claudia Schellenberg / Sa, 29.10.2016, 9–17

Zertifikatslehrgänge und Zusatzausbildungen

2016-04 CAS Heilpädagogisches Lerncoaching Claude Bollier / Juni 2016 bis September 2017 / Informationsveranstaltungen: 18.11.2015, 17–18.15, 27.1.2016, 17–18.15

2016-07 CAS Integration von Schülerrinnen und Schülern mit Verhaltensstörungen Markus Sigrist / September 2016 bis Oktober 2017 / Informationsveranstaltung: 20.1.2016, 17–18.15

2016-06 CAS Start strong! Heilpädagogik in der Eingangsstufe 4–8 Claude Bollier, Anna Cornelius / September 2016 bis April 2018 / Informationsveranstaltung: 20.1.2016, 17–18.15

2016-08 CAS Kinder mit geistiger Behinderung in der Regelschule Chris Piller, Roman Manser / September 2016 bis Juni 2017 / Informationsveranstaltung: 13.1.2016, 17–18.15

2016-03 CAS Kommunikation und Beratung in der integrativen Schule Regula Häberli, Markus Sigrist / September 2016 bis September 2017 / Informationsveranstaltung: 13.1.2016, 17–18.15

Kurse

2016-45 Hochbegabte gezielt fördern Esther Brunner, Dominik Gyseler / 12.2.2016, 9.15–16.30 / Anmeldeschluss: 4.1.2016

2016-72 Schulleitungen und Verantwortliche Sonderpädagogik unterstützen Kooperationsprozesse an Schulen Barbara Baumann, Claudia Henrich / 23.2.2016, 9.15–16.30, 15.6.2016, 13.30–16.30 / Anmeldeschluss: 15.1.2016

2015-99 Integrative Schulung von Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung: Lernen und Verhalten Lars Mohr, Chris Piller / 17.2.2016, 14–17, 27.2.2016, 9.15–16.30, 2.3.2016, 14–17 / Anmeldeschluss: 1.1.2016

2016-41 Unterrichtsstörungen und herausforderndem Verhalten begegnen Claude Bollier, Claudia Henrich / 11.3.2016 und 17.6.2016, 9.15–16.30 / Anmeldeschluss: 1.2.2016

Onlinekurse

2015-81 Neurowissenschaften und Heilpädagogik Dominik Gyseler / Onlinekurs ohne Präsenzstage / Anmeldung und Start jederzeit möglich: www.onlinekurse-hfh.ch

2015-82 1x1 der Heilpädagogik Anna Cornelius / Onlinekurs ohne Präsenzstage / Anmeldung und Start jederzeit möglich: www.onlinekurse-hfh.ch

2015-80 ADHS Dominik Gyseler / Onlinekurs ohne Präsenzstage / Anmeldung und Start jederzeit möglich: www.onlinekurse-hfh.ch

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik / www.hfh.ch/weiterbildung > CAS, Kurse bzw. Tagungen / 044 317 12 53 / wfd@hfh.ch

ZAL – Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen des Kantons Zürich

Weiterbildungskurse

► kurse.zal.ch

ZA21.15.51 Menügestaltung u. Bewegungsförderung im Hort Nicoletta Weber, Daniela Frehner / Do, 19.11.2015, 13.30–16.45

ZD28.15.51 Integration mit Persona Dolls Margrit Gysin / Sa, 28.11.2015, 9–16

ZB43.15.51 Schneesport Skifahren, Arosa Thomas Rohrbach / So, 27.12.2015, 9–20, Mo, 28.12.2015, 9–20, Di, 29.12.2015, 9–20, Mi, 30.12.2015, 9–15

ZB42.15.51 Schneesport Snowboard, Arosa Martin Lienhard / So, 27.12.2015, 9–20, Mo, 28.12.2015, 9–20, Di, 29.12.2015, 9–20, Mi, 30.12.2015, 9–15

ZS66.16.11 Mit Syntaxkarten spricht es sich leichter Kerstin Brunner / Mi, 6.1.2016, 14–17, Mi, 3.2.2016, 14–17

ZG43.16.11 Gitarren-ABC I Beat Scherler / Do, 7.1.2016, 18–19, Do, 14.1.2016, 18–19, Do, 21.1.2016, 18–19, Do, 28.1.2016, 18–19, Do, 4.2.2016, 18–19, Do, 11.2.2016, 18–19, Do, 3.3.2016, 18–19, Do, 10.3.2016, 18–19, Do, 17.3.2016, 18–19, Do, 31.3.2016, 18–19	IA72.15.51 Tabellen und Listen – leicht gemacht Sibylle Jäger / Sa, 14.11.2015, 8.30–16.30	SP32.16.21 Spanisch A1/A2 Intensiv für Sprachaufenthalte Diego Montero / Mo, 22.2.2015, 18–21, 16 Mal
ZB27.16.11 J+S Update Ski, Arosa Thomas Zahner / Sa, 9.1.2016, 9–21, So, 10.1.2016, 9–15	DD65.15.51 « Goethe Zertifikat» Intensiv 1/1 k.A. / Mo/Di/Do, ab 16.11.2015, 13.30–17, 36 Mal	SE42.16.22 Brush up Your English B2 Christine Luginbühl-Maloof / Di, 23.2.2015, 18–20.10, 19 Mal
ZB26.16.11 J+S Update Snowboard, Arosa Martin Lienhard / Sa, 9.1.2016, 9–21, So, 10.1.2016, 9–15	PS88.15.51 Erfolgreiches Stress-Management Eva Giannakopoulos / Fr, 20.11.2015, 9–17 / Fr, 27.11.2015, 9–17	SG11.16.21 Griechisch A1 Stufe 1 Maria Skiada / Di, 23.2.2015, 18–19.45, 19 Mal
ZU77.16.11 Zauberhafte Zuckerblumen Annabella Bognar / Mi, 13.1.2016, 13.30–17.30	ID88.15.51 Porträt-Fotografie mit der Digitalkamera Claudia Bruckner Achermann / Sa, 21.11.2015, 8.30–16.30 / Sa, 28.11.2015, 8.30–16.30 / Sa, 5.12.2015, 8.30–16.30	SI19.16.21 Italienisch B2 Andrea De Nittis / Di, 23.2.2015, 18–20.10, 19 Mal
ZSA57.16.11 Bausteine für die frühe Sprachförderung Roland Laier / Mi, 13.1.2016, 14–17.30, Sa, 16.1.2016, 9.30–17, Mi, 13.4.2016, 14–17.30	IL91.15.51 Mit Anki zum Lernprofi Susanne Mäder / Mo, 23.11.2015, 18–21.30 / Mo, 30.11.2015, 18–21.30	SR11.16.21 Russisch A1 Stufe 1 k.A. / Di, 23.2.2015, 18–20.10, 19 Mal
ZS60.16.11 Funktionswörter im DaZ-Unterricht Brigitte Hirt / Mi, 13.1.2016, 14–17, Mi, 9.3.2016, 14–17	PG51.15.51 Interkulturelle Kommunikation Isabel Gut-von Schulthess / Di, 24.11.2015, 9–17 / Mi, 25.11.2015, 9–17	SC13.61.21 Chinesisch A1 Stufe 3 Loan Vuong / Mi, ab 24.2.2015, 18–20.10, 19 Mal
Schulinterne Weiterbildung: Die ZAL organisiert für Teams auch schulinterne Weiterbildungen. Diese richten sich nach den Bedürfnissen der Teilnehmenden und finden in deren Schulhaus statt.	ID66.15.51 Photoshop: Freistellen mit Masken Erich Rebstein / Di, 24.11.2015, 18–21.30 / Di, 1.12.2015, 18–21.30 / Di, 8.12.2015, 18–21.30 / Di, 15.12.2015, 18–21.30	Information und Anmeldung: www.eb-zuerich.ch
Beratung und Coaching: Die ZAL organisiert für Einzelpersonen und Kleingruppen bis maximal 3 Personen auch Beratungen zu konkreten fachlichen Fragen und Coachings bei Aufgaben und Fragen im Berufsalltag (Ausgangslage analysieren, Lösungen entwerfen).	IV82.15.51 Musik für Video Nicolò Paganini / Mi, 25.11.2015, 9–16	
Information und Anmeldung: www.zal.ch / Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen, Bildungszentrum für Erwachsene BiZE, Riesbachstrasse 11, 8090 Zürich / info@zal.ch / 044 385 83 94	IO59.15.51 Umsteigen auf Office 2013 Jürg Weilenmann Keller / Sa, 28.11.2015, 8.30–16.30	
	PS84.15.51 Achtsamkeit – entschleunigen und mehr erreichen Eva Giannakopoulos / Mi, 2.12.2015, 18–20.30 / Mi, 9.12.2015, 18–20.30 / Mi, 16.12.2015, 18–20.30	
	PS51.15.51 Zürcher Ressourcenmodell ZRM®: Grundkurs Elisabeth Gasser / Do, 3.12.2015, 9–17 / Fr, 4.12.2015, 9–17 / Sa, 5.12.2015, 9–12.30	
	IS15.15.52 Neues in Windows 10 Jürg Weilenmann Keller / Di, 8.12.2015, 9–17	
	IC41.16.11 3D-Drucken Julia Rodriguez / Sa, 9.1.2016, 8.30–16.30 / Sa, 16.1.2016, 8.30–16.30	
	PE23.16.11 Eine Sache auf den Punkt bringen Amba Kaufmann / Di, 12.1.2016, 18–21 / Di, 19.1.2015, 18–21 / Di, 26.1.2015, 18–21 / Di, 2.2.2015, 18–21	
	IN17.16.11 Social Media: Facebook, Twitter & Co. Martina Würmli-Thurner / Di, 12.1.2016, 18–21.30 / Di, 19.1.2016, 18–21.30 / Di, 6.1.2016, 18–21.30	
	IV21.16.11 Video: Essayfilm Anna-Lydia Florin / Mo, ab 18.1.2016, 18.30–21.30, 10 Mal	
	BB60.16.11 Krisen erkennen und adäquat intervenieren Monika Dillier / Do, 21.1.2016, 9–17	
	BI58.16.11 Storytelling – mit Geschichten Wissen vermitteln Christoph Betulius / Mo, 25.1.2016, 19–20.30 / 8.2.2015, 19–20.30 / 29.2.2016, 19–20.30	
	SD59.16.21 IELTS Academic Intermediate B2/C1 Silvia Schnorf / Mo, 22.2.2015, 18–20.30, 16 Mal	

EB Zürich, Kantonale Berufsschule für Weiterbildung

Weiterbildungskurse
► www.eb-zuerich.ch

PE24.15.51 Machtspielen – die Kunst, sich durchzusetzen Vera Stavemann / Do, 12.11.2015, 9–17	DK94.15.51 Aussprache-Training Deutsch B2-C2 k.A. / Do, ab 12.11.2015, 12.15–13.45, 8 Mal
IN51.15.51 Mein iPad Franziska Bollinger / Fr, 13.11.2015, 9–11.30 / Fr, 20.11.2015, 9–11.30 / Fr, 27.11.2015, 9–11.30	IN15.15.51 Mein iPad Franziska Bollinger / Fr, 13.11.2015, 9–11.30 / Fr, 20.11.2015, 9–11.30 / Fr, 27.11.2015, 9–11.30
ID57.15.51 Ein Fotobuch gestalten – mit PC Carmen Balz-Ryser / Sa, 14.11.2015, 8.30–12	IV24.15.51 Ein Fotobuch gestalten – mit PC Carmen Balz-Ryser / Sa, 14.11.2015, 8.30–12
	IC41.16.11 3D-Drucken Julia Rodriguez / Sa, 9.1.2016, 8.30–16.30 / Sa, 16.1.2016, 8.30–16.30
	PE23.16.11 Eine Sache auf den Punkt bringen Amba Kaufmann / Di, 12.1.2016, 18–21 / Di, 19.1.2015, 18–21 / Di, 26.1.2015, 18–21 / Di, 2.2.2015, 18–21
	IN17.16.11 Social Media: Facebook, Twitter & Co. Martina Würmli-Thurner / Di, 12.1.2016, 18–21.30 / Di, 19.1.2016, 18–21.30 / Di, 6.1.2016, 18–21.30
	IV21.16.11 Video: Essayfilm Anna-Lydia Florin / Mo, ab 18.1.2016, 18.30–21.30, 10 Mal
	BB60.16.11 Krisen erkennen und adäquat intervenieren Monika Dillier / Do, 21.1.2016, 9–17
	BI58.16.11 Storytelling – mit Geschichten Wissen vermitteln Christoph Betulius / Mo, 25.1.2016, 19–20.30 / 8.2.2015, 19–20.30 / 29.2.2016, 19–20.30
	SD59.16.21 IELTS Academic Intermediate B2/C1 Silvia Schnorf / Mo, 22.2.2015, 18–20.30, 16 Mal

Die optimale Vorbereitung auf eine KV-Lehre

Seit zwanzig Jahren bietet die SFK Schule für Förderkurse Zürich mit dem kaufmännischen Vorbereitungsjahr «Junior Merchants» das optimale Sprungbrett für eine KV-Lehre. In den vergangenen Jahren haben mehr als 96% der AbsolventInnen dieses Programmes eine KV-Lehrstelle gefunden!

Das kaufmännische 10. Schuljahr «Junior Merchants» bereitet SchülerInnen der Sekundarschule A und B während eines Jahres gezielt auf eine Lehre im KV-Bereich vor und begleitet sie im Bewerbungsprozess. Dabei werden sie einerseits fachlich geschult, andererseits ist die Entwicklung zur Selbstständigkeit und die Vermittlung von Sozial-/Selbst- und Methodenkompetenzen ein grosses Anliegen. Schule, Arbeits- und Lernsituationen in Form von praktischen Arbeitseinsätzen sowie zweiwöchige Auslandaufenthalte in Frankreich und England wechseln sich im Verlauf des vielseitigen Schuljahres ab.

intensives Bewerbungscoaching

Höchste Priorität hat in diesem Schuljahr das Finden einer geeigneten KV-Lehrstelle. Damit die «Junior Merchants» gleich zu Beginn der Lehrstellenvergabe im Spätsommer professionelle Dossiers einreichen können, werden die ersten drei Wochen ausschliesslich dem Bewerbungsprozess gewidmet (Branchenwahl, Telefonkontakte, Dossiers, Motivationsschreiben, Vorstellungsgespräche). Anschliessend findet wöchentlich ein Halbtag Unterricht in «Fokus Lehrstelle» statt.

Vorbereitung auf die anspruchsvolle kaufmännische Berufsfachschule

Im Laufe des Schuljahres sollen aber auch Lücken im Basis-Schulstoff geschlossen und mit Grundkenntnissen der kaufmännischen Schulfächer (Wirtschaft & Gesellschaft sowie IKA bzw. Informatik) erweitert werden. Dadurch sind AbsolventInnen des «Junior Merchants-Programms» mit guten Grundlagen ausgerüstet, um an der Berufsfachschule dem neuen und vernetzten Unterricht folgen zu können.

Sprachseminare

Während den beiden zweiwöchigen Fremdsprachseminaren in Frankreich und England sind sie in einer fremden Sprachregion auf sich gestellt und lernen, sich in einer unbekannten Stadt und bei einer Gastfamilie zurechtzufinden. So erleben sie die Sprache sowohl in der Sprachschule als auch «zu Hause» in einem authentischen Umfeld und stärken innerhalb kürzester Zeit zusätzlich ihre Sozial- und Selbstkompetenzen.

Arbeitserfahrung

Ein weiteres wichtiges Element des Schuljahres sind die Arbeits- und Lernsituationen, die während zwei sechswöchigen Arbeitseinsätzen in einem Betrieb stattfinden. Die Jugendlichen sammeln Erfahrungen in der Arbeitswelt und können zeigen, dass sie wertvolle Mitarbeitende sind. Am Ende jedes Einsatzes erhalten die Teilnehmenden eine Arbeitsqualifikation, die sie bei den Bewerbungen mitsenden können.

Informationsveranstaltungen

Die nächsten Informationsveranstaltungen finden am Freitag, 13. November 2015, Freitag, 11. Dezember 2015 und Freitag, 8. Januar 2016 jeweils um 17.45 Uhr statt (weitere Termine siehe www.sfk.ch). Anmeldungen können telefonisch oder über das Internet erfolgen.

Aufnahmeverfahren

Nach dem Besuch der Informationsveranstaltung finden persönliche Gespräche mit interessierten Jugendlichen und deren Eltern statt. Diese Gespräche geben die Gelegenheit gemeinsam zu analysieren, ob das Junior Merchants-Programm bzw. das kaufmännische Vorbereitungsjahr einen sinnvollen und zielgerichteten Weg darstellt, um im Folgejahr eine KV-Lehre antreten zu können.



Neue Themenreihe

Gesund bleiben im Beruf

- Ein Blick auf eigene Muster
- Positives im Alltag stärken
- Wie grenze ich mich sinnvoll ab?
- Soziales Netzwerk als tragendes Element und weitere Anlässe

www.phzh.ch/themenreihen

PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH



PÄDAGOGISCHES
ZENTRUM
PESTALOZZIHAUS

Pestalozzi Tagesschule Höri

Die Pestalozzi Tagesschule Höri ist eine neue lehrplanorientierte Tagessonderschule. Sie fördert und betreut Kinder und Jugendliche mit Schul- und Verhaltensschwierigkeiten von der 4. bis zur 6. Klasse und auf Sekundarschulstufe.

Wir suchen per 01.11.2015 oder nach Vereinbarung neu in unser Schulteam:

- **Fachlehrperson für Englisch (Mittel- und Sekundarstufe)**
- **Schulischer Heilpädagoge/Schulische Heilpädagogin oder Sekundarlehrperson (50%)**

Wir wenden uns an engagierte Lehrkräfte mit Erfahrung, die mit Freude und Engagement beim Ausbau der Schule mitarbeiten.

Anfragen und Bewerbungen sind zu richten an:

Pestalozzi Tagesschule Höri
Herr Robert Mosser-Waller, Schulleiter
Schulhausstrasse 15, 8181 Höri
Telefon 044 860 23 73
Handy 079 911 90 33
schulleitung@ptsh.ch

LITERARGYMNASIUM RÄMIBÜHL SUCHT: **MITTELSCHULLEHRPERSON MBA FÜR ITALIENISCH 50%.**

Das Literargymnasium Rämibühl in Zürich führt altsprachliche und neusprachliche Profile sowie die zweisprachige Matura mit Doppelabschluss International Baccalaureate IB/Matura.

Auf Beginn des Schuljahres 2016/2017 suchen wir eine **Mittelschullehrperson** mit besonderen Aufgaben für **Italienisch** (50%). Sie verfügen über ein abgeschlossenes Hochschulstudium im entsprechenden Fach, das Diplom für das Höhere Lehramt (DHL) oder einen gleichwertigen Abschluss. Sie bringen ausreichende Unterrichtserfahrung auf der Gymnasialstufe mit und Sie sind motiviert, als Mittelschullehrperson mit besonderen Aufgaben im Rahmen der Klassen- und Schulführung zusätzliche Aufgaben zu übernehmen.

Weitere Informationen über unsere Schule finden Sie unter www.lgr.ch. Für nähere Auskünfte steht Ihnen Rektor Dr. Donat Margreth (donat.margreth@lgr.ch) gerne zur Verfügung. Ihre Bewerbung senden Sie bitte bis zum 20. November 2015 mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, Referenzen) in Papierform an das Rektorat des Literargymnasiums Rämibühl, Rämistrasse 56, 8001 Zürich.



MITTELSCHUL- UND BERUFSBILDUNGSAMT
KANTON ZÜRICH | BILDUNGSDIREKTION



LITERARGYMNASIUM RÄMIBÜHL
ZÜRICH

 **Stadt Zürich**
Fachschule Viventa

Die Fachschule Viventa ist ein Bildungsangebot der Stadt Zürich. Wir sind ein Kompetenzzentrum für Berufsvorbereitung, Berufsbildung, Integration und Erwachsenenbildung. Zur Vervollständigung des Teams im Berufsvorbereitungsjahr suchen wir nach Vereinbarung bzw. spätestens auf Beginn Frühjahrsemester 2016 eine

Klassenlehrperson «Förderklasse» (70–85%)

Das Pensum umfasst 18–22 Lektionen

Aufgaben

- Unterricht erteilen in den Fächern Mathematik, Deutsch, Werken und evtl. Sport
- Individuelles Begleiten von Jugendlichen für Berufswahl und Anschlusslösung
- Funktion als Klassenlehrperson (8–10 Jugendliche)
- Unterstützen und intensives Begleiten von Jugendlichen
- Aktive Mitarbeit im Unterstützungsteam

Anforderungsprofil

- Ausbildung als Oberstufenlehrperson
- Sonderpädagogische oder heilpädagogische Zusatzausbildung
- Erfolgreiche Unterrichtspraxis mit Jugendlichen
- Offene und teamfähige Persönlichkeit, belastbar und initiativ

Unser Angebot

- Herausfordernde und vielseitige Aufgabe
- Attraktive Anstellungsbedingungen nach städtischen Vorgaben

Für weitere Informationen steht Ihnen Herr Claude Sturzenegger, Leiter Fachstelle Unterstützung, Telefon 044 413 52 85, gerne zur Verfügung.

Wir freuen uns auf Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen in elektronischer Form an Frau Monica Huber, Abteilungsleiterin Personal: monica.huber-landolt@zuerich.



schule & kultur

Zeit für ein Festival

Blickfelder kehrt 2016 zurück

Text: **André Grieder** Illustration: **Paula Troxler**

Deadline, Multitasking, Zeitfenster: Alles muss immer schneller gehen. Wie können wir dem digitalen Zeitalter der Hetze und Beschleunigung das Tempo drosseln? Mit Musse, Stille und Ruhe, mit Langeweile und Langsamkeit? Seit Beginn des laufenden Schuljahrs widmen sich zahlreiche Schulklassen und Kunstschaffende im Auftrag von schule & kultur diesen Fragen. Mach mal Pause! heißt eines der zwölf Projekte. Es geht von der Landesmuseum-Ausstellung zum Thema Arbeit aus und fokussiert sich auf bewusste Pausen im Schulalltag und in der Arbeitswelt. Die

Kinder eignen sich Wissen zur Kulturschicht der Pause an, beobachten ihren schulischen Alltag und den beruflichen ihrer Eltern. Sie entwickeln Ideen, wie Pausen gestaltet werden können. Tagebuch der Zeiten heißt ein anderes Projekt: Das ganze Stadtzürcher Schulhaus Bachtobel realisiert Unterrichtseinheiten und Aktionen zum Thema Zeit. Kunstschaffende unterstützen und coachen dabei die Lehrpersonen. Das Theater PurPur koordiniert in der Brainstorming-Phase die Aktivitäten. Ein Filmteam begleitet den ganzen Prozess.

Die künstlerischen Antworten der Kinder und Jugendlichen aus allen Projekten werden wir im Rahmen des Festivals Blickfelder vom 2. bis 12. Juni 2016 präsentieren. Nach dreijährigem Unterbruch wird das Festival der Künste freilich noch mehr zu bieten haben. Zum Beispiel einen ausgezeichneten Sprachkünstler mit der Premiere seines neuen Stücks: «Ke Witz!» soll es heißen und mit «Bänz Friedli in Zeitnot» untertitelt sein. Zeitgenössisches Kinder- und Jugendtheater, Aktionen im öffentlichen Raum, Konzerte, Lesungen und Kunsthappenings werden das Angebot vervollständigen. Wir werden das Festival-Programm Anfang 2016 auf der Website schuleundkultur.zh.ch aufschalten. Damit alle Lehrpersonen genug Zeit haben, auszuwählen und ihre Klassen anzumelden. ■

► Mehr Informationen: blickfelder.ch

schule & kultur der Bildungsdirektion Zürich bietet Schulen finanziell unterstützte Kulturveranstaltungen an. Eine Auswahl auf diesen beiden Seiten, weitere Angebote:
► www.schuleundkultur.zh.ch



Tanz **Grosser Bruder**

Ein verspieler und persönlicher Blick auf das Geschwistersein. Mit viel Körpereinsatz begeben sich die Geschwister Speiser tanzend, rennend und schleichend auf die Suche nach dem Leben. Mit anschliessendem Workshop.

► Tanzhaus Zürich / 11. Februar 2016, 9 Uhr / 3. bis 6. Schuljahr



Kunst und Wissen **Magische Zeichen mit Pinsel und Tusche**

Die Schriftkunst gilt in China als die edelste aller Künste. Beim konzentrierten Schreiben mit Pinsel und Tusche liessen die Gelehrten ihre ganz individuelle Persönlichkeit ins Schriftbild einfließen. Nach dem Ausstellungsbesuch leitet die Teemeisterin Soyu Mukai die Schüler/innen dazu an, sich ins Schreiben zu vertiefen und den Zeichen einen persönlichen Ausdruck zu verleihen.

► Museum Rietberg / 4. bis 10. Schuljahr, Kantons- und Berufsschulen / Januar bis März



Kunst und Wissen **Wenn Textilien in den Raum wachsen**

Was passiert, wenn sich Textilien in Skulpturen verwandeln oder sich mit der Architektur verknüpfen? Als Knoten, Wandbilder und Fadenlinien? Die Schüler/innen experimentieren selbst mit textilem Material.

► Museum Bellerive Zürich / Kiga, 1. bis 10. Schuljahr, Kantons- und Berufsschulen / November bis Februar

Theater **Ehrensache**

Zwei Jungs lernen zwei Mädchen kennen und fahren mit ihnen nach Genf. Doch der Ausflug nimmt ein tragisches Ende. Lutz Hübners «Ehrensache», basierend auf einer wahren Begebenheit, handelt von gekränkter Ehre, verletzter Liebe, frustrierendem Alltag.

► Theater im GZ Buchegg, Zürich / 17. März 2016, 10 und 19 Uhr / ab 8. Schuljahr



Musik **Die Teufelsbrücke**

Wer kennt sie nicht, die Schweizer Sage von der Teufelsbrücke? Die Geschichte wird vom Teufel persönlich erzählt und von drei Musikern mit wilden und schönen Klängen ergänzt.

► Gemeinschaftszentrum Buchegg / 19. Januar, 14 Uhr / 2.-5. Schuljahr



Tanz **Pink for Girls und Blue for Boys**

Ist Pink wirklich nur für Mädchen und Blau nur für Jungs? Dürfen wirklich nur die Mädchen schreien und die Jungs nicht? Können wirklich nur Jungs Bäume erklimmen und die Mädchen nicht? Eine Tanzvorstellung, in der man selbst die Farbe wählt. Mit anschliessendem Workshop.

► Tanzhaus Zürich / 4. Februar 2016, 9 Uhr / 1. bis 3. Schuljahr

Agenda



Ausstellung «BodenSchätzeWerte»

Mineralische Rohstoffe bilden die Grundlage unseres täglichen Lebens. Ihre Verfügbarkeit ist für uns selbstverständlich, und der weltweite Verbrauch nimmt stetig zu. Was sind die langfristigen Folgen unserer zunehmenden Nutzung nicht erneuerbarer Rohstoffe? Welche Herausforderungen kommen auf uns zu? Die Sonderausstellung von focus Terra, dem erdwissenschaftlichen Forschungs- und Informationszentrum der ETZ Zürich, informiert über die Entstehung, den Abbau und die Nutzung von mineralischen Rohstoffen – und unseren Umgang damit. Führungen und Workshops für Schulklassen, ausstellungsspezifische Schulunterlagen.

► Bis 28. Februar 2016,
focus Terra, ETH Zürich, Gebäude NO.
www.focusterra.ethz.ch

Programmierlektionen Programmieren eröffnet neue Welten

Schülerinnen und Schüler der ganzen Schweiz sind zusammen mit ihren Lehrpersonen aufgerufen, im Rahmen der Swiss Computer Science Education Week (CSedWeek) ihr kreatives Potenzial zu entfalten. Sie sollen entdecken, dass Programmieren alles andere als langweilig und schwierig ist, sondern Spass macht und neue Welten eröffnet. Die Zielgruppe sind Programmieranfängerinnen und -anfänger im Alter von 9 bis 18 Jahren. Die Programmierlektionen finden an der Schule unter der Leitung einer Lehrperson statt, der Zeitaufwand beträgt mindestens eine Lektion.

► 7. bis 13. Dezember. www.csedweek.ch

Kinokultur in der Schule «Der kleine Prinz» als Kinofilm

Entdecken Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern die Geschichte von Antoine de Saint-Exupéry's «Le petit prince» neu oder wieder – auf wundersame Weise, durch die

Augen eines kleinen Mädchens... Regisseur Mark Osborne hat dieses einzigartige Werk als Kinofilm aufleben lassen. In Zusammenarbeit mit Kinokultur in der Schule (www.kinokultur.ch) bietet der Filmverleih Impuls Pictures exklusiv für Schulklassen Filmvorführungen zu Spezialtarifen an. Zur Auswahl stehen Vorführungen in Deutsch, Französisch und Englisch.

► Ab Dezember 2015.
www.derkleineprinz-derfilm.ch

bis zum hypermodernen Google-Büro. Außerdem werden einzelne Aspekte wie Arbeitsmigration oder Berufsbildung beleuchtet. Auf Führungen und in Workshops setzen sich Schülerinnen und Schüler mit Bildern der Arbeitswelt auseinander. Für den selbstständigen Rundgang wurde ein Kartenset mit 22 Bildkarten entwickelt. Die Fotografien laden zur vielfältigen Auseinandersetzung mit Fotografien und dem Thema Arbeit ein.

► Bis 3. Januar 2016, Landesmuseum Zürich.
www.arbeit.landesmuseum.ch

Wettbewerb Helm-up-design

Der Wettbewerb Helm-up-design zum Thema Risikoverhalten und Strassenverkehr richtet sich an Oberstufen-, Berufs- und Mittelschulen. Die Schülerinnen und Schüler gestalten einen Helm als Skulptur zum Thema Risiko und Rasen. Die Siegerarbeiten werden im Herbst 2016 als Plakate an ausgewählten Standorten in der Deutschschweiz präsentiert. Lanciert hat den Wettbewerb das Netzwerk Schulische Bubenarbeit (NWSB). Fachpersonen bieten auf Anfrage eine Einführung ins Thema. Fertige Lektionen zur Gestaltung der Helme stehen im Internet als Download bereit.

► Einsendeschluss: 15. Mai 2016.
www.nwsb.ch/rasen.html

Ausstellung Mit Einstein durch das 20. Jahrhundert

Das Einstein-Museum im Bernischen Historischen Museum präsentiert auf rund 1000 Quadratmetern das Leben des Physikers Albert Einstein, eng verwoben mit historischen Ereignissen und gesellschaftlichen Strömungen des 20. Jahrhunderts. Seit Kurzem stellt das Museum kostenlose didaktische Unterlagen für den selbstständigen Besuch mit der Klasse zur Verfügung. Das Dossier enthält Vorschläge für die Vor- und Nachbereitung des Ausstellungsbesuchs sowie stufenspezifische Arbeitsblätter (Sekundarstufe I und II) für den Rundgang durch die Schau. Ein Vermittlungsteam bietet zudem einstündige Führungen durch die Ausstellung an.

► Täglich außer montags, Einstein Museum im Bernischen Historischen Museum, Bern.
www.einsteinmuseum.ch

Ausstellung An die Arbeit!

Wir verbringen ein Drittel unseres Lebens am Arbeitsplatz. «Arbeit. Fotografien 1860–2015» zeigt diese Welt, die fotografische Inszenierung des Broterwerbs im Wandel der Zeit von der alten Kohlegrube



Ausstellung Animierte Wunderwelten

Aus Pixeln gebaute Fabelwesen, Flugsimulatoren, Games oder Funktionen auf unseren Smartphones: Kaum bewusst wahrnehmbar, bereichern und bestimmen animierte Bilder unseren Alltag mit. Die Ausstellung «Animierte Wunderwelten» des Museums für Gestaltung nimmt sich dieses hochaktuellen Themas an und gibt Einblicke in die mannigfaltigen Welten der Animation in der Ära des Digitalen. Angeboten werden Einführungen und Workshops für Lehrpersonen, Führungen und Workshops für Schulklassen verschiedener Stufen sowie Projekttage «Magische Räume» für Schulklassen ab dem 6. Schuljahr.

► Bis 10. Januar 2016, Schaudepot des Museums für Gestaltung, Toni-Areal, Zürich.
www.museum-gestaltung.ch

Agenda Die Redaktion stellt hier Ausstellungen, Führungen, Wettbewerbe etc. vor. Pro Tipp max. 600 Zeichen inklusive Leerschlägen: was, wann, wo, für wen, Kontaktadresse, Bild an: schulblatt@bi.zh.ch. Die Redaktion behält sich Auswahl und Kürzung der Texte vor und übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt.

Arbeitsblätter und Praktisches für den Unterricht

Swissmilk ist Ihr Ansprechpartner, wenn es um Milch und Milchprodukte geht. So vielfältig die Milch, so vielfältig lässt sie sich auch im Unterricht einsetzen. Swissmilk bietet Arbeitsblätter, Ernährungsvorträge, Lernprogramme und Unterrichtshilfen an. www.swissmilk.ch/schule



Newsletter

Abonnieren Sie unseren Newsletter. Sie erhalten 6-mal pro Jahr neue Arbeitsblätter für alle Schulstufen und werden über Neuheiten informiert. Zur Anmeldung: www.swissmilk.ch/schule

Lernprogramme online

«Suisse Quiz» für die Mittelstufe:
[> Mittelstufe > Suisse Quiz](http://www.swissmilk.ch/schule)
«Food Check» für den Hauswirtschaftsunterricht:
[> Oberstufe&HW > Food Check](http://www.swissmilk.ch/schule)



Tag der Pausenmilch

Einmal jährlich kommt die Milch in die Schule. Nehmen Sie mit Ihrem Schulhaus teil. Informationen unter www.swissmilk.ch/pausenmilch



Ernährungslektion

Schule einmal anders: Eine diplomierte Ernährungsberaterin HF/FH gibt eine Doppellection zum Thema Ernährung.

Informationen

Daniela Carrera
beantwortet gerne
Ihre Fragen:
031 359 57 52 oder
schule@swissmilk.ch



Schweizer Milchproduzenten SMP
Swissmilk
Weststrasse 10
3000 Bern 6



Schweiz. Natürlich.



swissmilk

Wir fördern die Bildung



Wir haben für Lehrpersonen auf unserer Webseite über 100 aktuelle Apps für den Unterricht zusammengestellt. Die ausgesuchten Apps sind präziserprobt, bewertet und mit didaktischen Hinweisen und Unterrichtsideen angereichert.

Melden Sie sich kostenlos an und informieren Sie sich unter:
www.dataquest.ch/education/apps